

Heimatbuch Meilen 1984





Heimatbuch Meilen 1984

Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Redaktion: Prof. Dr. Heiner Peter
Grafische Gestaltung: Johannes Rüd

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Heiner Peter	3
Kirchgassbummel	Heiner Peter	6
Erinnerungen an die Kirchgasse	Idi Brupbacher	29
Ein Kirchgässler Original	Adolf Brupbacher	32
Gschichte us em Schützehuus	Heiri Meier	34
Der Kirchgassbrunnen	Otto Haab/Heiner Peter	37
Die Brocki an der Kirchgasse	Anny Beck-Flury	45
Gusti Egolf	Otto Schellenberg	47
Sicherheitstechnik am Hüniweg und ein Stück Meilemer Geschichte	Willi Schär	49
Uwe Goepel, Tierpräparator		
Kirchgasse 37	Walter Winter	51
Das Ortsmuseum Meilen	Max Moser/Heiner Peter	56
20 Jahre Gemeindebibliothek im «Bau»	Berthe Ernst	66
Spezialbauordnung für die Kirchgasse	Bau- und Vermessungsamt	71
Chronik	Heiner Peter	76
Ein Leben mit Musik	Renate Schulz-Köhler	103
150 Jahre Sekundarschule Meilen	Peter Bürki	107
Zum 80. Geburtstag: Walter Weber	Berthe Ernst	123
Rolf Attinger, der junge Meilemer Glasmaler	Dieter Heiz	127
Unsere 44 ältesten Einwohnerinnen und 5 ältesten Einwohner		
Nachrufe: Hermann Weber	Gemeinderatskanzlei	133
Anna Zollinger-Falk	Paul Klaeger	135
Heinrich Bebié-Schmid	Berthe Ernst	136
	Berthe Ernst	137
Totentafel	Gemeinderatskanzlei	139
Statistisches über Meilen	Walter Weber-Glogg	142
Unsere Mitarbeiter		144

Umschlagbild:

Kirchgasse Meilen, Aquarell von Johannes Rüd,
Original 31 × 23 cm, vom selben Standort aus gesehen
wie die alte Aufnahme Seite 31.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser

Mit dem 24. Band der Heimatbücher setzen wir die Serie von Dorfteildarstellungen fort. Fast alle unsere Beiträge stehen diesmal in einer inneren Beziehung zur Kirchgasse. Warum ausgerechnet die Kirchgasse? Sie darf sicher als eine unserer ältesten Strassen bezeichnet werden, die in ihrer Grundstruktur während der letzten Jahrzehnte nur relativ wenig verändert wurde. Dies nicht zuletzt dank der Spezialbauordnung, welche seit 1966 rechtswirksam ist.

Einmal mehr machten wir die Erfahrung, dass beim Zusammentragen der verschiedenen Beiträge stets neue Entdeckungen gemacht wurden. Bei mehr verfügbarer Zeit und doppeltem Umfang des Heimatbuches liesse sich noch eine ganze Menge berichten, denn fast jedes Haus an der Kirchgasse hat seine eigene lange Geschichte, die bei vielen bis ins Mittelalter zurückreicht. Und wenn man an all die menschlichen Schicksale denkt, die sich in den Häusern abspielten, könnten nochmals ganze Romane geschrieben werden . . .

Wir müssen uns leider mit den in diesem Band gesammelten Berichten und Darstellungen begnügen und intensivere ortsgeschichtliche Forschungen zur Kirchgasse einstweilen zurückstellen. Trotzdem sind wir der Meinung, dass der Kirchgassband wie alle seine Vorgänger einen weiteren Beitrag leistet zur Dokumentation unserer Zeit und zu einer breit angelegten Dorfgeschichte.

Möge auch dieser Band allen Lesern in Meilen und all unseren Heimwehmeilemern einige unterhaltende Stunden bringen und das Bewusstsein stärken, dass unser Dorf in seiner ganzen Schönheit erhalten bleiben muss.

Heiner Peter

Die Aufnahme von Werner Fröhlich gibt einen guten Überblick über die oberhalb und unterhalb der querenden Dorfstrasse liegenden Teile der Kirchgasse.

Vorstand der Vereinigung Heimatbuch Meilen

Präsident: Prof. Dr. Heiner Peter, Hürnen 57

Vizepräsident: Arnold Altorfer, Bruechstrasse 216

Aktuar: Rudolf Schneider, Tobelweg 48

Quästor: Walter Kuhn, Neuwiesenstrasse 46

Grafische Gestaltung: Johannes Rüd, Höschstrasse 27

Versand: Jakob Stöckli, Hüniweg 20

Beisitzer:

Dr. Werner Bürkli, Juststrasse 16

Berthe Ernst-Bolleter, Feldgüetliweg 183

Dr. Peter Kummer, Weidächerstrasse 104

Robert Lang, Seestrasse 675

Walter Weber-Glogg, Alte Landstrasse 38

Hermann Witzig, Alte Landstrasse 38



Um unsere älteste Dorfstrasse richtig kennen zu lernen, sollten wir uns alle einen eigentlichen Kirchgassbummel werktags und zur Ferienzeit gönnen. Bummel! Wer hat schon Zeit dazu? Was heisst überhaupt «Bummel»? Das etymologische Wörterbuch von Duden erklärt:

«bummeln: Das seit dem 18. Jh. zunächst in der Bedeutung 'hin und her schwanken' bezeugte Verb geht vom Bild der beim langsamen Ausschwingen bum, bum! läutenden Glocke aus. Daraus wird in niederdeutschen Mundarten des 18. Jh.s 'schlendern, nichts tun', das bald allgemein hochdeutsch wird. – Ableitung: Bummel m 'gemütlicher Spaziergang'; Bummler m 'Nichtstuer' (19. Jh.), dazu Schlachtenbummler als 'neugieriger Zivilist auf dem Kriegsschauplatz' (19. Jh.).»





Blick vom Kirchturm kirchgassaufwärts. Noch sind die Kabel nicht verlegt und mitten auf der autofreien Strasse spielen Kinder.

Der geneigte Leser mag merken, dass es gar nicht so ungeschickt ist, gelegentlich einem Wortsinn etwas nachzuspüren. Da ist in Dudens Erklärung die Rede von 'läutenden Glocken', von 'nichts tun' und von einem 'gemütlichen Spaziergang'. Ja, wenn das nicht für unsere Kirchgasse zutrifft! – Aber wo sollen wir mit unserem Bummel beginnen? Unten am See oder oben? Was heisst 'oben'? Für uns Heutige ist es klar: 'oben' heisst 'bei der Bahnunterführung', die in nächster Zeit – sofern der Bahnhofausbau wirklich kommt – in der heutigen Form verschwinden wird. – Wenn man aber alte Strassenpläne des Bauamtes Meilen zu Rate zieht, stellt man fest, dass der oberste Teil der Kirchgasse früher «Hoffnung-Allmendstrasse» hiess und dass die Strasse beim Haus



Der Bahn-
übergang am
oberen Ende
der Kirchgasse
(Aufn. 1923).

von Bildhauer Werner Bolleter vorbei als «alte Burgstrasse» in die Höhe führte. «Zur Hoffnung» heisst das Haus vis-à-vis der *Pizzeria da Gabriella*. Jahrzehntelang war im Eckladen dieses Gebäudekomplexes das Schuhgeschäft Dosenbach untergebracht. Heute befindet sich dort das Kleidergeschäft «*Olivia*». – Doch halt! Damit habe ich ja unversehens mit dem Spaziergang durch die Kirchgasse begonnen. Wir wollen ihn beschaulich unternehmen, indem ich versuche, Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf einiges aufmerksam zu machen, das Sie vielleicht bis heute nicht gewusst oder bemerkt haben.

Also bitte, schauen Sie sich nochmals um Richtung Pfannenstil (dem dummerweise bei der Eidgenössischen Landestopographie das «e» nach dem i abhanden gekommen ist!). Auf der linken Strassenseite (die Häuser werden von der Kirche aus nummeriert) erblickt man nicht mehr den 1977 im Heimatbuch beschriebenen Coiffeur-Salon Gonzenbach, sondern seit 1979 das Werbeschild des «*Herren-Salon Susanne*». Gleich daneben findet sich das gediegene Geschäft von *Max Bolleter*, wo *feine Herrenbekleidung* angeboten und auch kunstgerecht nach Wunsch angemessen und hergestellt wird. Schneider Bolleter hat sein Geschäft seit 1968. Ältere Dorfbewohner erinnern sich, dass in jenem Laden zuvor Lya Weinmann mit Fräulein Faller als Gehilfin ein Spezialgeschäft für Wolle und Wollartikel führte.

Falls jemand schon müde ist, könnte er bei «Gabriella» ein erstes Mal Halt machen und sich stärken mit einer Pizza und einem Schluck – Mineralwasser! Für Wein ist es noch zu früh! Denn jetzt beginnt erst der eigentliche Kirchgassbummel nach Überschreitung der Dorfstrasse. Sollten Sie Halsweh oder Kopfweh oder sonst ein Weh haben, können Sie sich an zwei Orten Rat holen: in der *Rothaus-Apotheke* (Apothekerin Heidi Fritz; siehe auch Heimatbuch 1973 «50 Jahre Apotheke Meilen» und Heimatbuch 1971 «Das Rothaus in Meilen») oder gleich gegenüber in der

Kirchgass-Drogerie Meilen

Leo Fürer übernahm im Jahre 1953 die Drogerie Meier an der Kirchgasse 21, wo sich heute «*Liesel's Schneiderboutique*» befindet. Das war noch eine Drogerie nach alter Väter Sitte: auf kleinem Raum ein Riesensortiment mit irgendwelcher steiler Holztreppe seitwärts hinauf. Und wie es da fein roch nach allen möglichen Düften! Hier verbrachte Leo Fürer seine ersten neun Geschäftsjahre und besass während langer Zeit das erste Reformgeschäft zwischen Rapperswil und Küsnacht. Seit 1955 steht ihm seine tüchtige Gemahlin zur Seite. Sie erinnern sich beide lebhaft an die Jahre 1954/55, als die alte Kirchgasse ausgebaut wurde. Telefondrähte wurden abmontiert und verschwanden im Boden. Gas- und Kanalisationsleitungen wurden erneuert, die schmucken Gärten vor den Häusern wurden verkleinert oder verschwanden zugunsten eines Trottoirs. Zeitweise konnten die Fürers und ihre Kunden nur noch auf Brettern über zwei bis drei Gräben hinweg die Drogerie erreichen. Die Zulieferungen mussten mühsam auf Wägelchen von der Schulhausstrasse herangebracht werden. – 1962 folgte dann der Umzug an die Kirchgasse 53, wo ein älteres Haus umgebaut und modernisiert worden war. Hier hat sich Leo Fürer während all der Jahre zusammen mit seiner Frau eine dankbare Kundschaft erworben. Die Drogerie Fürer gehört mit ihren wechselnden Wa-

1954/55 wurden Trottoirs gebaut, die Vorgärten verschwanden teilweise und die elektrischen Leitungen wurden verkabelt.



renständen vor den Schaufenstern fest ins Alltagsbild der Kirchgasse. Je nach Jahreszeit kann man sich draussen mit Vogelfutter, Sonnenöel, Fasnachts- oder 1. Augustartikeln bedienen und drinnen im heimeligen kleinen Laden bezahlen. Platzprobleme haben alle an der Kirchgasse. Deshalb ist auch Leo Fürer angewiesen auf Aussenlager, die er früher am Lämmliweg, in der ehemaligen Bäckerei Haller, im alten Waschhäuschen hinter dem Lämmli und am Hüniweg besass und jetzt an der oberen Kirchgasse eingerichtet hat. – In den über dreissig Jahren, da Leo Fürer seine Drogerie leitet, hat er viel Schönes mit vielen lieben Menschen erfahren. Er hat auch Veränderungen in der Mentalität der Kunden und ihren Einkaufsgewohnheiten festgestellt. An lustigen Anekdoten dazu würde es nicht fehlen. Vielleicht fragen Sie ihn selbst einmal beim nächsten Einkauf?

Das Haus Kirchgasse 53 stösst seeseits an das Haus 51, welches vor kurzem von Otto Haab wunderschön renoviert wurde, und das Haus 49, in welchem seit der Geschäftsaufgabe von Frau Schindler (Damenwäsche, Korsetts und Büstenhalter) der *Blumenladen* von *Berti Ehrensberger* untergebracht ist. Bergseits angebaut ans «Drogeriehaus» (in welchem zuvor ein «Simon» zu finden war) bildet das Haus Heinzelmann den Abschluss gegen die Dorfstrasse hin.



Diese Aufnahme zeigt eindrücklich die bäuerlich-gewerbliche Dorfkernsiedlung von der Kirche her bergwärts und rechts hinüber zum alten Teil der Dorfstrasse.



Die «obere» Kirchgasse, zwischen Dorfstrasse und Bahnlinie. Links im Vordergrund befindet sich die «Pizzeria da Gabriella». Rechts oben der Bahnübergang, ehe er durch eine Personenunterführung ersetzt wurde, darunter das Eckhaus «zur Hoffnung».



Kreuzung Dorfstrasse/Kirchgasse, als das heutige Haus Heinzelmann noch nicht aufgestockt war.

Bäckerei-Konditorei Café Heinzelmann

Da stehen wir nun also vor der letzten Kirchgass- und ältesten Meilemer-Bäckerei! Wer kennt denn nicht den Heinzelmann mit seinen vielen guten Sachen, die sogar sonntags zu haben sind! – Ehemals gab es viel mehr Bäckerläden in Meilen als heute. Noch zu Beginn der Fünfzigerjahre arbeitete Bäcker Haller in den Räumen der jetzigen Brockenstube, und Bäcker Mauchle gab sein Geschäft am Sterneggweg erst in den Sechzigerjahren auf, um nur zwei im Gebiet der Kirchgasse verschwundene Bäckereien zu nennen. Wer ist schuld am Lädelersterben?

Freuen wir uns also, dass es den Heinzelmann noch gibt und sicher noch lange geben wird. Herr und Frau Hans und Ruth Naef-Heinzelmann haben sich ja bereits seit Jahren neben den Eltern Heinzelmann tüchtig ins Geschäft eingearbeitet und erfreulicherweise auch schon wieder für Nachwuchs gesorgt . . . Nun ist es aber doch sehr verlockend, bei dieser günstigen Gelegenheit noch etwas mehr aus der Heinzelmanschen Familienchronik zu erfahren. Wie bitte? Ja, natürlich, wir setzen uns dazu ins «Café» oder vielleicht lieber in die «Kaffeestube»? So stand es nämlich früher neben dem Wort «Conditorei» am Hause gross angeschrieben. Ich will versuchen, ganz kurz die mir bekannte Familiengeschichte Heinzelmann zusammenzufassen.

Die Meilemer-Dynastie Heinzelmann begann mit Walter Heinzelmann sen. (1899–1959), der am 1. Juni 1923 mit seiner Frau Bertha (geb. Kindlimann aus dem Sonnenhof Herrliberg) von Erlenbach her nach Meilen zog. Schon sein Vater war in Erlenbach Bäcker gewesen, der neue Meilemerbäcker also in der Berufstradition aufgewachsen. «Gezügelt» wurde per Ross und Wagen, wobei als wichtige Utensilien auf dem Wagen eine Bachmulde und Heu für das Pferd zu sehen waren. Das Pferd fand Unterkunft in der Scheune gegenüber

dem Bäckerladen. Dort ist seit langem das Mehlmagazin eingerichtet, und wer früh genug aufsteht, könnte ab und zu einen der im Betrieb arbeitenden Bäcker treffen, der den Mehlsack auf seiner Schulter in die Backstube hinunter trägt. Sie befindet sich im Untergeschoss des Hauses und ist durch eine Aussentreppe erreichbar. – Walter Heinzelmann sen. übernahm das Geschäft von Bäcker Steiger (siehe dazu Beitrag von Idi Brupbacher-Kunz in diesem Heimatbuch!), der sein Geschäftslokal und seine Arbeitsräume im Hause Kirchgasse 49 hatte. Es muss ein grosser Moment gewesen sein, als das junge Bäckerehepaar nur drei Jahre später das heutige «Haus Heinzelmann» übernehmen und dort neben den Bäckerei-Konditorei-Räumen auch eine Kaffeestube einrichten konnte, die erste dieser Art in Meilen überhaupt. Wieviel Kaffee ist wohl dort schon getrunken worden? Und wieviele Gaumenfreuden wurden seither durch die leckeren Süssigkeiten erfüllt!

Im Jahre 1924 wurde der heutige eidgenössisch diplomierte Bäcker- und Konditormeister Walter Heinzelmann jun. geboren, ein Jahr später sein Bruder Hans (später bei den Meilemern bekannt als «Rosenhof-Heinzelmann»). Als Buben haben die beiden Brüder schon früh wacker mitgeholfen im väterlichen Betrieb, vor allem beim täglichen Austragen des Brotes. Man nannte das die «Brot-Tour». Das hiess nichts anderes, als mit schweren Brottragkörben auf dem Rücken (sog. Brothutte) die einzelnen Kunden im Dorf, in Obermeilen, Feldmeilen und Bergmeilen aufsuchen und freundlich fragen, ob auch diesmal ein Brot gefällig sei. Die weiter entfernten Touren allerdings besorgte der Vater selbst mit seinem Pferdewagen vorerst und seit 1926 mit seinem Auto.

Das Auto hat
1926 den Pferde-
wagen abgelöst.



Der alte Plymouth war eines der wenigen damals auf den staubigen Dorfstrassen anzutreffenden Autos und war eigentlich ein Mehrzweckfahrzeug: wochentags war auf dem Hinterteil eine Ladebrücke für die Körbe montiert, zu Familienausfahrten verwandelte man das Gefährt in einen Personenwagen.

Dann kamen die langen sechs Kriegsjahre des Zweiten Weltkrieges. In jener Zeit ruhte die ganze Arbeitslast und Verantwortung monatelang auf der tapferen Bäckersfrau, deren

einzigste Hilfe zeitweise ein Lehrling war. Ihre eigenen Söhne befanden sich in der Schule und später in der Lehre. Die kriegswirtschaftlichen Vorschriften (Rationierung, Abgabe von Brot nur gegen Marken, Markenaufkleben als Ausweis für Mehlbezug, Verkauf von zwei Tage altem Brot etc.) mussten unter Strafandrohung peinlich genau eingehalten werden, wollte man nicht eine Strafschliessung des Geschäftes riskieren . . .

Nach Beendigung seiner Konditoreilehre beim bekannten Konditor Naef am Stadelhofenplatz (heute Café Mandarin) und einer Ergänzungslehre als Bäcker in Lausanne trat Walter Heinzelmann jun. ins Geschäft seines Vaters ein. 1949 heiratete er Ida Hugentobler aus Goldau. Dem jungen Ehepaar wurden drei Töchter geboren, deren älteste – wie schon erwähnt – die Heinzelmann-Tradition fortsetzen wird. In den bald einmal vierzig Jahren der zweiten Heinzelmann-generation, die ja natürlich jahrelang mit den «Stammeltern»



Vater und Sohn
Walter
Heinzelmann
in der Backstube
(um 1940).

zusammen gearbeitet hat (Mutter Heinzelmann war bis ins hohe Alter immer noch im Laden zu treffen!), hat sich einiges auch im Arbeitsrhythmus des Bäckers geändert. Am auffälligsten ist dabei vielleicht der Wegfall der Brottouren im Dorf, in Ober- und Feldmeilen. Herr Werner Seifert, der seit 1947 getreue Angestellte, bringt das Brot nur noch auf den Berg hinauf, wo er am Mittwoch und Samstag in den verschiedenen Höfen gerne erwartet wird. Nach wie vor aber finden junge Bäckerlehrlinge und hübsche Ladenlehrtöchter bei Heinzelmann den Einstieg in einen der ältesten Handwerksberufe, die unserer Nachwelt hoffentlich noch lange in der Form solcher Familien-Kleinbetriebe erhalten bleiben.

Nach dieser Kaffeepause bummeln wir weiter die Kirchgasse hinunter. Alte Meilemer vermissen im nächsten, etwas bachwärts zurückversetzten Gebäudekomplex das Tabak- und Papeterielädli von Otto Wolf, zuletzt geführt von Frau Bellandi. An seiner Stelle lädt das hübsche «*Gschänklädli Prisma*» zum Kaufe ein, und gleich daneben ist das



Die Bäckerei/Konditorei Heinzelmann mit der sich anschließenden Drogerie Fürer; das «Brupbacherhaus»; das Uhren/Bijouteriegeschäft Altermatt und das Gschänk-Lädeli Prisma; der Blumenladen Ehrensperger.



Die Häuser 45 und 47. Die Front des ehemaligen Tabaklädelis ist typisch für den früher üblichen Werbestil.
Das Haus 45 im Umbau, dem das Vorgärtlein weichen musste.

Uhren/Bijouterie-Geschäft Altermatt

im Sommer 1970 in die alte Parterrewohnung eingebaut worden. Rolf Altermatt, ausgewiesener Uhren- und Bijouteriefachmann, übernahm im Mai 1966 das damals an der Dorfstrasse im Postgebäude eingemietete Uhrengeschäft. Den Wechsel an die Kirchgasse hat er wohl kaum bedauert, und die «Einkaufsstrasse» hat dadurch eine Bereicherung erfahren.

Nach einem kräftigen Schluck aus dem Kirchgassbrunnen (siehe speziellen Beitrag darüber!) stehen wir unvermittelt vor dem

Spielwarengeschäft Albert Benz

Zusammen mit seiner Frau und weiteren Angestellten bietet Albert Benz ein erstaunliches Sortiment von Spielwaren für Gross und Klein an. Er übernahm das Geschäft am 1. Juli 1961 von Josef Broger und verstand es von Anfang an, auch als Fachmann für Bettwaren und Bettfedernreinigung seine Kunden zufriedenzustellen. Das Geschäft von Albert Benz dürfte nach wie vor ein grosser Anziehungspunkt für unsere Kinder sein, die hier zur Befriedigung ihrer Geburtstags-, Weihnachts- und Freizeitwünsche voll auf ihre Rechnung kommen.

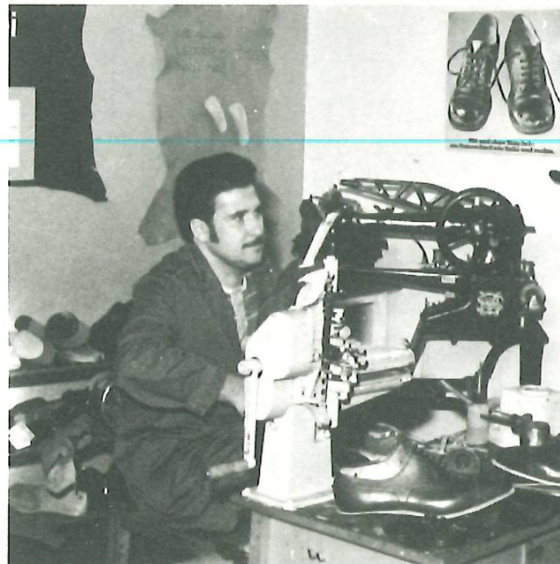
Wenn wir uns nun um 180 Grad umdrehen, stehen wir vor

einem ehrwürdig alten Doppelhaus, in dessen oberem Teil *Rolf Attinger* (siehe speziellen Beitrag über ihn!) einige *Glasmalereien* ausgestellt hat. Im Erdgeschoss des untern Haus- teiles liessen die Meilemer zu Beginn des Jahrhunderts ihre Schuhe anmessen und flicken bei Schuhmachermeister Adolf Brupbacher. Die Schuhmacherüberlieferung ist indes- sen an der Kirchgasse erhalten geblieben.

Schuhmacherei Michele Campanello

Seit 1969 hat sich Michele Campanello-Vanz mit Erfolg, und tatkräftig unterstützt von seiner Frau, um die Aufrechterhal- tung des guten Rufes dieses alteingesessenen Handwerker- geschäfts an der Kirchgasse bemüht. Seitdem Schuhma- chermeister Marti am Hüniweg altershalber sein Geschäft aufgegeben hat, ist Campanello der einzige Vertreter dieses Berufes in Meilen. Bevor er nach Meilen kam, war der lie- benswürdige Italiener in verschiedenen bekannten Spezial- firmen tätig, so z.B. bei der Firma Schulthess AG, Schuh- haus und Massatelier am Rennweg in Zürich. Seine umfas- sende Kenntnis und Erfahrung reicht von der sorgfältigen Ausführung kleiner Reparaturen bis zur Neuanfertigung von anspruchsvollem orthopädischem Schuhwerk. Es ist des- halb verständlich, dass sich sein Kundenkreis weit über die Dorfgrenzen hinaus erweitert hat.

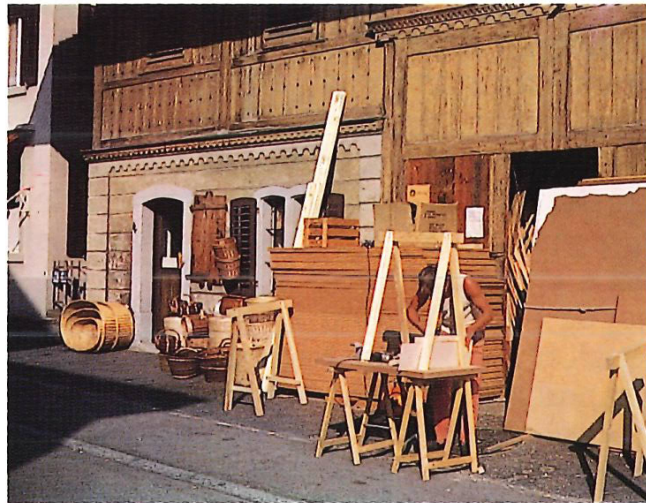
M. Campanello an der GEA 1974. Rechts Laden und Werkstätte.



Jetzt sind wir bei der zweiten noch erhaltenen und hart an der Kirchgasse stehenden Scheune angelangt. Sie gehört zur Liegenschaft Hochstrasser und ist zusammengebaut mit dem in seiner Ursprünglichkeit noch gut erhaltenen Bauern- haus. Das andere typische, wunderschön restaurierte Bau- ernhaus (ehemalige Liegenschaft Hüni) befindet sich etwas weiter oben und von der Strasse zurückversetzt beim Hüni- weg. – Die Scheune des Hauses Hochstrasser hat seit lan- gem ihre ursprüngliche Funktion verloren, dient nun aber auch schon wieder seit Jahren dem

Holzlädeli

von Mathis Fischer als willkommener Standplatz. Holz in einer alten Scheune ist doch sinnvoll und irgendwie sympathisch! Mangels geeigneter Schaufenster werden die Holz- und Korbartikel einfach unters breite Scheunendach gestellt, unter welchem auch die grossen Bretter einigermassen Schutz finden vor Regen. Das so geprägte Strassenbild erhält damit eine leicht nostalgische Note, und mancher wird sich mit Wehmut an die Zeit erinnern, da weiter unten beim Küfer Demuth Bottiche und Ständen im Freien auf Abnehmer warteten. Mathis Fischer schneidet auf Bestellung jegliche Grösse von Brettern und Tischlerplatten zurecht. Er



In Stall und Scheune des Hochstrasserhauses befindet sich das «Holzlädeli».

weiss auch manchen Rat für Hobbyschreiner und ist für jene, die ihn noch nicht kennen, ein eigentlicher Geheimtip. Bevor wir uns zum dringend nötig gewordenen Znünihalt ins Blumental begeben, werfen wir kurz einen Blick auf das etwas versteckt gegen den Bach zu liegende hübsche Haus von Reinhold Brandenberger. Darin soll sich nach Angaben des heutigen Besitzers in früheren Jahren eine Kostgeberei befunden haben, in welcher Arbeiter der damaligen nahe gelegenen Gerberei oder Seidenfabrik ihre Mittagsmahlzeiten für 50 Rappen erhielten. – Hart an der Kirchgasse steht indessen der mächtige Bau mit dem *Wullestübli* von Frau Elsi Widmer, welcher als Stammhaus der heute im Kanton weit herum bekannten Malerfirma

Schlagenhauf

bezeichnet werden darf. – Fritz Schlagenhauf sen. ist in diesem Hause aufgewachsen und kann sich heute noch gut an die Bewohner der einzelnen Kirchgasshäuser erinnern.

Da gab es die voll- und nebenamtlichen Rebbauern, die Schreiner, Zimmerleute und den Küfer, den Schneider-, den Schuhmacher- und den Malermeister, die Bäcker und Wirte, die Merkur- und Simonfiliale, nicht zu vergessen den Schmied, der noch alle Tage mindestens ein Pferd zu be-



«Stammhaus» der Familie Schlagenhauf, Aufnahme um 1890.

schlagen hatte, den Dachdecker und Kaminfeger und auch den Siegrist.

Anekdotisches weiss Fritz Schlagenhauf vieles zu erzählen. – So sei beispielsweise zu seiner Jugendzeit das Bild des Gewohnheitstrinkers etwas recht Häufiges gewesen. Die Kirchgasskinder mindestens waren den Anblick von Betrunknen gewohnt und hatten oftmals auch ihr «Gaudi» dabei. Sie kannten gewisse Trinker-Originale recht gut, etwa den Chlapfhans oder den Millionen-Wettstein. Der Chlapfhans war Schiffsknecht auf einem Ledischiff und «spezialisiert» auf Most. Als ihn Fritz Schlagenhauf Jahre später einmal fragte, wieviel Most er eigentlich Zeit seines Lebens getrunken habe, soll er geantwortet haben: «Hesch Fritz, ich cha dirs nöd sääge, aber ich glaub, de Griifensee würd voll devoo.» – Der Millionen-Wettstein wohnte in Herrliberg, reiste mit Damenwäsche in seinem Spezialkoffer den Kundinnen nach und erschien regelmässig am Freitag an der Kirchgasse, wo er den grossen Durst löschte. Die Kinder, die ihn

meist schon erwartet hatten, passten auf den Moment, wo der Mann sich wieder auf den Heimweg machte. Dann riefen sie im Chor: «Wettstei, gump uuf!» Der gutmütige Mann lachte und versuchte einen Sprung in die Luft, was ihm natürlich nur selten gelang, weil sein Gleichgewicht gestört war und auch sein Spazierstock in die Quere kam. Doch wenn die Kinder lachten, so lachte er mit ihnen und zog seines Weges.

Nun aber hinein ins

Blumental

zu einem währschaften Znüni! Das junge Wirteehepaar ist bereits die zweite Egligeneration, die sich um die Gäste bemüht. Vor kurzem hat Rolf Egli den Betrieb von seinem Vater Reinhard übernommen. «Reini» – wie ihn seine Freunde und Bekannten nennen – ist aber trotzdem noch oft im Blumental zu treffen, das er in rund dreissigjähriger Arbeit zu Ansehen und Blüte gebracht hat. Hier kehrt man gerne ein und fühlt sich wohl. – Reinhold Egli hat das Blumental schon als Knabe gekannt, denn er wuchs nur einige Häuser weiter unten auf. Nicht verwunderlich also, wenn er sich so richtig als «Kirchgässler» fühlt. Er ist es auch, interessiert sich für geschichtliche Hintergründe der Kirchgasshäuser und wüsste seinerseits eine Menge zu erzählen. Bevor Reini Egli das Blumental 1953 kaufte, wurde die Wirtschaft geführt von Hermann Giger. Er wiederum hatte sie 1930 übernommen von Albert Brupbacher, der neben seinem Wirteberuf noch Zeit fand als Bezirks- und Friedensrichter. Schon zu jener Zeit wurde im Blumental häufig eingekehrt zum Hochzeitsmahl, denn 1912 hatte das Gebäude einen Saalanbau erhalten. Während die Gäste im Saale schmausten, wurden die Kutschen beiseite und die Pferde in den Stall gestellt. Aus der Anfangszeit Gigers stammt die hübsche Menükarte, die Reinhard Egli bei seinen alten Kostbarkeiten aufbewahrt. Das billigste Festmenü wurde für Fr. 4.50 offeriert (Gerstensuppe, Schweinsbraten, Kartoffelstock, Saison-Gemüse, Salat, Meringues); das teuerste (No. 13!) für Fr. 12.– umfasste: Tomatencrème-Suppe, Omelette mit Champignons, Truthahn oder Wildpret (Saison), Erbsli in Butter, Kartoffeln-Kroquetten, Kalbsfricandeau im Reisring, gemischter Salat, Cassata.

Es wäre reizvoll und interessant, die Hausgeschichten und Speisekarten auch der andern Kirchgass-Restaurants näher zu betrachten. Es gäbe eine Menge zu berichten über den «Frieden», dessen Wirteehepaar Hanni und Ferdi Beeler auch schon wieder seit 15 Jahren seine Gäste umsorgt, oder über das «Lämmli» schräg gegenüber, welches von Alois Weck-Rudin bewirtet wird. Seit dem Umbau ist dort statt der Kegelbahn eine gediegene Rôtisserie zu treffen. Doch wir



Oben: Das Restaurant Blumental einst und heute. Unten: Das Hochstrasserhaus mit der nordwärts angebauten Scheune; einer der wenigen, bis an die Kirchgasse heranreichenden Gärten mit dem Haus Brandenberger im Hintergrund.

wollen unsern Kirchgassbummel fortsetzen in einer letzten Etappe und schauen uns noch etwas um im untern Teil. Zwischen «Frieden» und «Blumental» schon eingangs Rauchgässli treffen wir auf die

Schmiede Jordi

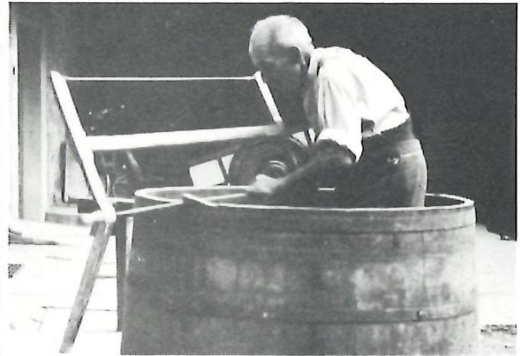
Kurt Jordi übernahm den Betrieb, als sein Vater Alfred Jordi (1904–1968) gestorben war. Als gelernter Bau- und Kunstschlosser hat er sein Tätigkeitsgebiet verlagert. So werden eben heute in der alten Schmiede keine Pferde mehr beschlagen (in Meilen überhaupt nirgends mehr!) und auch keine Wagenräder mehr bereift. Dies war noch der Fall zur Zeit von Alfred Jordi, der die alte Schmiedewerkstatt von Meister Robert Guggenbühl seit 1938 weiterführte. – Schmied Jordi sen. stammte aus dem Aargau, hatte seine Lehre in Sarmensdorf gemacht und war 1926 als Geselle bei Schmied Guggenbühl in Dienst getreten. 1938 verheiratete er sich mit Frieda Müller, die in Altstetten aufgewachsen und durch ihre Mutter mit Meilen vertraut war. Diese war eine geborene Glarner, Tochter des Weichenwärters im Winkel. – Die ersten Jahre der jungen Familie fielen in die Kriegsjahre, und Alfred Jordi hatte als Militärhufschmied Dienst zu leisten. Frau Jordi musste immer wieder Gesuche schreiben, damit ihr Mann wenigstens für ein paar kurze Tage nach Hause kommen konnte, um hier die nötigsten Arbeiten zu verrichten. – Nach dem Krieg ging es «aufwärts» mit dem Geschäft, das die tüchtigen Eheleute schliesslich käuflich erwerben konnten. Bis zuletzt hatte Alfred Jordi Freude an seinem Beruf und an gelungenen Arbeiten. Besondere Freude und Stolz erfüllte ihn nach der Beendigung des grossen Friedhofstors, das heute noch zu sehen ist.



Einpassen des glühenden Eisenreifens auf das vom Wagner vorbereitete Holzrad und das Beschlagen der Pferde gehören für den Schmied an der Kirchgasse zur Vergangenheit. Kurt Jordi sen. mit Geselle.



Heute sind Aufgaben im Bereich der Bau- und Kunstschlosserei gefragt. Kurt Jordi jun. am Amboss.



Auch das Küferhandwerk an der Kirchgasse ist nicht mehr. Mit wieviel Stolz konnten die Küfer Demuth und Sohn ihre Fässer, Gelten, Standen, Kübel und Schöpfer an der Gewerbeschau ausstellen! Heute erinnert ein Fassbödli mit einer Erinnerunginschrift – über der einstigen Werkstatt angebracht – an die Zeit ihrer Tätigkeit.

Im malerischen und sicher sehr alten Gebäudekomplex mit Restaurant Frieden, *Heizungsfirma Lehmann* und *Teppichgeschäft Portmann* war seit dem Jahre 1900 die

Küferei Demuth

domiziliert. Gustav Demuth sen. hatte sein Handwerk in vierjähriger Lehre in Winterthur erlernt. Er bezahlte seinem Lehrmeister Fr. 400.– als Lehrgeld, das er sich zuvor mühsam als Verdingbub hatte verdienen müssen. Auf seiner Wanderschaft kam er 1895 nach Meilen und fand hier Arbeit bei einem Küfer. Nach vier Gesellenjahren gründete er sein eigenes Geschäft im Hause Kirchgasse 23. Den Hauszins bezahlte er jeweils an Martini bei der Lämmliwirtin Frau Lehmann. – Gustav Demuth wurde bald weitherum bekannt für seine präzis gearbeiteten Fässer aller Grössen, für seine Standen, Pflanzkübel, Badgeltli und Tansen mit selbstgeschnitzten Holzreifen. Als sich Gustav Demuth 1912 an der Landwirtschaftlichen Ausstellung auf der Ormis mit drei neuen Eichenfässern beteiligte, erhielt er eine Auszeichnung 1. Klasse für seine vorzügliche Arbeit. Da die Experten nicht glauben wollten, dass man die Türchen im Fassboden herausnehmen könne, und überzeugt waren, dass diese nur mit einer Rille vorgetäuscht seien, wurde der Küfermeister von der Arbeit weggeholt, um den Beweis anzutreten. Dies tat er denn auch vor den Augen der sprachlosen Experten und mag sich noch lange darüber gefreut haben. Fräulein Lina Demuth, eine Tochter von Gustav Demuth, weiss auch, dass ihr Vater pro Woche gerne und gut seine 70 Stunden arbeitete und keinen freien Samstag nachmittag kannte. Den Sonntag hingegen benützte er als Ruhetag. Gelegentlich nahm er teil an einer Delegiertenversammlung des Gewerbevereins, was nicht selten verbunden war mit einer zweitägigen Reise als willkommener Möglichkeit, die Schweiz etwas kennen zu lernen. – Als sein Sohn Gustav jun. begann, in der Küferei mitzuarbeiten, erwarb er sich Rebland, erlernte das Rebwerk und kelterte den eigenen Wein in seinen Fässern. Bis ins hohe Alter (er starb 1956) war der alte Küfer noch in seinem Rebland bei der Arbeit zu treffen. Nun hat auch der Küfersohn Gustav schon ein ansehnliches Alter erreicht und seine Werkstatt dient seit 1968 dem Teppichgeschäft von Gottfried Portmann-Egli als Ausstellungslokal. Nun wollen wir unseren Kirchgassbummel langsam zu Ende bringen und schlendern gemütlich seewärts. Bei

Foto Fröhlich

der seit 1950 in Meilen und seit 1954 an der Kirchgasse arbeitet, könnte man noch schnell einen Film einkaufen, einen Film zum Entwickeln und Kopieren abgeben, eine Passfoto

machen lassen oder ein Fotogerät irgend welcher Art kaufen. Ist etwas nicht vorrätig, wird man seriös beraten, und Herr Werner Fröhlich lässt die Sache kommen. Seine stets freundliche Bedienung ist Ausdruck angeborener Hilfsbereitschaft und Herzlichkeit und hat ihm in 34 Jahren eine treue Kundschaft gesichert.

Von der *Brockenstube*, von *Gusti Egolf* und vom *Ortsmuseum* ist an anderer Stelle dieses Heimatbuches die Rede. Vom *Bau* wurde im Heimatbuch 1961, von der *Kirche* in den Heimatbüchern 1969/70 sowie 1978/79 und vom «*Löwen*» 1973 und 1979 berichtet. – Von den jetzt nicht genannten Häusern gäbe es zweifellos ebenfalls viel Wissenswertes zu sagen, wenn sich ihre Besitzer gelegentlich darum bemühen wollten. Vielleicht erzählen sie uns davon bei anderer Gelegenheit.

Wir schliessen unseren Sommerbummel ab im Löwengärtchen, wo man immer wieder altvertraute Gesichter erblicken kann. Wenn ich nun zurückblicke auf die Kirchgasse, kommen mir noch einige hübsche Reminiszenzen von Theodor Kägi (Hombrechtikon) in den Sinn, welcher vier Jahre seiner Jugendzeit an der Kirchgasse verbrachte. Es muss sich da-

Der «Goldküstenexpress» saust an den obersten Häusern der Kirchgasse vorbei und Autos stehen vor den Geschäften.



Blick aus dem Fotoladen von Werner Fröhlich hinüber zur Brocki, die gerade Öffnungszeit hat. Liesels Schneiderboutique.



Oben: Beim «Bau» öffnet sich der Sterneggweg, ein heimeliger Durchgang zur Seestrasse. Behäbig gibt sich das «Lämmli», sodass die Velohandlung daneben beinahe übersehen wird.

Mitte: Idylle finden sich für den beschaulichen Kirchgassbesucher noch und noch, sei es die bunte Katze auf ihrem besonnten Fenstersims, sei es die farbenfrohe Welt bei Spielwaren-Benz. Das Haus Lämmliweg 9 richtet sich mit schmaler Fassade und Vorgärtlein der Kirchgasse zu und ist der nördlich gelegene Nachbar des Ortsmuseums.

Unten: Die den Parkplatz des «Löwen» flankierenden Häuser Lämmliweg/Pfarrhausgasse. Ansicht des neuen Treppenhauses des Ortsmuseums von der Pfarrhausgasse aus gesehen.



Reizvolle Ecke am Sterneggweg.

mals wirklich um eine «Gasse» im Sinne einer schmalen Strasse gehandelt haben. Man bedenke doch: fast jedes Haus besass noch seinen Vorgarten. Der Naturbelag wurde im Sommer mit Sulfitlauge bespritzt, um den Staub zu binden. Der eigenartige Geruch ist uns Älteren noch in Erinnerung. Der Löwen war damals ein «richtiges» Hotel mit Portier, der per Handwagen das Gepäck der Gäste am Bahnhof oben abholte. Kann man sich das Bild heute noch vorstellen? – Ja, und die Kinder spielten um die Jahrhundertwende seelenruhig mit dem Ball oder mit Kügelchen auf der Strasse oder tanzten auf der die Kirche und den Friedhof umfassenden Mauer herum, bis Siegrist Steiger ein Machtwort sprach. Wenn sein Sohn um 11 Uhr die grosse Glocke läutete, durften die Kameraden hin und wieder mithelfen beim Ziehen am kräftigen Seil . . .

Liebe Leserinnen und Leser, Sie haben geduldig den ganzen Kirchgassbummel mitgemacht. Wenn er Ihnen unsere älteste Dorfstrasse etwas nähergebracht hat, wäre sein Zweck erreicht. Es bleibt zu hoffen, dass auch in Zukunft die Kirchgasse bleibt, was sie bis heute gewesen ist: eine von pulsierendem Leben erfüllte Strasse mitten im Dorf.

Erinnerungen an die Kirchgasse

Ich bin keine Kirchgässlerin. Die Tatsache aber, dass sich die meisten Läden an der Kirchgasse befanden, führte in meiner Jugendzeit (ich bin 1905 geboren) dazu, dass die Kirchgasse jedermann so vertraut war wie die Bahnhofstrasse.

Unzählige Male bin ich posten gegangen von der Kantonalbank, wo ich daheim war, die Bahnhofstrasse hinauf zum Bahnhof, am Hotel Bellevue (jetzt Schweizerische Kreditanstalt) und Schützenhaus (jetzt Haus Ehrbar) vorbei und die Kirchgasse hinunter zum «Simon» (jetzt Drogerie Fürer). Der Simon war zur Zeit des ersten Weltkrieges ein bekanntes Geschäft mit vielen Filialen. Diejenige in Meilen betreuten die alte Frau Reichling, später Frau Hetzel, und ihre zwei Töchter,

«Merkur», heute
Bäckerei Heinzelmann, und
«Simon», heute
Drogerie Fürer.



die noch heute in Meilen wohnen. Die Einrichtung des Ladens war einfach: den Wänden entlang volle Gestelle, in der Mitte ein Verkaufstisch. Darauf stand die Waage mit den verschiedenen Gewichtssteinen. Von der Decke baumelte im Sommer ein undefinierbares Etwas, ganz klebrig, an dem die armen Fliegen zappelten. Frau Reichling war ein kleines Frauchen, das sorgfältig mit einer Schaufel aus der jeweiligen Schublade, Griess, Mehl, Zucker oder Mais in den bereitgelegten Papiersack füllte. Da gab es noch nichts fertig verpackt, man kaufte per Pfund oder Kilo, und es ging oft sehr lange, bis die Waage stimmte und man den Sack in den «Postikorb» legen konnte. Je älter Frau Reichling wurde, um so langsamer ging die Bedienung. Manchmal hielt sie beim Schöpfen inne und fragte: «Häsch jetz au gsait Mais oder

Zucker?» Und wenn es dann Griess hätte sein sollen, musste der Sack geleert und frisch gefüllt werden. Dafür hatte man damals volles Verständnis und noch Zeit! Man wartete geduldig, bis die Bestellung erledigt war.

Nach dem Einkauf bei Simon musste ich gewöhnlich noch Brot holen beim Vetter Schang Steiger. Er hatte seinen Laden dort, wo heute Frau Ehrensperger ihre Blumen verkauft. Wenn man zur Tür hereinkam, umfing einen schon der Duft der Zwei- und Vierpfünder, die in der gegen den Dorfbach gelegenen Backstube gebacken wurden. Der viereckige Tisch in der Mitte des Ladens trug einen grossen Glaskasten. Darin lockten sie alle schön reihenweise hingelegt, die Köstlichkeiten unserer Kinderherzen: die Fünfer- und Zehnerguetzli. Da gab es Bärentatzen, Makkarönli, Schokoladen-S, Schuhsohlen, die hellgelben mit Zuckerguss überzogenen Vanille-Bräzzeli, Mohrenköpfe und Crèmeschnitten. An den Wänden war Platz für Schokoladen, Zältli und Bärendreckstengel, die man heute nicht mehr kennt. Beim Abschied sagte Vetter Schang zu mir als seiner Verwandten meistens: «Chascht na es Guetzeli use näh», worauf ich mich auf die Vanille-Bräzzeli stürzte, die ich heute noch bevorzuge. Besonders an Wähetagen war ein emsiges Kommen und Gehen im Brotlädeli an der Kirchgasse. Die Zutaten, Obst, Eier, Rahm mussten die Kinder am Vorabend oder morgens vor der Schule zum Bäcker bringen und nach der Schule die fertig gebackenen Wähen wieder holen. Ein besonderer Genuss für uns Kinder waren auch die eingebackenen Äpfel. Man brachte Vetter Schang einen Apfel und 5 Rappen und konnte kaum den Moment erwarten, wo man den Apfel abholen durfte. Ich biss ihn jeweils sofort an, denn er war riesengross geworden, warm, knusperig und einmalig gut. Anfangs der Zwanzigerjahre ging das Geschäft an Herrn Heinzelmann über.

Ganz anderer Art war das Schuhgeschäft von Adolf Brupbacher-Weber. Der Laden mit den zwei Schaufenstern zur Kirchgasse hin befand sich schräg vis à vis vom Haus des «Heuwetter Karli» (heute Spielwaren Benz). Zur Werkstatt musste man ein paar Stufen hinuntersteigen. Dort traf man den Schuhmachermeister mit zwei Gesellen an der Arbeit. Adolf Brupbacher war ein Meister seines Faches. Schuhe und Pantoffeln konnten noch so windschief aussehen, wenn man sie ihm brachte, beim Abholen waren sie sauber, gesohlt oder geflickt, dass man sie kaum wiedererkannte. Dazu war der freundliche Mann stets zuvorkommend mit seinen Kunden. Er nahm Anteil an ihren Sorgen und Nöten, wobei sein Gesicht und ganz besonders seine blauen Augen strahlten, dass einem ganz wohl wurde im Herzen. Seine Frau Seline war herberer Natur, was zum Teil darauf zurückzuführen war, dass sie neben dem Laden eine grosse Arbeitslast zu tragen hatte, den Haushalt. Für Mann und Sohn sowie die Arbeiter führte sie den Haushalt und besorgte mustergültig den Garten mit Hühnern und Kaninchen. Eine jah-



EDITION PHOTOLOR CO. ZÜRICH

Als die Kirchgasse noch Spielplatz war. – Man beachte auch die Inschrift auf dem Kirchendach: «Gott sei gelobt!»

relange Krankheit ihres Gatten verlangte auch noch ihre Aufsicht über die Werkstatt, was sie belastete, ihr Wesen und Aussehen prägte. Ich persönlich fühlte mich mehr zum männlichen Teil des Paares hingezogen und war jedes Mal froh, wenn Meister Brupbacher im Laden war. Er half mir mehr als einmal gegen meine praktisch veranlagte Mutter meine eigenen Schuhideen durchzusetzen. Wenn ich die Schachtel mit dem ersehnten Schuhwerk glücklich unter dem Arm aus dem Laden trug, glänzten des Schuhmachers Augen schelmisch. Sie glänzten noch viel mehr, als nach Jahren die Hochzeitsglocken für seinen Sohn und mich läuteten. Am tiefsten aber strahlten sie, als ich ihm 1932 seinen Enkel, den kleinen Dölfeli in die Arme legen durfte, den dritten Adolf Brupbacher unseres Geschlechts.

Wenn ich heute an der Kirchgasse einkaufe, überfällt mich oft ein leises Weh, denn «die alten Strassen noch, die alten Häuser noch, die alten Freunde aber sind nicht mehr». Für mich stimmt der Spruch: «Was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, strahlt es lange noch zurück.»

Unweit meines Elternhauses an der Kirchgasse wohnte der Landwirt und Weinbauer Hochstrasser, Vater des spätern Gemeindepräsidenten Ernst Hochstrasser, in seinem stattlichen Wohnhaus, an welches sich eine grossräumige Scheune mit Viehstall anschloss. Der Miststock gehörte zum Strassenbild.

Als Knecht wirkte Juli, dessen Geschlechtsname mir unbekannt ist, treu und zuverlässig. Er war ein untersetzter Mann mit bereits angegrautem Haar und einem mächtigen Schnauz, der bis unter die Oberlippe reichte. Nach dem Essen oder Trinken wurde der Schnurrbart jeweils mit der Zunge oder der Hand getrocknet. Zu Julis Gepflogenheiten gehörte morgens der 11 Uhr- und nachmittags der 4 Uhr-Most oder Erlenbacher-Trunk. Juli war ein sehr leutseliger Mann. Wenn er auf dem Vorplatz der Scheune tätig war, sprach er recht häufig mit vorbeigehenden bekannten und unbekannten Männern und Frauen. Aber auch mit Kindern unterhielt er sich gerne. Nach einem freundlichen «Grüezi» wusste er immer etwas zu erzählen oder zu fragen. Die meisten der Angesprochenen standen still und erwiderten Julis Worte. Die Reinigung des Platzes vor der Scheune war eine häufige Arbeit von Juli, nicht nur weil er so Kontakt mit Leuten fand, sondern noch aus einem andern Grund. Unter dem grossen Vordach der Scheune hauste nämlich eine grössere Anzahl von wilden Tauben. So tierliebend Juli sonst war, so hasste er doch diese Vögel. Sie verunreinigten nämlich immer wieder diesen Vorplatz. Juli verwünschte die Tauben nicht nur mit unflätigen Worten, sondern bewarf sie immer wieder mit Holzscheitern, wenn sie sich unter dem Vordach aufhielten, um sie zu vertreiben. Wenn die Scheiter auch häufig das Vordach nicht erreichten, so flatterten die Tauben doch immer davon, flogen aber stets wieder unter das Vordach zurück, zum Ärger von Juli. Diesen Unmut äusserte Juli auch zu vorübergehenden Frauen, Männern und Kindern, die aber manchmal ein verschmitztes Lächeln nicht unterlassen konnten.

Juli tat auch Militärdienst. Zeitlebens schenkte er seinen Militäreffekten grösste Aufmerksamkeit. Er hängte sie jedes Jahr einen Tag lang an die frische Luft, klopfte und bürstete sie.

60 Jahre stand Juli im Dienste der Familie Hochstrasser. Er starb 1940 nach einem zweiwöchigen Aufenthalt im Spital im Alter von 80 Jahren.

Es ist ein Genuss, ins Rauchgässli einzubiegen, zum Winkel hinüber oder dem Dorfbach entlang zur Seestrasse hinunter zu schlendern.



Vor drüü viertel Jaarhundert bin ich im Schützehuus a der alte Landstraass z Mäile uf d Wält choo. Öiseri Eltere händ deet d Wirtschaft gfüert und de Vatter hät gfuerwèrchet und mit Ross ghandlet. Mir händ öppe föif Juute Rääbe und vil Wise ghaa. Arbet häts gnueg ggèè, und als chliine Bueb han i mängs ghöört und erläbt eso zmittst im Doorff ine, wo all Puure und Gschäftslüüt jede Taag verbii choo sind. Mini bäide Eltere händ us alte Mäilemer Familie gstammt und mer sind mit de halbe Gmäind verwandt gsii. Drum hani hüt na s Gfüül, i seig i miner Jugedziit ali zwoo Wuche anere Beèrdigung gsii. Ich möcht aber nöd dadrüber prichte, sondern vil eener vo miine Erinerige, wo vor de eerscht Wältchrieg zugg gönd. Ich han nüüt derzue taa und nüüt ewägg gglaa. Der äint oder ander vo de n alte Mäilemer mag sich vilicht na a die äifache Lüüt bsine, won i miine Gschichte voorchömed.

De Juuli

D Puure, d Gschäfts- und d Schiffslüüt händ iri Arbet mäischstens nüd chöne eläi mit irne Aaghöörige preschtiere. Au wänn di ganz Familie vo früe bis spaat gwèrchet hät – und mängsmaal au na amene Suntig –, so händ doch vil Puure na Taglööner ghaa über di èrgscht Ziit im Höiet oder im Wümet. Denäbet häts aber na e ganz anderi Gattig vo Huuspersonal ggèè. Dadevoo will i jetzt es Müschterli verzele.

Zu all dene, wo mer gsäit hät, si ghöörid zum Inväntaar vomene Puurehoof, hät au de Hochstrasser Juuli ghöört. Er hät zwaar nüd «Hochstrasser» ghäisse. Er isch aber bim Hèrr Hochstrasser a de Chirchgass aagstellt gsii und au deet dihäime. Mir Buebe händ nie gwüsst, wien er ghäisse hät mit em richtige Name. Aber mir händ en ali gèrn ghaa. Er wèèr nie an äim verbii ggange, ooni äim e früntlichs Woort zgää und imer grüntli zgrüesse, seigids Chliini oder Groossi, heb riich oder aarm.

Wänn de Juuli a der Chirchgass im Staal gschaffet hät, ischt er imer druff gsii, das ales ufs üsserscht sauber putzt seig und süüferli gwünscht ums Huus ume. De Mischstock hät er züpffet wien e jungi Jumpfer ire Ribel, und im Staal isch s Vee imer gstriglet und pürschtet worde wie vor ere Veeschou.

Am Morge und zaabig hät er d Milch i d Hütte praacht, aber

vorhèr hät er imer na Ziit ghaa, sich echli zwäschte und zstrèele. Zwäi hellblau, witzig und läbigi Öigli händ us sim bruune, rundliche Gsicht useglueget. Ich hän en kännt, won er scho e chliini Glatze ghaa hät und graui Haar uf der Siite. Er hät en groosse Seehundsschnauz ghaa und goldigi Oore-ringli trät. Miir isch er voorchoo wien en Groosspuur, wo sich is Stöckli zrugzoge hät. Daas hauptsächli, wänn er amene Sundigsmittag i d Wirtschaft choo ischt und bedèchtig en Dreier Roote gschlürft hät. Im Suntigsgwand hät er gschmückt wien e Roos. Mir händ öis mängsmaal gfröögget, won au de Juuli sis Parfüm hèr heig, will dazumaal z Mäile niemer e sonigs Parfüm verchauft hät. Für miich ischt de Juuli übrigens der erscht Mäntsch gsii, wo nach Parfüm gschmückt hät. Drum bin ich amigs ganz nèech zuen em zue gsässe, wänn er zu öis choo ischt. I siner Schilétäsche hät er e schwèeri silberigi Uur trät mit ere mächtige Chetti über de ganz Buuch übere, und vorne bim Chnöpfli hät es chliises Hörnli pambelet.

Mängsmaal isch er mit ere groosse Graasbääre i d Hoolgass hindere go graase. De Hèrr Hochstrasser hät deet e wunderschöni Wise ghaa mit eme mächtige Thäilersbirebaum grad a der Straass zue. Deet hät de Juuli amigs svoorig Gschir abglät und de Znünichorb an Schatte gstellt. Bim Znüni-ässe und au öppe bim Elfitrunk hät er öis Buebe au echli Chèes und Broot oder en Schluck Moscht ggè, wämer mitenand über ali chliine Sache, wie Blueme uf de Wise und Chäfer und Vögel prichtet händ. Mit sim groosse Hegel hät er öis au chliini Schiffli gschnitte us de Rinde vom Birebaum. Wänn de Juuli mit de vollne Graasbääre häigfaare n ischt, isch er mer voorchoo wien en Määrli-Riis mit siine ticke starcke n Èerm.

Emaal isch öppis passiert, won i niemee vergässe han. I de Hoolgass hämer näbed de Wise vom Hèrr Hochstrasser en chliine Blätz Land ghaa, wo mer en Gmüesgaarte n aaglät händ. Mir sind daazmaal gar e groossi Familie mit vilne frömden Lüüte n am Tisch gsii. Im Hèrbscht, wänn ales Gmües, Chruut und Boone, iipraacht gsii isch, hät mer d Stuude na verbrännt und dänn de ganz Blätz gmischtet, bevor mer wider gacheret hät.

Amene goldige Hèrbschtnamittag hät mi de Vatter mit zwäi Rosse n am Mischwaage gschickt go Misch füere i d Hoolgass hindere, eben uf dè Pflanzblätz. Won i uf em Fäld gsii bi mit der Fuer, han i de Chaarscht gnaa und ha vo hine hèr aagfange Misch abezie, bis i am Bode en chliine Huufe ghaa hä. Dänn bin i wider füere, ha d Spanig uufgmacht und s Lät-säil i d Hand gnaa und d Ross la zie öppe zwee Meeter. Dänn han i wider abglade und esoo e paar Maal. Uf äimal en Göiss vomene Ross! Beed sind uufggumpet und devoogränt quèr über der Acher und wies Biisiwätter über de Wäag und tiräkt in Birebaum vom Hochstrasser ine, äis Ross uf äi Siite, s ander uf di ander. De voorig Misch, wo na uf em Wagen obe gläge n isch, isch füere grütscht und de Ross über d Hin-

terbäi abe. Do händs na mee gschoche. S äint, wo d Bruschtchetti scho abzeert ghaa hät, hät jetzt na s chlii Aawäägli vo de groosse Aawaag abgrisse und isch im Galopp dur t Wise n abe gäg de See gsprunge. Je mee s Aawäägli vo hine gäge s Ross gumpet isch, descho mee hät sich das Ross gfürcht und isch imer schnäller gsprunge. Ich ha gmäint, d Wält göngi under! Scho wo d Ross mit em Waage in Birebaum ie tätscht sind, häni vor Angscht nūme chöne schnuufe. Aber woni gseene, wie s Handross gäge de See und gäge d Paanlinie zuestürmt, hani furchbaar müese schreie. I ha gwüsst, das e paar hundert Meeter wiiter une d Wise abheldig wird, bevors dänn uf äimaal über e hööchi Muur polzegraad ufs Paangläis abegaat. I ha nūme chöne wiitertänke und bi wien es pruuchts Nastuech i d Wise ine gfale, s isch mer ganz schlächt gsii. Do gseeni, we de Hochstrasser Juuli ganz une mit wiit uusgstreckte n Eèrm und mit offne Händ dem Ross langsam entgäge chunnt. Er häts derzue pracht, das s Ross links abgschwänkt und nöd über d Muur uus gränt isch. Dänn hät er em Ross zuegredt und schliessli hät ers chöne gschwäige und bi der Halftere nèè. Soo isch de Juuli mit em Ross a der äine und em Aawäägli i der andere Hand uf mich zue choo. Ich ha gmäint, de Hèrrgott chöm persöönli mit dem Ross, und i hett de Juuli chöne vor Fröid umarme. Er hät mir dänn na ghulfe, die beede Rossgschirr, so guets ggange n isch, echli i d Oornig zbringe und hät glueget, das i wider ha chöne so halbbatzig mit em Waage häifaare. Aber na öppis hät de Juuli gmacht: er isch mit mer häichoo, wil er gmèrkt hät, das i Angscht ha vor em Vatter. Er hät em dänn alles verzellt, wies ggange n isch, und di ganz Gschicht isch dänn nüd eso böös usechoo, wien ich gfürcht hän. Natüürli häts hinedrii na e groossi Rächnig ggää vom Sattler und vom Wagner, aber das isch dänn enanderi Gschicht.



Auch im Haus
seewärts vom
Kirchgass-
brunnen gab es
früher ein
Lebensmittel-
geschäft.

Der Kirchgassbrunnen

Vorbemerkung des Redaktors: Unser Beitrag über den Kirchgassbrunnen entstand auf Anregung von Otto Haab, der im hübsch renovierten Haus Kirchgasse 51 aufgewachsen ist. Vor unserer vereinbarten Besprechung wurde Otto Haab vom Herztod ereilt. Als Redaktor übernehme ich deshalb die traurige Pflicht, das wertvolle Manuskript des Verstorbenen als Grundlage meines Berichts zu verwenden.

Brunnengeschichten gibt es wohl, seit es ortsansässige Menschen gibt. Wenn diese Lebensspender erzählen könnten! Wir denken dabei an den ältesten, seit 1978 in seiner vollen Tiefe von fast 29 m wieder sichtbaren Sodbrunnen auf der Burg Friedberg, oder eben an den Kirchgassbrunnen, der mit seiner im Brunnenbecken eingehauenen Jahreszahl 1865 auf sein respektables Alter hinweist. Wenn heute der Komfort von fliessendem Trinkwasser jeglicher Menge in jedem Haus billig und selbstverständlich ist, dürfte es ganz nützlich sein, sich daran zu erinnern, dass dies durchaus eine Errungenschaft dieses Jahrhunderts darstellt. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts – um gar nicht zu reden vom letzten Jahrhundert – gab es in unsern Dörfern viele Häuser ohne eigene Wasserversorgung. Man holte es am Dorfbrunnen, sofern ein solcher vorhanden war, oder am Dorfbach. Der heute unentwegt munter sprudelnde Brunnen an der Kirchgasse hatte ursprünglich einen Bruder an der Winkelstrasse, der inzwischen leider verschwunden ist. Der Kirchgassbrunnen verdankt seine Entstehung einer Gruppe von initiativen Kirchgassbewohnern, welche sich zu einer Kirchgassbrunnen-Corporation zusammenschlossen. Das glücklicherweise noch vorhandene Protokollbuch meldet als ersten Eintrag der «Brunnen-Gemeinds-Versammlung» vom 2. Januar 1865:

«Laut vorgelegtem Circular vom 29. Dec. 1864 haben sich zwölf Hausbesitzer an der Kirchgasse durch eigenhändige Unterschrift verpflichtet, gemeinsam von der s.g. «Untervogts» Quelle im Zweienbach einen laufenden Brunnen im Garten des Hrn. Hptm Wunderli an der Kirchgass zu erstellen.»

Diese zwölf Gründer und Anteilhaber waren (mit Angabe der damaligen Hausnummer gemäss Protokollbuch):

Heinrich Leemann, Präsident	(160a)
Jakob Ehrhart, Quästor	«Comission» (411)
Jakob Wunderli, Mitglied	(160a)
Rudolf Dolder	(145)
Jakob Sutz	(144)
Joh. Leuthold	(412)

Frau Wittwe Elis. Wunderli	(142)
Hptm Kasp. Wunderli (im Horn)	(142)
Gottlieb Bolleter	(141)
Jakob Wuhrmann	(140)
Heinrich Haab	(404)
Heinrich Thomann	(641)

Am 15. Februar 1868 wurde dann auf der «Notariats-Canzlei-Meilen» eine Brunnenrechts-Urkunde ausgefertigt. Sie hält fest, dass die Dorfgemeindeversammlung vom 15. November 1863 den genannten Gründern der Kirchgassbrunnen-Corporation sowie den neun namentlich genannten Mitgliedern der Winkelbrunnen-Corporation eine Brunnenquelle und Brunnenstube im Gebiet des Zweienbachs unentgeltlich zu gemeinsamem Gebrauch und Nutzen überlässt. Das Gebiet der Quelle wird folgendermassen umschrieben:

«In demjenigen Theile der circa vierzehn Jucharten Reben, Acker und Wiesen im Zweienbach genannt, der Titl Dorfcorporation Meilen, welcher stösst: Zürichseits an den Zweienbach, Bergseits an Paulus Haaben Land, Rapperschweilerseits an Johannes Wunderlis zur Sonne Reben und Acker, Seeseits an das s.g. Hühnerbächli, – befindet sich eine Brunnenquelle mit Brunnenstube . . .»

Doch wie sollte das Wasser vom Berg ins Dorf hinunter gebracht werden? Dazu verlautet in derselben Brunnenrechts-Urkunde:

«Die Eigenthümer dieser Quelle sind jederzeit berechtigt, diesem Quellwasser nachzugehen, dasselbe zu fassen und abzuleiten, sowie Reparaturen an der Brunnenstube und Teuchelleitung vorzunehmen, sind jedoch verpflichtet, das Land jedesmal wieder in den ehevorigen Stand zu stellen, sowie für den verursachten landwirtschaftlichen Schaden billigen Ersatz zu leisten. Sollte die Quelle sich im Laufe der Zeiten ganz oder theilweise verlieren, wären die Eigenthümer berechtigt, diesem Quellwasser in dem belasteten Grundstücke neuerdings nachzugraben, um dieselbe zu fassen, jedoch jedesmal wieder gegen Vergütung des jeweiligen entstehenden landwirtschaftlichen Schadens.»

Der Bau der Wasserleitung ins Dorf hinunter wird wohl die erste grosse Arbeit gewesen sein. Aber wo und wie wurde das Wasser auf die beiden Brunnen an der Kirchgasse und im Winkel verteilt? Dazu steht im Art. II der Urkunde:

«Im untern hintern Ecken der circa anderthalb Jucharten Wiesen, die obere, im Pfaffenbahl genannt, des Caspar Lehmann, Heinrichen Sohn, gen. Vorsingers an der Kirchgasse Meilen, befindet sich ein s.g. Theilstock, in welchen das oben in Art I bezeichnete Quellwasser geleitet wird.



Dieser Theilstock hat ein Recht auf seinen Bestand, und es sind die Eigenthümer desselben, nämlich die oben in Art I Ziff. 1 und 2 bezeichneten Personen berechtigt, zur Beschattung desselben einen Bogen um und über denselben zu erstellen, und eine beliebige Pflanze zu setzen, um damit diesen Bogen zu umziehen, mit einer Einzäunung von höchstens sechszehn Fuss.»

Wer weiss heute schon Bescheid über einen Teilstock? Otto Haab berichtet darüber folgendes:

«Der Teilstock – im Jahre 1883 erneuert – steht als teilweise verwitterter Zeuge im Hausgarten ehemals E. Holzscheiter am heutigen Bahnweg. Es ist ein massiver, frei stehender Sandsteinblock in den Massen $110 \times 55 \times 55$ cm. Auf diesem liegt eine lose Steinplatte, die mit einem Riegel blockiert werden konnte. Darunter befindet sich ein einfaches Teilsystem, welches die Form eines V hat, dessen zwei Verzweigungen je ca. 15 cm tief, 5 cm breit und 20 cm lang sind. Bis ins Jahr 1928 floss in den Teilstock das Quellwasser aus der Brunnenstube und von da aus weiter zu den Laufbrunnen.»

In den Statuten vom 21. Januar 1866 werden die Wasserbezugsrechte genau umschrieben:

«Es habe ein Betheiliger, so lange er einziger Besitzer einer doppelten oder mehrerer Behausungen ist, unbedingt für den gänzlichen Bedarf seiner Liegenschaft das Recht, Wasser bei dem Brunnen zu beziehen.»

«Sollte ein Haus auf zwei oder mehrere Eigenthümer übergehen, so hat nur einer das Recht und Antheil zum Brunnen, den übrigen steht es frei, einen Antheil anzukaufen, oder wenn sie das Wasser beziehen wollen, das Brunnengeld zu bezahlen.»

Dazu wieder Otto Haab im Wortlaut seines Manuskripts:

«Im Jahre 1871 betrug das Brunnengeld jährlich Fr. 7.–. Das Kaufrecht kostete für einen dazugekommenen Eigentümer im Jahre 1878 Fr. 170.–. Der Anteil des Ausscheidenden wurde zu gleichen Teilen an die 12 Genossenschafter ausbezahlt.»

Die Protokolle, die Jahresrechnungen, die Statuten und die Brunnenrechtsurkunde belegen eindrücklich, ein wie wichtiges Unterfangen die Kirchgassbrunnen-Corporation darstellte. Es wäre zweifellos interessant, mit hier und in diesem Rahmen nicht möglicher historischer Genauigkeit die ganze Geschichte dieser «Corporation» darzustellen. Beschränken wir uns deshalb auf weitere hübsche Einzelheiten, wie sie uns von Otto Haab überliefert werden. Er schreibt:

«Die Reinigung des Brunnens, der Röhren, des Trog und des Platzes gehörte zum Pflichtenkreis der Genossenschafter oder deren Kinder. Meine Schwester und

ich als 12jähriger Bub mussten während einer gewissen Zeit jeden Samstag nachmittag die Brunnenröhren auf Hochglanz polieren, wobei dann die schwere Arbeit, die Reinigung des Troges, von unserem Vater ausgeführt wurde. Bei dieser Arbeit lernte ich den Brunnen kennen. Der Brunnenstock hatte auf der Rückseite oben ein zweites Auslaufrohr ebenfalls aus Messing. Darunter war ein behauener Sandstein zum Aufstellen der Tause (Rückentraggefäss). Wollte jemand die Tause füllen, so wurde das Laufwasser bei der vordern Röhre mit einem Zapfen gestaut. Nach einiger Zeit floss dann das



Wasser durch die obere Röhre nach hinten hinaus. Auf den Tragbügel über dem Trog – der aufklappbar war – konnten Gefässe zum Füllen gestellt werden. Einst holten die Hausfrauen mit Kupfergelten Wasser am Kirchgassbrunnen.

Nach einem Dauerregen floss das Wasser meistens in vollem Strahl aus der Brunnenröhre. Das obere Rohr kam dann auch zum Überlaufen. – Bei solcher Gelegenheit überflutete der Teilstock. Für dabei entstandene Schäden war die Corporation haftbar. Darum änderte mein Vater im Jahre 1923 den Wasserabfluss in der Brunnenstube derart, dass nicht zuviel Wasser abfliessen konnte. Das Reservoir bestand aus einem rechteckigen Trog mit einem abschliessbaren Deckel aus Eisen. Der Rand des Troges ragte nur ein wenig aus dem Boden hervor. Das klare Wasser und die Sicht bis auf den Grund der Brunnenstube faszinierten mich. Das Quellwasser floss nicht immer überschwenglich. Die Wassermenge wurde am 31. August 1885 amtlich gemessen. Der Kirchgassbrunnen brachte 1 Liter Wasser in 100 Sekunden, der Winkelbrunnen brauchte sogar 155 Sekunden. Nach 20 Jahren Nutzung schien die Quelle zu versiegen. Bevor eine neue Zuflussquelle auf der Risi gefunden und gefasst wurde, beschlossen die Genossenschafter:

'Zuwenig geleisteter Frondienst sei zur Zeit des Win-

Die beiden nächsten Seiten zeigen den Titel und den Schlussartikel mit Papiersiegel und Unterschriften aus der Urkunde der Brunnenrechts-Corporation Meilen von 1868.

Brüderliches - Einkünfte
für die Eile

Kirchgesangsverein Corporation Meilen.

gegründet wurde in der folgenden Anzahl Localen:

1. Herr Vorstands Johann Haab, wohnt in Meilen, als Vorstand
des Titl. Dorpcorporation Meilen.

2. Die ersten bezeugten Personen als Mitglieder des J. g. Musikbundes
waren,

3. Die ersten bezeugten Personen als Mitglieder des J. g. Gesangs-
bundes,

4. Herr Caspar Lehmann, wohnt in Meilen.

Art. IV.

Von diesem ganzen großen Mantel, sollen zwei Abspandungen gemacht werden; die eine für die Unterthänigen des k. y. Hofes, die andere für die Unterthänigen der Fürsten und Herren. In dem einen und dem anderen Abspandung sind einzig die persönlichen Angelegenheiten zu berücksichtigen. Jeder Hof bezahlt die Unterthänigen seinen Abspandung, einzig für das was der Fürst oder Herr an anderen Abgaben hat, daselbst einen bestimmten Anteil zu bezahlen.

Erstausgabe, Wien am 30. Jan. 1868.

Vertrag. Gerichtspräsident:

Erstausgabe

Erstausgabe, Wien am 15. Februar 1868.

Notariats. Kanzlei. Wien:

Albert Schreiber

Albert Schreiber

ters mit zweieinhalb und zur Zeit des Sommers mit drei Franken pro Tag zu belasten.

Die Erschliessungskosten für die Zusatzfassung auf der Risi beliefen sich im Jahre 1885 auf Fr. 243.43.»

Hernach sprudelte das Quellwasser wieder jahrzehntelang munter aus der Röhre. Mehr Sorgen machte offenbar den Brunnengenossen die Finanzierung der laufenden Unterhaltskosten. So ist es nicht erstaunlich, dass von Zeit zu Zeit über die am Brunnen angebrachte Verbotstafel diskutiert wurde. Aktuar Joh. Wuhrmann formulierte es am 24. Februar 1884 so:

«III Wurde von einigen Betheiligten der Wunsch geäussert, ob es nicht angezeigt wäre, das verfallne Brunnenverbott wider neu zu erstellen, um eine bessere und reinlichere Ordnung beim Brunnen zu erzielen, und um Unberechtigten das Wasserholen zu verbieten, wurde beschlossen, von einer neuen Verbottstafel abzugehen, es soll denjenigen, welche unberechtigt Wasser beim Brunnen beziehen, durch schriftliche Anzeige untersagt und im Wiederholungsfall für's Brunnengeld angehalten werden.»

Ein weiteres wiederkehrendes Jahrestraktandum war die Reinhaltung des Brunnens. So lesen wir im selben Protokoll von 1884:

«Punkto Reinlichkeit soll jeder Betheiligte selbst dafür besorgt sein, dass Brunnentrog oder dessen nächste Umgebung nicht durch schmutzige Leinen oder sonstige Verunreinigungen besudelt werde.»

Bis 1927 blieb der Kirchgassbrunnen in seiner Funktion als wichtiger Wasserlieferant für die Kirchgassbewohner bestehen. Der auf der Risi schon damals entstandene Ablageplatz hatte aber eine Verschmutzung des Quellwassers zur Folge. 1927 wurde darum das Brunnenwasser als Trinkwasser behördlich verboten. 1928 vereinbarten die Brunnengenossen den Anschluss des Kirchgassbrunnens an das bestehende öffentliche Leitungsnetz, so dass der Brunnen erneut – und zwar von jedermann unentgeltlich – benutzt werden konnte. Die Brunnenanlage als solche verblieb jedoch vorerst mitsamt der Unterhaltspflicht im Eigentum der weiterbestehenden Kirchgassbrunnen-Corporation.

Als in den Fünfzigerjahren dieses Jahrhunderts die Kirchgasse erneuert und mit einem zürichseitigen Trottoir versehen wurde, gaben die Brunnengenossen ihr Einverständnis zur Verschiebung des Brunnens. An ihrer letzten Generalversammlung vom 10. Mai 1955 beschlossen sie die Abtretung ihrer Brunnenrechte an die Politische Gemeinde Meilen und gleichzeitig die Auflösung der Corporation.

Der Brunnen aber spendet weiterhin sein frisches Wasser und bleibt als stummer Zeuge der Kirchgassgeschichte hoffentlich auch weiteren Generationen erhalten.

Kennen Sie die Kirchgasse, kennen Sie das Restaurant Frieden und das Teppichgeschäft Portmann oder den Fotoladen Fröhlich? Dort vis-à-vis befindet sich ein kleiner Laden an der Ecke Kirchgasse/Schulhausstrasse. Jeden Mittwoch und Freitag stehen oft schon ab 16.00 Uhr Leute vor der kleinen, grünen Ladentüre, gucken in die Schaufenster und warten, bis die *Brocki* um 16.30 Uhr die Türen öffnet. Dann stürmen alle hinein, und es beginnt ein emsiges Treiben. Mit flinken Fingern erhaschen die «Habitués» Flohmarkttrachtiges in den ersten fünf Minuten! Gläser und Vasen werden auf eventuelle Schäden untersucht, hinten in der Ecke begutachten zwei Frauen Schuhe, eifrig und interessiert wird jedes Gestell untersucht, weil seit dem letzten Mal gewiss etwas Neues eingetroffen ist! Hemden sind schön aufgeschichtet, Tee- und Kaffeehauben warten auf Abnehmer, ebenso Kinderkleider, Kochtöpfe, Herrenkleider, alte Mützen und Hüte, Löffel, Gabeln, Koffer und Lampen, Matratzen und Vogelkäfige etc.. – Das Mini-Warenhäuschen hat ein reichhaltiges, sich stets erneuerndes Sortiment von gebrauchten aber noch brauchbaren, oft auch skurrilen Gegenständen aller Art. Nicht zu vergessen: das kleine hübsche Waschhäuschen hinter der Brocki gehört auch dazu. Dort sind die grösseren Möbelstücke untergebracht. Auch da muss der hinterste freie Platz ausgenützt werden. Oft kann man drei Tische aufeinandergeschichtet bewundern und obendrauf noch ein Nachttischli. Oder ein englisches Buffet ist mit einem Sofa gekrönt. Zum Glück wechselt auch hier das Inventar rasch.

Vor zwei Jahren durfte die Brocki während der Waschhaus-Renovation in der untersten Wohnung des jetzigen Ortsmuseums an der Kirchgasse die Möbel einstellen. Das waren noch Zeiten! Da konnten die Möbel hingestellt und präsentiert werden wie beim Möbel-Pfister . . .

Zu jener Zeit wurde der Brocki auch ein Klavier geschenkt. Das Interesse daran war recht gross, aber immer wieder zerschlug sich der Handel. Obschon das Instrument mittels Möbelpolitur zu bescheidenem Glanz gebracht worden war, blieb es der Brocki treu! Bis eines Tages eine Frau kam, kaufte, bezahlte und versprach, das Ding nächste Woche abholen zu lassen. Es erschienen dann am nächsten Mittwoch zwei junge Männer – allerdings nicht gerade kräftige Zügelmännertypen, besahen sich das Instrument, versuchten mit einer Hand ein wenig das schwere Klavier zu heben, öffneten den Deckel und spielten dann einige Lieder, schüttelten daraufhin mit einem Blick auf ihr kleines Personenauto mit Dachträger den Kopf und verschwanden. Ein paar Tage später erfolgte ein Telefonanruf mit der Bitte, die Masse des Klaviers anzugeben. Zweck: Es müsse bei der SBB eine Trans-

portkiste bestellt werden. Uns wundert: Warum, wann, wohin? Die Antwort: Das Klavier muss nach Padua – für die Enkelkinder . . .! Besagtes Klavier dürfte vielen Meilenern bekannt sein, denn früher, in seinen guten, alten Tagen stand es im Löwen-Saal!

Gehen wir wieder zurück zum Brocki-Verkauf: Eben wird wieder ein Karton voll Bücher gebracht. Sofort wird untersucht und darin gewühlt, vielleicht ist wieder ein spannender Krimi dabei oder ein Kochbuch für Schlankheitsdiät! – Ein junger Mann hat eine Brotbüchse in der Hand. Diese ist recht schön, etwas nostalgisch, und die Verkäuferin freut sich, dass sich der junge Mann hier für billiges Geld etwas Hübsches für den Haushalt erstehen kann. Er bezahlt, strahlt und sagt begeistert: «Jetzt ani ssöni Ding für Hammer und Zange und so – für schaffe!» . . .

Das ist die Brocki heute. Werfen wir einen Blick zurück: Vor 20 Jahren hatte eine Brockenstube noch den Anstrich von Armleuteladen. Es war daher nicht selbstverständlich, dass der Vorstand des Frauenvereins Meilen dem Vorschlag ihrer damaligen Präsidentin Frau Berthe Ernst-Bolleter zustimmte, in Meilen eine Brocki zu eröffnen. Schwieriger war es, ein Lokal zu finden (heute wäre dies ganz unmöglich!). Immerhin wurde eine alte Werkstatt gefunden – wenn auch ohne Heizung. Ein Ofen wurde aufgetrieben, doch da war die Werkstatt bereits anderweitig besetzt! – Es blieb nur der Ofen . . . Aber im Jahre 1965 stellten die Gemeindebehörden Meilen das heutige Lokal an der Kirchgasse für den Betrieb einer Brockenstube zur Verfügung. Früher kaufte man dort Brot in der Bäckerei Haller. Nun wurde natürlich organisiert. Mit Frau Professor Verena Weber bekam die Brocki eine erste initiativ Leiterin. Die Frauenvereine einigten sich darauf, den Laden abwechselungsweise zu führen. Vier Gruppen übernahmen den Verkauf, je eine Woche die Frauenvereine Meilen, Obermeilen, Feldmeilen und der Katholische Frauenverein. So ist es heute noch.

Nach 10 Jahren, in deren Verlauf Frau Professor Verena Weber zusammen mit den Frauen des Meilemer Frauenvereins die Brocki tatkräftig und mit Humor geführt hatte, gab sie die Leitung weiter an Frau Dändliker und die Gruppe von Obermeilen. Tüchtig und sehr erfolgreich bewältigte auch Frau Dändliker die grosse Arbeit fünf Jahre lang, unterstützt von ihren Helferinnen. Seit 1980 ist die Gruppe Feldmeilen unter meiner Leitung fleissig am Werk.

Aber nun zurück zum Anfang. Am 17. März 1965 konnte das Lädeli (es war damals noch kleiner als heute) eröffnet werden. Das waren noch magere Zeiten! Die Frauen hatten an den Verkaufstagen sogar Zeit, etwa einen Pullover zu flicken oder Hosensäume zu nähen. . . . Trotzdem: Die Schulden für die Einrichtung (es waren Fr. 300.–) konnten zurückbezahlt werden und der erste kleine Überschuss kam der Errichtung des neuen Kinderhütendienstes zugute. Nach zwei Jahren floss ein Betrag in die verschiedenen Frauenvereinskassen

für deren soziale Aufgaben. Die Brocki entwickelte sich erfreulich. In den späten 60er-Jahren fanden sich neue Kunden ein: viele Junge zelebrierten Bedürfnislosigkeit und fanden in der Brocki Material und Kleider für ihre Hippie-Aufmachung. Die Nostalgie-Welle folgte und brachte wieder andere Käufer in die Brocki. Und seitdem «Kaufen und Verkaufen» ein richtiges Hobby und Freizeitvergnügen geworden ist, sind Brockenstuben und Flohmarkt unentbehrlich geworden. Doch etwas ist zu erwähnen: dass das Lokal auch in der heutigen «Kosten-Nutzen-berechnungswütigen» Zeit gratis benützt werden darf, ist nicht selbstverständlich. Ein herzliches Dankeschön an unsere Gemeindebehörden!

Der Reinertrag der Brocki geht an soziale Institutionen. Damit wird vielen Menschen auf der Schattenseite des Lebens etwas Freude, Erleichterung und Unterstützung gebracht. So bekommt diese Arbeit für uns Frauen einen Sinn, der über die Freude am «Verchäufelerle» hinausgeht.

Wir danken allen, die uns Sachen bringen und Sachen bei uns kaufen.

Otto Schellenberg Gusti Egolf

Reparaturwerkstätte für Velos und Mopeds

Wer kennt ihn nicht, den berühmt gewordenen Radquerfeldeinfahrer, den tüchtigen und dienstfertigen Velo- und Moped-Mechaniker. Sein Geschäft, mitten im Dorf und von allen Seiten gut erreichbar, ist für viele Jugendliche Treffpunkt und lockt durch die makellosen und in vielen Farben glitzernen Fünf-, Zehn- oder Vierzehngänger auch Erwachsene an. Beim Kauf dieser Liegenschaft hat Gusti Egolf mutig und überlegt gehandelt. Das Wohnhaus zwar steht nicht an vorderster Front, sondern hält sich bescheiden im Hintergrund am Lämmliweg 11. Es drängt sich so wenig auf wie sein Besitzer. Als erfolgreicher Radsportfahrer hat er es ja gar nicht nötig aufzufallen. Doch er ruht nicht auf seinen sportlichen Lorbeeren aus. Als erfahrener und erfolgreicher Fachmann leistet er einer grossen und anhänglichen Kundschaft wertvolle Dienste, zuverlässig, geduldig und liebenswürdig. Die Mehrzahl seiner Kunden sind jugendliche Velo- und Töfflibenutzer, die oft ungeduldig und stürmisch ihre Wünsche möglichst rasch und billig erfüllt haben wollen. Gusti verliert



aber weder Ruhe noch Humor, wenn er in seiner engen Bude bedrängt wird. Der Umgang mit der Jugend hat ihn vielleicht erst recht jung und jugendlich erhalten.

Er ist nie durch verlockende Expansionsgelüste zur Erweiterung seines Einmannbetriebes verführt worden. Gelegentlich erhält er durch einen Arbeiter oder einen Stift Unterstützung. Seine Frau hilft als Buchhalterin und Verkäuferin tatkräftig mit. Das ist bewundernswert, wenn man bedenkt, dass sie zudem als Mutter drei Kinder erzogen hat.

Am 7. August 1932 ist Gusti Egolf als ältestes von drei Kindern in Egg (ZH) geboren. Er hielt mit seiner jungen Familie am 3. Januar 1959 in Meilen Einzug und erwarb die Wohnung am Lämmliweg, wo früher Dachdecker Schweizer und hernach Schuhmacher Wegmann ihr Handwerk betrieben hatten. Während einiger Jahre arbeitete Gusti bei der PAG Meilen, bis er sich im Jahre 1963 ganz dem Velohandel widmete und die Vertretung der Firmen Helios (Zürich), Alpa (Sirnach) und Cilo (Lausanne) übernahm.

Im Alter von 18 Jahren hat er das Training für den Radsport aufgenommen, freilich ohne jegliche Unterstützung durch Sponsoren. Wenn er sonntags in aller Frühe und meist ganz allein die 68 km lange Strecke um den Obersee in etwa zwei Stunden abspulte, war das für ihn eine Erholung vom zunehmenden Stress der täglichen Arbeit. Den Höhepunkt seiner sportlichen Karriere erreichte er bei den Schweizermeisterschaften 1967 mit einer Silbermedaille. Mehrmals befand er sich unter den ersten sechs Fahrern. Dreimal konnte er mit den vier besten Schweizern an Weltmeisterschaften teilnehmen, nämlich in Calais, San Sebastian und Zürich. Diese Erfolge verpflichteten ihn zu einem zähen, ausdauernden und regelmässigen Training. Zwei- bis dreimal in der Woche – und dann erst noch vor Arbeitsbeginn – bewältigte er die Rundstrecke (80 km) um den Zürichsee. Dazu gesellten sich noch die wöchentlichen Läufe im Waldgebiet des Pfannenstils zwischen Gibisnüt und Hinter Guldenen.

Es waren ihm aber nicht nur sportliche oder geschäftliche Erfolge beschieden. Er blickt mit Dankbarkeit und Freude auf

sein Familienleben zurück. Sein Sohn Peter arbeitet als diplomierter Maschineningenieur bei BBC Baden und ist oft in Übersee tätig, Tochter Brigitt ist gelernte Verkäuferin und verheiratet, und die jüngere Tochter Ursula macht eine Lehre als Floristin.

Für die Zukunft ist Gusti Egolf zuversichtlich. Das Velo wird bestimmt das Feld behaupten. Es gibt immer mehr Leute, die das Fahrrad zu sportlicher Betätigung oder gar als teilweisen Ersatz für das Auto gebrauchen. Je umweltfreundlicher wir denken, umso wichtiger wird das Velo wieder werden und damit auch Gusti Egolfs Beruf.

Am Hüniweg,
die Gebäude 5 und 7.



Sicherheitstechnik am Hüniweg und ein Stück Meilemer Geschichte

Willi Schär

Unsere technische Zeit verändert vieles, Berufe, die sich über Jahrhunderte halten konnten, sterben aus, neue kommen hinzu, durch das Zeitgeschehen notwendig geworden. Wer hätte noch vor 20 Jahren gedacht, dass sich z.B. die Sicherheitstechnik zu einem so bedeutenden Wirtschaftszweig entwickeln würde, zum Schutz des Eigentums jedes einzelnen von uns! Das war etwas, das in Amerika vielleicht wichtig war, nicht aber im guten, alten Europa und schon gar nicht in unserem Land.

Am Hüniweg 7, wo es bis in den Herbst hinein noch nach Leder roch und Sattler Alex Marolf die letzten Ledergürtel für Uniformen herstellte, ist jetzt das neue Büro der Firma Willi Schär Sicherheitstechnik untergebracht. An einer Schau- und Demonstrationswand blinken Lichter und Leuchtzahlen

von Digitalanzeigen, heulen Sirenen und blitzen Warnleuchten auf: eine permanente Ausstellung, die Interessenten nach telefonischer Voranmeldung zugänglich ist.

In einem alten Teil Meilens zu arbeiten verpflichtet. So möchte ich denn an dieser Stelle einen Blick in die Vergangenheit werfen. Wer wohnte in diesem Quartier, und was machten die Leute damals? Anstelle des kleinen Schaufensters stand bis in die vierziger Jahre ein Brunnen, gespeist durch eine eigene Quelle im Bachtobel. Im Brunnen legte der Weinbauer Hermann Guggenbühl, ein Vorfahre der Familie Marolf, Bast ein zum Binden der Weinstöcke. Im Gebäude drin hatte der Weinbauer seine Gerätschaften untergebracht, die Weinpresse stand im Keller des Wohnhauses. Ein Fussweg führte zwischen den Häusern hindurch zur Kirchgasse, vorbei am Haus des Weinbauern Hüni, (der dem Weg den Namen gab), dem jetzigen Haus Muntwyler. Auch er war ein grosser Weinbauer und brachte das Lesegut mit Ross und Wagen zum Haus hin, wo auch er eine grosse Presse besass.

Den landwirtschaftlichen Verein gab es schon damals, am selben Ort wie heute. In der angegliederten Mühle, die nicht mehr existiert, wurde seinerzeit Mehl und Mais gemahlen. Zwischen der damaligen Druckerei Vontobel, jetzt die Liegenschaft Kaufmann, und dem Landi hatten noch Pflanzgärtchen Platz. Im Haus Hüniweg 5, seit 1978 das Büro der Firma Willi Schär, jetzt Lager und Werkstatt, hatte Vontobel ein Papierlager. Noch früher, um die Jahrhundertwende, war ein Laden des Konsumvereins Zürich darin untergebracht. Das Häuschen gehörte Schneidermeister Züblin, Vorfahre der Familie Otto Sebald. Nach dem Wegzug der Firma Vontobel nach Feldmeilen wurde das Druckereigebäude frei für die Gebrüder Schmid. Paul Schmid stellte u.a. aus alten Autos eine Art Traktor für die Landwirte her. Sein Bruder Albert widmete sich der Skifabrikation. Im gleichen Gebäude waren später Schreinereien untergebracht. Im ehemaligen Papierlager zog Schuhmacher Marti ein und blieb dort rund 40 Jahre lang.

Diese Veränderungen, alle im Laufe der Zeit, sind nicht zu übersehen: Aus Fusswegen und Gärtchen wurden geteerte Strassen und Parkplätze. Handwerker, wie Schuhmacher und Sattler, wurden durch Elektroniker abgelöst. Wusste man früher, was mein und was dein ist, scheinen dies heute viele nicht mehr zu wissen. Verschlussene Türen und Fenster alleine genügen nicht mehr.

Wirksamere Mittel wurden entwickelt, die unter dem Sammelbegriff *Sicherheitstechnik* zum Schutze des privaten und öffentlichen Eigentums eingesetzt werden. Vernünftig angewendet lässt sich damit ohne Einschränkung leben. Die Hauptaufgabe eines routinierten Sicherheitsfachmannes besteht darin, mit möglichst wenig Geräten, aber geschickt plazierte, eine möglichst grosse Gebäudefläche abzudecken und die Bedienungselemente so anzuordnen, dass die Anlage auch bei Anwesenheit benützt werden kann.

Kaum haben wir uns über den Moschusochsen, ein arktisches Wildrind von 300–400 kg Gewicht, zu unterhalten begonnen, werden wir bei der Erklärung zur Präparationsarbeit an diesem zottigen «Grossauftrag» unterbrochen. Ein Vater mit zwei Buben ist vom andern Seeufer gekommen, stellt eine Plastictragtasche hart auf den Tisch. Er hätte auf dem Pannestreifen der Autobahn einen Marder gefunden. Es ist, wie Uwe Goepel auf den ersten Blick feststellt, kein Marder, sondern der selten gewordene Iltis. Herr Goepel bittet um genaue Angaben – er weiss zudem, dass ein Doktorand in Basel seine Doktorarbeit schreibt über Iltisse. Die Buben bera-

Cephalophus weynsi lestradei, Ducker-Weibchen, Ruanda.
Handzeichnung mit eingetragenen Massen.



Caraculius albigena

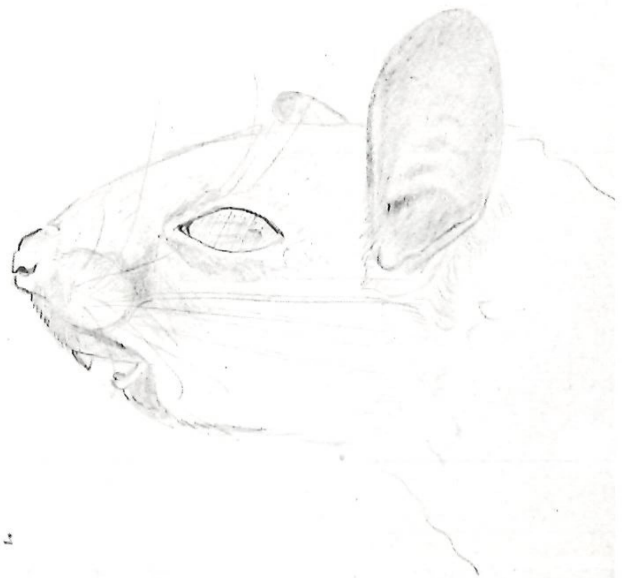
juv. ♂

Nr. 237



Pseudosorex albiventer

Nr. 269



Nr. CO 290

Peromyscus

ten bereits darüber, wo das «ausgestopfte» Tier aufgestellt werden soll. Aber Tiere werden heute nicht mehr ausgestopft – der Teddybär, aus dessen geplatzter Naht Sägemehl quillt, ist kein Parallelfall – die Haut des Präparates liegt auf einem modellierten Modell, das möglichst genau Muskeln und Sehnen nachbildet. Der Präparator möchte daher das Abhäuten des Tieres selber vornehmen, es genau vermessen und zeichnen, einen Abguss seines Schädels herstellen. Ein besonderer Schatz sind daher für Uwe Goepel seine Skizzenhefte und Massskizzen, besonders ostafrikanischer Tiere.

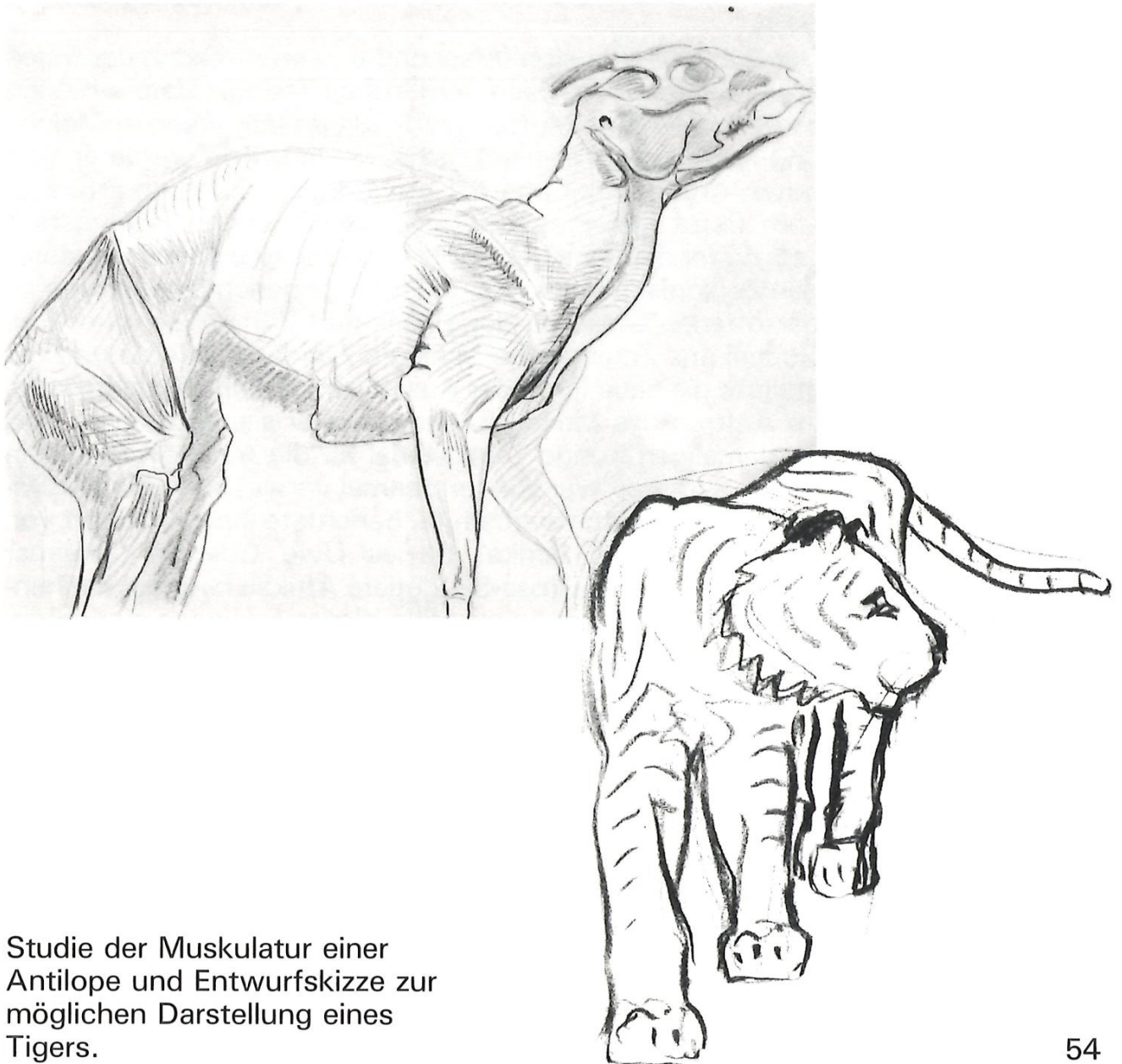
«Noch nie habe ich bereut, diesen Beruf gewählt zu haben – ich habe meinen Traumberuf gefunden.» Wie aber ist er zu diesem Beruf, der Handwerk und Kunsthandwerk und künstlerische Einfühlung vereinigt, gekommen? Sein Vater war Pelztierzüchter, er züchtete Silberfuchse und Waschbären. Während dreier Jahre arbeitete er in Südwestafrika auf einer Pelztierfarm. Auch hier ist Uwe Goepel seinem Vater ein Stück weit gefolgt, sollte er doch später selbst einige Jahre in Afrika zubringen, einen seiner Träume verwirklichen.

Der Bub Uwe hat sich forschend und erfahrend in der freien Wildbahn bewegt. Nach dem frühen Tod des Vaters hat ihn seine verständige Mutter gewähren lassen, wenn er Molche und Kröten nach Hause brachte. Früh schon wurde er zum guten Artenkenner und mit etwa dreizehn Jahren erfuhr er vom Beruf des Präparators. In seiner ersten Heimatstadt Leipzig fand er eine Lehrstelle und arbeitete später am dortigen Zoologischen Institut. Ein Kollege berichtete ihm von einer offenen Stelle an der Universität Zürich. So kam Uwe Goepel ans Zoologische Museum Zürich. Er erlebte und gestaltete die neue Form der Ausstellungen mit, 17 Jahre lang. Im Auftrag des Museums sammelte er sieben Monate lang im damaligen Kongo Tiermaterial für die Ausstellung – sein Traum «Afrika» war zum erstenmal verwirklicht. Ein Berufskollege, der in Kenia arbeitete, berichtete ihm begeistert von seiner Arbeit in Afrika. Da es Uwe Goepels geheimer Wunsch war, die Gross-Säugetiere Afrikas hautnah kennenzulernen, konnte er es mit Hilfe dieses Freundes einrichten, zwei Jahre lang in Kenia zu arbeiten. Die Universität beurlaubte ihn für diese Zeit, allerdings war dieser Urlaub unbezahlt. Bereits vor seiner Abreise kannte Uwe Goepel seine jetzige Frau, eine Meilemerin. Kurz vor dem Keniaaufenthalt heirateten sie. Doch es zog die beiden schliesslich zurück nach Meilen. Uwe Goepel wurde – nun auch auf dem Papier – Schweizer.

Sorgfältige Portraitstudien aus Afrika: *Cercocebus albigena*, juvenil (Mangabe), *Poecilogale albinucha* (Weissnakenwiesel), *Anomalurus* (Flughörnchen).

Wer sind die Kunden, die Auftraggeber unseres Präparators? Es sind kleinere Museen, die nicht einen eigenen Präparator anzustellen in der Lage sind, Schulen und Private, darunter besonders Jäger. Ein Naturmuseum in einer Schweizerstadt, das seine Ausstellung neu gestalten wollte, übergab Uwe Goepel einen Grossauftrag, der ihm den Start in die Selbstständigkeit ermöglichte. Sieben Jahre sind seither verflossen, sechs davon hat er allein gearbeitet. Seit einem Jahr hat er einen Lehrling. Dieser ist, wie könnte es anders sein, seit früher Jugend ein begeisterter Hobby-Ornithologe. Neben seiner praktischen Ausbildung im Atelier an der Kirchgasse besucht er Kurse an der Kunstgewerbeschule.

Es gibt sogar einen Berufsverband der schweizerischen Präparatoren; er zählt 70 Mitglieder. Es sind aber nicht nur zoologische Präparatoren in diesem Verband, auch die medizinischen Präparatoren und jene, die sich auf die Arbeit an Versteinerungen und die Rekonstruktion längst ausgestorbener Tiere spezialisiert haben, sind dabei. Ich bin stolz, den Tierpräparator Uwe Goepel zu kennen.



Studie der Muskulatur einer Antilope und Entwurfsskizze zur möglichen Darstellung eines Tigers.



Über ein Gerüst modelliert der Tierpräparator den Tierkörper mit Ton, welcher hernach einen Polyester-glasfaserüberzug erhält (Bilder unten: Bär und Warzenschwein). Nachträglich können Ton und Gerüst wieder entfernt werden (Bild links oben). Für das Gesicht wird vom toten Tier ein Gipsabguss genommen.

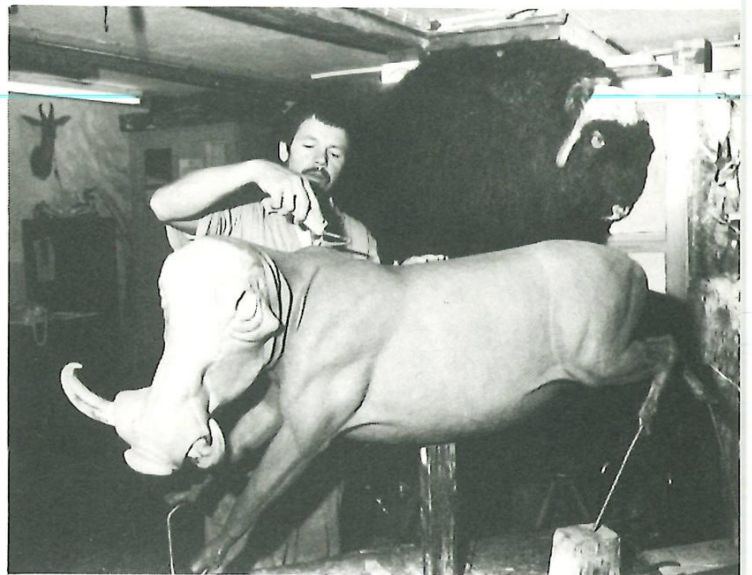
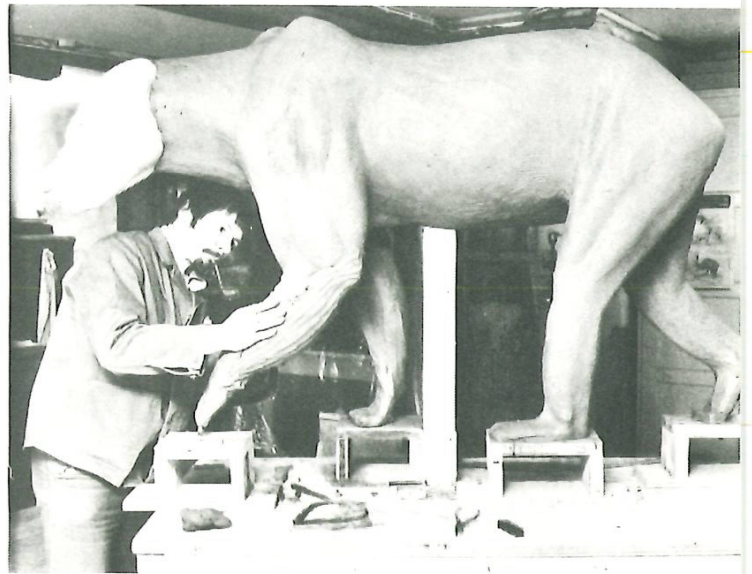


Bild oben: Im Hintergrund der im Text erwähnte Moschusochse. Bild links: Letzte Schminkarbeiten an einem Steinbock.

«Gut Ding will Weile haben»

Unter diesem Motto könnte man die jahrzehntelangen Bemühungen zur Schaffung unseres Ortsmuseums zusammenfassen. Es begann vor 57 Jahren mit einem mutigen Entschluss der Mittwoch-Gesellschaft Meilen. Sie ernannte an der Generalversammlung vom 18. Mai 1927 eine Kommission zur «Errichtung eines Heimatmuseums». Diese bestand aus folgenden Männern: Pfarrer Oskar Frei, Geometer G. Bosshard, Sekundarlehrer Jakob Stelzer und Hauptmann K. Wetli. Vorausgegangen war ein offenbar aufrüttelnder Vortrag des Högger Lehrers Reinhold Frei über «Wert und Errichtung eines historischen Ortsmuseums». Bereits am 9. Juli 1927 machte sich die Kommission in ihrer ersten Sitzung Gedanken über die zu sammelnden Gegenstände. Im Protokoll heisst es: «Es gilt zu retten, was noch zu retten ist.»

In der zweiten Sitzung der Kommission regte Jakob Stelzer an, einen eigentlichen Verein namens MEGILANA zu gründen mit dem Zweck,

«historische Gegenstände aller Art, Illustrationen, Photographien, überhaupt alles, was geeignet sein kann, ein Bild unserer Gemeinde in Vergangenheit oder Gegenwart zu zeichnen, zu sammeln, zu ordnen, zu erklären und an geeignetem Ort aufzubewahren und dem Publikum zugänglich zu machen.»

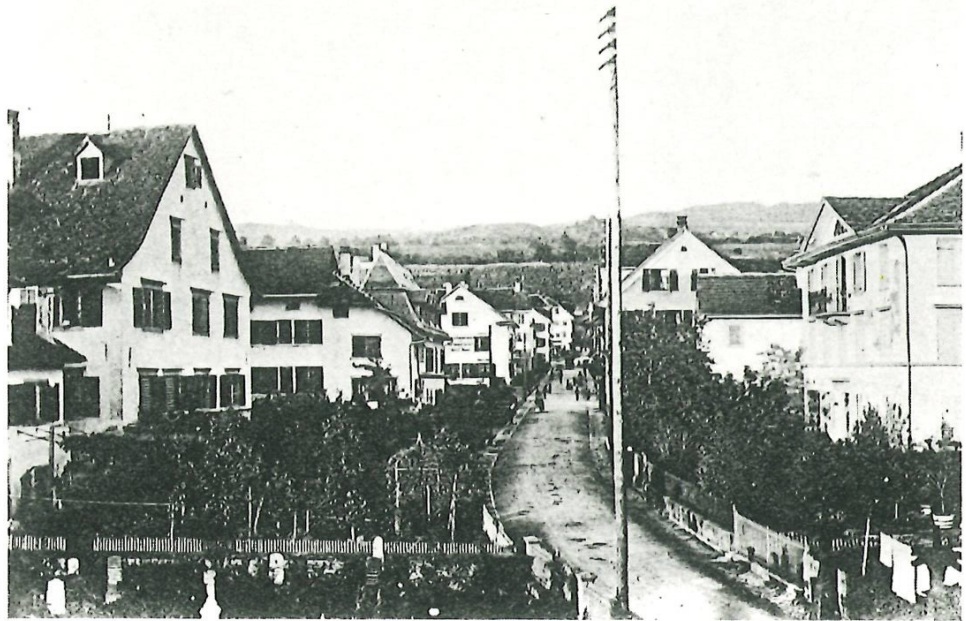
Die andern Kommissionsmitglieder hielten es aber für klüger, vorerst einmal zuzuwarten mit der Gründung eines eigenen Vereins und die Verantwortlichkeiten bei der Mittwoch-Gesellschaft zu belassen.

Der Aufruf vom Wintermonat 1927 an die «Gemeindegenossen» zeigt, mit welchem Feuereifer man sich an die Gründung eines Ortsmuseums machen wollte.

Es kann sich in unserer kurzen Darstellung nicht darum handeln, alle Bemühungen um die Verwirklichung des Meilemer Ortsmuseums aufzuzeichnen. Man kommt aber nicht um die Frage herum, warum es mehr als ein halbes Jahrhundert dauerte von der dokumentierten Gründungsabsicht bis zur heutigen Realisierung der Idee. Aus unserer Sicht und Erfahrung heraus vermuten wir, dass es zur Entstehung eines Gemeinschaftswerkes wie des nun bestehenden Ortsmuseums ein optimales Zusammenwirken verschiedenster Kräfte braucht. Es braucht die richtigen Leute zur richtigen Zeit am

Die Kirchgasse mit den einstigen Vorgärten, links der «Bau», rechts das heutige Ortsmuseum, im Vordergrund der damals bei der Kirche gelegene Friedhof.

Kirchgasse.



richtigen Ort! – Vergessen wir nicht, dass die Anfänge des Ortsmuseums in die Krisenjahre vor dem zweiten Weltkrieg fallen. Der Erwerb eines Hauses zum Zwecke eines Ortsmuseums durch die Gemeinde wäre kaum denkbar gewesen. Begreiflich, dass unter diesen Umständen nicht ans Sammeln von Gegenständen zu denken war. Kommt dazu, dass die zwei wichtigsten Vorkämpfer des Museumsgedankens nach wenigen Jahren den «Schauplatz» verliessen: Jakob Stelzer wurde 1928 pensioniert, gab 1934 seine «Geschichte der Gemeinde Meilen» heraus und starb einige Jahre später, während Pfarrer Oskar Frei 1939 die Gemeinde verliess. Den zweiten Anlauf zur Konkretisierung des Museumsge-

Das Ortsmuseum heute.





Meilen, im Wintermonat 1927.

Werte Gemeindegenossen!

Es ist Euch bekannt, daß die Mittwochgesellschaft Meilen im Begriffe ist, ein

Ortsmuseum

zu gründen. Darin sollen Gegenstände, Bildwerke, gedruckte und ungedruckte Schriften aus vergangener und gegenwärtiger Zeit, die aus Meilen stammen oder darauf Bezug haben, gesammelt, geordnet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, damit einst unsere Kinder sich ein treues Bild vom Werden und Wachsen unserer Gemeinde und ihrer Bewohner, von ihrem täglichen Leben, Schaffen und Wirken, aber auch von ihren Sorgen und Nöten machen und daraus Liebe zur Heimat und zum Vaterland schöpfen können. In solchem Zusammenhang gesehen, kann auch das geringste Ding eine wertvolle Bedeutung bekommen. Schon sind manche seltene Stücke dem Museum zugewiesen worden, aber noch viele liegen unbeachtet und verborgen in Euern Häusern und darum bitten die Unterzeichneten Euch herzlich, alles, was Ihr an solchen Dingen in Küche und Keller, in Winde oder Werkstatt, in Scheune oder Schopf, in Kasten oder Kisten aufbewahrt, dem Ortsmuseum zu überlassen, **namentlich nichts an wandernde Händler und Antiquare zu veräußern, ohne auch uns vorher Anzeige gemacht zu haben; auch wir werden, sofern Ihr es verlangt, dafür Entgelt leisten.** Wir bitten Euch: Reicht uns die Hand und helfet uns, das schöne Werk, das ein lebendiges Denkmal unserer lieben Gemeinde werden soll, vollenden. Eure freigebige Hand öffnet sich so oft für andere, laßt sie einmal geben, was zu Euren und unserer Gemeinde Andenken für die Zukunft aufbewahrt werden kann und soll. Dafür könnt Ihr unseres und des Dankes der kommenden Geschlechter versichert sein.

Namens der Mittwochgesellschaft Meilen,
die bestellte Kommission:

Pfarrer O. Frei;

Hauptmann K. Wetli, auf der Beißhalden;

H. Bosshard, Grundbuchgeometer;

J. Stelzer, Sekundarlehrer.

dankens nahm die Mittwoch-Gesellschaft im Anschluss an ihre 100-Jahr-Feier im Jahre 1949. Man erinnerte sich vier Jahre nach Kriegsende an das stecken gebliebene Vorhaben und nahm die Anregung von Rechtsanwalt Edwin Hirzel auf, dem Gemeinderat vorzuschlagen, man solle das alte Gerichtsgebäude am See (das nach dem Bau des neuen Bezirksgebäudes nicht mehr gebraucht wurde) als Ortsmuseum herrichten. Der Gemeinderat liess aber schon am 14. Februar 1950 verlauten, der bauliche Zustand des Gerichtsgebäudes gebe Anlass zu Bedenken, ein Umbau wäre zweifellos kostspielig und aus ästhetischen Gründen sei «eine gänzliche Beseitigung» notwendig. – Damit war eine reelle Möglichkeit verpasst. Der Gedanke an unser Ortsmuseum blieb jedoch wach. Dies ist vor allem das Verdienst des Obermeilemer Lehrers Arnold Altorfer, welcher als Präsident der Mittwoch-Gesellschaft (1947–1972) und bis vor kurzem als Betreuer der gesammelten Museumsgegenstände immer wieder Zeit und Kraft investierte, um zur Schaffung eines Ortsmuseums beizutragen. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die reformierte Kirchgemeinde nach der Restaurierung des «Bau» in den Jahren 1961–71 vier Räume kostenlos für die Unterbringung gesammelter Museumsgegenstände zur Verfügung stellte.

Wunsch wird Wirklichkeit

Es brauchte einen dritten Anstoss zur Verwirklichung unseres Ortsmuseums. Er kam aus Kreisen der Vereinigung Heimatbuch Meilen und der Mittwoch-Gesellschaft, welche einzelne Mitglieder des Gemeinderates bewogen, sich vom Jahre 1977 an erneut mit dem Ortsmuseumsgedanken zu beschäftigen. Nach Jahren technisch-materiellen Fortschrittsglaubens war in der Bevölkerung eine deutliche Rückbesinnung auf traditionelle Werte festzustellen. Diese Wandlung des Zeitgeistes, welche sich als nostalgische Sehnsucht nach der «guten alten Zeit» manifestierte, mag eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt haben. – Um dem neu erwachten Museumsgedanken mehr Durchschlagskraft zu geben, wurde – diesmal vom Gemeinderat – am 6. März 1979 eine «Kommission für die Schaffung und den Betrieb eines Ortsmuseums in der Gemeinde Meilen» ernannt. Sie wurde präsiert vom damaligen Finanzvorstand der Gemeinde, Gemeinderat und Notar Max Moser, und umfasste weitere sechs Mitglieder: Gemeinderat Gottlieb Arnold, Arnold Altorfer, Dr. Heinrich Boxler, Dr. H. Guggenbühl, Dr. H. Peter, Dr. R. Schwarzenbach und als Sekretär Heinrich Haupt.

Bereits am 23. April 1979 beschloss die Gemeindeversammlung in der Kirche, die Liegenschaft Kirchgasse 14 zum Preise von Fr. 750000.– zu erwerben «für die Einrichtung eines Ortsmuseums». Die kompetente und speditive Vorbereitung

dieses ersten entscheidenden Schrittes zur Realisierung unseres Museums ist in erster Linie das Verdienst von Notar Max Moser. – Mit viel Freude und Eifer machte sich nun die Ortsmuseumskommission an die Arbeit. Zuerst nahm man einen Augenschein im Haus an der Kirchgasse 14 und besichtigte die in Schutzräumen des neuen Feldner Schulhauses an der Höschstrasse untergebrachten Museumsgegenstände der Mittwoch-Gesellschaft. Dann besichtigte man die Ortsmuseen von Dietikon, Horgen und Wädenswil und beauftragte das Architekturbüro Rolf Haessig und Söhne mit einer Gebäudeaufnahme als Grundlage für die Renovationsplanung. Der Auftrag wurde vor allem deshalb dem Büro Haessig anvertraut, weil die Familie Haessig während vieler Jahre im Hause Kirchgasse 14 gewohnt hatte und man sich deshalb ein ganz besonderes persönliches Engagement versprach. Ende Oktober 1979 legten die Architekten ihre Planaufnahme vor, so dass sich die Kommission konkrete Vorstellungen über Raumbedürfnisse und Raumaufteilung machen konnte. Diese erste Planungsphase wurde mit der Kreditbewilligung für die erste Ausbaustappe am 15. Dezember 1980 abgeschlossen. Die Gemeindeversammlung bewilligte einen Kredit von Fr. 380000.– und gleichzeitig stellte die Mittwoch-Gesellschaft einen zusätzlichen Beitrag von Fr. 100000.– für das Ortsmuseum in Aussicht. Auf diesem soliden Fundament erarbeitete die Kommission in der Folge das Museumskonzept, wie es heute verwirklicht ist, gab dem Büro Haessig den Auftrag zur Detailplanung und stellte dem Gemeinderat in ihrer sechzehnten Sitzung am 13. Mai 1981 den Antrag, die von der Kommission erarbeitete Stiftungsurkunde «Stiftung Ortsmuseum Meilen» zu genehmigen.

Stiftung Ortsmuseum Meilen

Am 30. Juni 1981 wurde die Stiftungsurkunde über die Errichtung der «Stiftung Ortsmuseum Meilen» durch den ordentlichen Stellvertreter des öffentlichen Notars des Kreises Meilen, Herr Hans Schmid, Notar des Kreises Küsnacht, im Amtslokal des Notariats Meilen ausgestellt. Sie trägt die Unterschriften von Gemeindepräsident Hans Hauser und des heutigen Gemeinderatsschreibers Heinrich Haupt, welche zu zweien zeichnungsberechtigt waren namens des Gemeinderates. Die Stiftungsurkunde umfasst folgende zehn Paragraphen:

§ 1 Bezeichnung

Die «Stiftung Ortsmuseum Meilen» ist eine Stiftung im Sinne von Art. 80 ff ZGB mit Sitz in Meilen. Sie ist im Handelsregister einzutragen.

§ 2 Kapital

Die Politische Gemeinde Meilen, vertreten durch den Gemeinderat, widmet der Stiftung zur Erfüllung ihres Zweckes ein Anfangskapital von Fr. 30000.–.

§ 3 Stiftungszweck

Die Stiftung bezweckt die Einrichtung und den Betrieb eines Ortsmuseums.

§ 4 Organe

Stiftungsorgane sind der Stiftungsrat und die Kontrollstelle.

§ 5 Stiftungsrat

Die Stiftung wird durch einen vom Gemeinderat Meilen auf die Amtsdauer der Gemeindebehörden bestellten Stiftungsrat von 5–9 Mitgliedern geleitet und verwaltet.

Der Präsident des Stiftungsrates wird durch den Gemeinderat ernannt. Im übrigen konstituiert sich der Stiftungsrat selbst.

Der Stiftungsrat kann für besondere Aufgaben Kommissionen bestellen. In diese Kommissionen können auch Personen gewählt werden, die nicht dem Stiftungsrat angehören.

Der Präsident und der Vizepräsident des Stiftungsrates zeichnen je mit einem weiteren Mitglied des Stiftungsrates für die Stiftung rechtsverbindlich.

§ 6 Betriebsmittel

Der Betrieb wird finanziert durch Stiftungskapital, Zinsen, Schenkungen, Zuwendungen, Vermächtnisse, Beiträge, usw.

§ 7 Kontrollstelle

Die Kontrollstelle wird durch den Gemeinderat bestimmt.

§ 8 Aufsicht

Die Stiftung steht unter der Aufsicht des Gemeinderates Meilen. Die Jahresrechnungen und Reglemente sind dem Gemeinderat Meilen zur Prüfung und Genehmigung einzureichen.

§ 9 Rechnungsabschluss

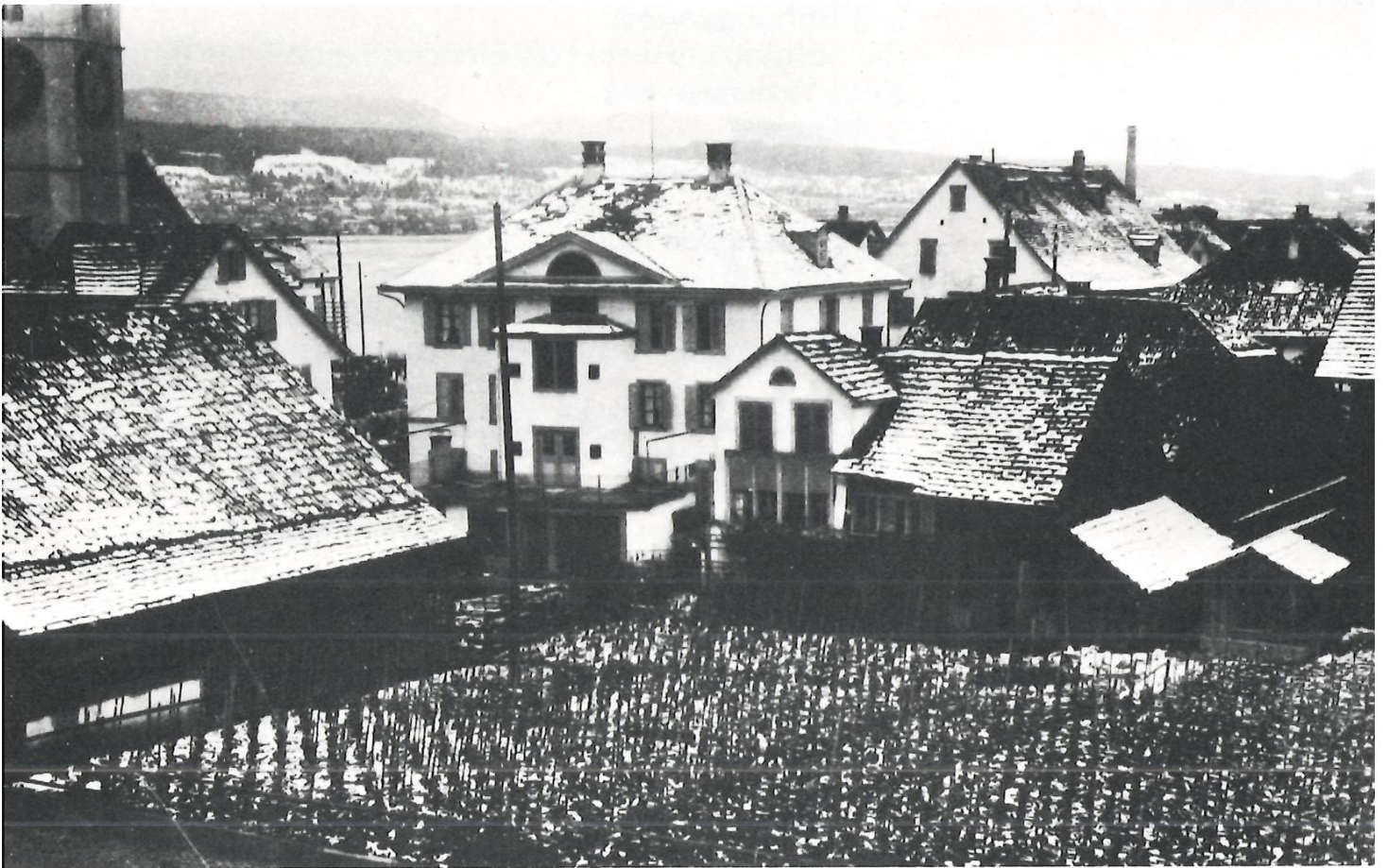
Der Rechnungsabschluss erfolgt alljährlich auf 31. Dezember.

§ 10 Änderungen der Stiftungsurkunde

Änderungen dieser Stiftungsurkunde unterliegen der Genehmigung des Gemeinderates Meilen.

Schon in seiner Sitzung vom 16. Juni 1981 hatte der Gemeinderat grünes Licht gegeben zur Gründung der Stiftung und ernannte gleichzeitig den Stiftungsrat. Als Präsident wurde Notar Max Moser gewählt, als weitere Mitglieder Arnold Altorfer, Fred Anderegg lic. rer. publ., Prof. Dr. Heinrich Boxler, Primarlehrer Heinz Bösch, Frau Silvia Guggenbühl-Maroni und Prof. Dr. Heiner Peter.

Nach seiner Konstituierung machte sich der Stiftungsrat daran, die Detailplanung für die Realisierung auszuarbeiten. Dabei zeigte sich bald die Notwendigkeit, schon in der ersten Ausbaustufe alle drei Stockwerke ins Gesamtkonzept einzubeziehen und die ursprüngliche Idee des Einbaus einer «Kustoswohnung» aufzugeben. Der Gemeinderat gab dazu



Das heutige Ortsmuseum von Osten, als zwischen Pfarrhausgasse und Kirchgasshintergebäuden noch Reben wuchsen. Man beachte den damaligen Treppenaufgang.

am 22. März 1982 sein vorbehaltloses Einverständnis. Bis zum Beginn der Renovations- und Umbauten am Osterdienstag 1983 gab es viele Gespräche über die Einzelheiten der Planung, der Finanzierung, der Arbeitsvergebungen. Es war ein denkwürdiger Tag, als der Stiftungsrat zusammen mit den Architekten vom Gemeinderat ein Jahr später zum Nachtessen ins «Lämmli» eingeladen wurde, um die Beendigung der ersten Ausbaustappe in würdigem Rahmen zu feiern. Noch bleiben einige Wochen intensiver Arbeit von Stiftungsratsmitgliedern, Innenarchitekt Carl Kaufmann, Grafiker Johannes Rüd und weiteren Fachleuten, bis das Museum zum ersten Male für die Meilemer Bevölkerung geöffnet werden kann.

Unser Museumskonzept

Wer sich in verschiedenen Ortsmuseen umschaute, gewinnt sehr bald die Erkenntnis, dass jedes Ortsmuseum seinen eigenen Charakter besitzt, vielleicht jenen oft zitierten «genius loci», der dem Ganzen seinen besonderen Reiz verleiht. Wir meinen, dass auch unser Ortsmuseum schon jetzt in diesem

Sinne etwas Besonderes darstelle. Unser Museumskonzept lässt sich kurz in fünf Punkten zusammenfassen:

- In den Räumen des Hochparterres sollen in Wechselausstellungen aktuelle Themen dargestellt werden, sollen sich nach und nach die Dorfvereine vorstellen, Künstler ihre Werke präsentieren oder auch spezielle historische Einzelthemen zum Besuch einladen.
- Im zweiten Obergeschoss ist die permanente Ausstellung zu sehen mit den Schwerpunkten Pfahlbauer, Burg Friedberg, Graphische Sammlung der Mittwoch-Gesellschaft und Kirche Meilen.
- Das erste Obergeschoss beinhaltet die Ortsgeschichtliche Dokumentationsstelle mit Bibliothek als Arbeitsraum.
- Die Vereinigung Heimatbuch Meilen erhält im ersten Stock ihr langentbehrtes eigenes Domizil.
- Die Meilemer Stube im ersten Stock steht für Besprechungen, Sitzungen und gemütliches Beisammensein zur Verfügung und ist auch – wie die übrigen Räume des ersten Obergeschosses – vom Museumsbetrieb unabhängig benutzbar. Die angegliederte Teeküche wird gute Dienste leisten.

Daraus ersichtlich ist unser Bestreben, ein belebtes Ortsmuseum zu schaffen als Verbindung von historischem und gegenwärtigem Dorfgeschehen. Wir präsentieren also ein Ortsmuseum, das sich deutlich unterscheidet von einem Sammelsurium aller möglichen Gegenstände.

Die zweite Ausbaustufe, die wir sobald als möglich realisieren möchten, sieht vor, den schönen Gewölbekeller in einen verschiedenen Zwecken dienenden gediegenen Gesellschaftsraum umzugestalten, den Dachstock auszubauen sowie das äussere Kleid des Hauses zu erneuern.

Sinn und Zweck unseres Ortsmuseums

Im Museumskonzept kommen Sinn und Zweck des Ortsmuseums Meilen andeutungsweise zum Ausdruck. Es ist hier aber sicher angebracht, einige zusätzliche Gedanken darüber zu äussern. Damit soll klar festgehalten werden, dass die Entstehung unseres Ortsmuseums nicht zufällig, sinn- oder zwecklos geschehen sei.

Beginnen wir beim Sinn! – Bei den meisten Menschen stellt man eine mehr oder weniger starke Beziehung zur Vergangenheit fest, sei es in Form von persönlichen Erinnerungen, in Form von ererbten Gegenständen oder durch historische Informationen. Das Bedürfnis nach Antikem – auch wenn es von geschickten Antiquitätenhändlern oft schamlos ausgenutzt wird – ist gerade in unserem zu Ende gehenden Jahrhundert nicht zu übersehen. Es ist eine Tatsache, dass der scheinbare Modetrend zu Antikem seit Jahrzehnten anhält und möglicherweise im Masse der fortschreitenden Technisierung noch weiter zunimmt. Man kauft sich zwar die neu-

sten Haushaltgeräte, stellt aber Urgrossmutter's Bügeleisen an einen Ehrenplatz; man fährt den neusten Wagen seiner Lieblingsmarke, leistet sich aber einen Oldtimer, wenn die Geldbörse gross genug ist. So paradox sind wir! – Sind wir es? – Vielleicht sind viele von uns ganz einfach Nostalgiker, arme, vom Heimweh nach «besseren» alten Zeiten geplagte Menschen. Weil man die Vergangenheit nie zurückgewinnen kann, versuchen wir es eben mit symbolträchtigen Gegenständen, die uns an diese oftmals auch völlig zu Unrecht idealisierte Vergangenheit erinnern.

Das bisher Gesagte deutet einen ersten tieferen Sinn des Ortsmuseums an: es entspricht einem Urbedürfnis unserer Menschennatur, sich an seine Vergangenheit, seine Herkunft, seine «Wurzeln» erinnern zu können. – Damit im Zusammenhang steht das, was Nietzsche in seinem bekannten Gedicht «Vereinsamt» in der letzten Zeile anklingen lässt: «weh dem, der keine Heimat hat!» Heimat! Heimatmuseum? Wir nennen es bewusst Ortsmuseum, weil wir meinen, diese Bezeichnung sei richtiger, vielleicht wertneutraler auch. Und doch hat unser Museum mit unserer Heimat zu tun, wenn man es genau überlegt. Im Worte «Heimat» steckt ja das Wort «Heim», was in der althochdeutschen Bedeutung «Haus, Wohnort, Heimat» meint. Die gleiche Bedeutung steckt auch im englischen «home». Unglücklicherweise ist infolge der nationalistischen Ideologie vor allem des Hitlerreiches das Wort «Heimat» negativ belastet worden. Zu Unrecht! Denn der Heimatbegriff ist existenziell mit unserem Menschsein verbunden und steht über allem politischen Missbrauch. Der moderne Mensch braucht Heimat ebenso notwendig wie die Erdenbürger früherer Generationen! Etwas vom Traurigsten im Leben ist doch wohl, seine Heimat zu verlieren, heimatlos zu werden, seine elementarsten Beziehungen aufgeben zu müssen. Das wissen all jene Millionen, die in unserem gigantischen Mordzeitalter von Haus und Hof vertrieben wurden und mühsam genug in neuer und fremder Umgebung versuchten, nochmals Wurzeln zu fassen. Unser Ortsmuseum möchte darum nicht nur den «Urmeilemern» den Sinnzusammenhang zu ihrer Heimat erkenntlich machen, sondern auch allen in den letzten Jahrzehnten zugezogenen Neumeilemern die Möglichkeit verschaffen, hier im eigentlichen Sinne neuen Lebensgrund zu finden. Und dies umso besser, je stärker man sich geistig auseinandersetzt mit unserem lieben kleinen Flecken am Zürichsee.

Damit wäre bereits ein Zweck unseres Ortsmuseums erwähnt! Ja, wir wollen ganz klar die Möglichkeiten schaffen, dass unsere Dorfeinwohner sich gedanklich intensiver mit historischen und aktuellen Problemen des Bezirkshauptortes befassen können. Es kann für Meilen nicht belanglos sein, ob zwei oder drei oder zweihundert oder dreihundert seiner Bürgerinnen und Bürger historisch und kulturell interessiert sind oder nicht. Wer Meilen nur als Wohn- und Schlafge-

meinde kennt, wird politische Entscheidungen für diese Gemeinde anders treffen als jener, der den kulturhistorischen Hintergrund genauer kennt. Das Ortsmuseum hat also einen eminent staatsbürgerlichen Bildungswert, sofern es attraktiv genug gestaltet und ebenso attraktiv geführt wird. Ein Zentrum zu sein für all jene, die sich in Meilen zuhause fühlen und jene, die hier eine Heimat suchen, wäre das schönste Ziel unserer Bemühungen.

Kleine Hausgeschichte

Ohne einer späteren genaueren Hausgeschichte vorzugreifen, seien bei dieser Gelegenheit ein paar wenige Angaben gestattet. Die von der politischen Gemeinde Meilen mit Eigentumsübertragung vom 25. Juni 1979 erworbene Liegenschaft Kirchgasse 14 wurde in den Jahren 1831/32 an Stelle eines älteren Gebäudes erbaut.

Aus den Grundprotokollen geht hervor, dass am 14. Februar 1787 Rudolf Ebensberger Haus und Hofstatt, Trotten, Scheune samt einem Krautgarten an Caspar Bandtli, Tischmacher, verkaufte. Durch Erbschaft ging die Liegenschaft am 11. Oktober 1844 an seinen Sohn «Gemeinderath Leonhard Bandtli» über. Dieser Leonhard Bandtli, der als Schreinermeister in den Bezirksrat gewählt wurde und im Militär den Rang eines Obersten bekleidete, verkaufte das Heimwesen am 21. April 1869 an Gemeinderatsschreiber Heinrich Hochstrasser, Heinrichen seligen Sohn, von und in Meilen. Nach dem Tode dieses Besitzers, verkauften seine Erben die Liegenschaft am 22. Mai 1923 an Johann Jakob Uehlinger, geb. 1868, in Oberrieden. Seine Erben wiederum übertrugen die Liegenschaft am 18. Januar 1928 durch Kaufvertrag an Schmiedmeister Robert Guggenbühl, zuvor wohnhaft an der Kirchgasse im heutigen Hause Jordi. Als Robert Guggenbühl, geb. 1871, am 25. September 1946 kinderlos verstarb, hinterliess er die Kirchgasse 14 seiner Frau Lina, geb. Pfenniger 1886 sowie seiner grosselterlichen Parentel. Als Frau Lina Guggenbühl am 7. Juni 1977 verstarb, hinterliess sie eine 55 Personen zählende Erbengemeinschaft, die glücklicherweise bereit war, die Liegenschaft der Politischen Gemeinde Meilen zu verkaufen.



20 Jahre Gemeindebibliothek im «Bau»

Berthe Ernst

Im Dezember 1963 hat die Gemeindebibliothek im schönen Dachstockraum des altherwürdigen Kirchgemeindehauses «Zum Bau» an der Kirchgasse ihren Betrieb aufgenommen. Sie ist ein Spross von Leseverein und Mittwoch-Gesellschaft, welche gemeinsam, auf privater Basis, 1885 die erste Bücherei im Bezirkshauptort gegründet hatten. Im Heimatbuch 1974 schildert Arnold Altorfer, Primarlehrer und ein Vierteljahrhundert engagierter alleiniger Bibliothekar, anschaulich und lückenlos die Geschichte der Anfangsjahre der Bücherausleihe bis zur Gründung der heutigen Gemeindebibliothek vor zwei Dezennien. Diese wurde als sog. Freihandbibliothek konzipiert, d.h. der damals übliche einheitliche braune Packpapierumschlag der Bücher wurde ersetzt durch Klarsichtfolien, und jeder Benützer darf sich in den Regalen selbst bedienen. Überdies orientiert im selben Heimatbuch 1974 der damalige Bibliothekar Eduard Vuilleumier umfassend über die ersten zehn Betriebsjahre der Gemeindebibliothek. So können wir uns hier auf die neueste Entwicklung beschränken. Von den damaligen Wünschen für die Zukunft konnte vieles verwirklicht werden. Andererseits ist festzustellen, dass die seinerzeitige allgemeine Euphorie mit Blick auf den Ausbau der Gemeindebibliotheken auf sog. Mediotheken, also durch Erweiterung zu einem umfassenden modernen Informations- und Unterhaltungsträger mittels Angliederung von Diathek, Ludothek, Artothek, Kartensammlungen, Zeitungen, Noten und Partituren, einer etwas nüchterneren Betrachtungsweise Platz gemacht hat. Es hat

sich gezeigt, dass vieles Fachinstitutionen vorbehalten bleiben muss, was in der Volksbibliothek im Vergleich zur Nachfrage ganz einfach zu aufwendig wäre.

Für die Standortbestimmung hält die nachfolgende Tabelle die wesentlichsten Daten und Neuerungen fest:

	1963/64	1983
<i>Bestand</i> Bücher	2 700	8 367
Schallplatten	–	647
Tonbandkassetten	–	50
<i>Ausleihe pro Jahr</i> (alle Medien)	9 531	24 108
<i>Ausgabestunden</i> pro Woche	4	14
<i>Bibliothekare</i>	3	8
<i>Benützerzahlen</i> (eingeschriebene Leser-Abonnements, z.T. für ganze Familien)	535	1 300

Diese Zahlen zeigen das anhaltende Wachstum der Bibliothek und beweisen zugleich die starke Verwurzelung in der Gemeinde. Aus der Statistik jedoch nicht ersichtlich sind die vielen zusätzlichen Dienstleistungen, die sich alle ebenfalls grosser Beliebtheit erfreuen. Mehrmals im Jahr bieten Gastreferenten (Autoren, Verleger, Buchhändler u.a.m.) bei literarischen öffentlichen Anlässen Information und Anregung. Sehr beliebt sind die von den Bibliothekarinnen organisierten Lesekreise in deutscher, französischer und englischer Sprache, in welchen über aktuelle Bücher lebhaft diskutiert wird. Ein Versuch mit einem weiteren Medium, Zeitschriften der unterschiedlichsten Wissensgebiete, musste schon vor Jahren mangels Nachfrage wieder fallen gelassen werden. Dafür hofft man, dass die seit kurzem gesammelten Zeitungsartikel aus unterschiedlichen aktuellen Sachbereichen von den Benützern vermehrt beachtet und benützt werden. Erfreulich oft wird vom interbibliothekarischen Leihverkehr Gebrauch gemacht. Dabei erfüllen die Bibliothekarinnen Spezialwünsche und beschaffen in der Zentralbibliothek leihweise Bücher, die in der Bibliothek Meilen nicht geführt werden. Dieser Dienst wurde im vergangenen Jahr immerhin neunzigmal in Anspruch genommen, insbesondere von Schülern, Studenten und Erwachsenen zur Erarbeitung von Vorträgen oder Vorbereitung von Reisen. Während der Schulferien gibt es nun auch reduzierte Öffnungszeiten, was viele Kunden sehr schätzen. Kranken und Betagten steht auf Wunsch ein Zubringerdienst zur Verfügung.

Neben diesen für die Leser einsehbaren und gerne benützten Diensten leisten die Bibliothekarinnen zusätzlich viel ebenso notwendige Routinearbeit hinter den Kulissen, wie Buchauswahl, Aufbereitung, Katalogisierung, Werbung durch Publikation des aktuellen Angebotes und (leider auch nötig!) Mahnwesen. Zwecks Koordination der nach Ressorts unter den acht Bibliothekarinnen verteilten Aufgaben sind allmonatliche Teamsitzungen mit der Leiterin und der Präsidentin



unumgänglich. Während sich bis in die siebziger Jahre Lehrer und Lehrerinnen für diese halb ehrenamtliche Arbeit engagierten, sind es heute ausschliesslich Hausfrauen, die als Bibliothekarinnen tätig sind. Eine moderne Zeiterscheinung? Jedenfalls ist der erfreuliche ununterbrochene Aufwärtstrend zum grössten Teil das Verdienst dieser Aktiven, die stets bestrebt sind, das Angebot vielfältig und auf dem neuesten Stand zu halten. Um dafür gewappnet zu sein, wird die fortwährende Weiterbildung durch Teilnahme an Bibliothekstagungen, Kursen und Seminarien gross geschrieben.

20 Jahr-Jubiläum bedeutet 20 Jahre Dienst am Buch und an der Bevölkerung

Die Bibliothekskommission nahm das zwanzigjährige Bestehen der Gemeindebibliothek und deren erfreuliches Wachstum zum Anlass mehrerer Aktionen für alle Bevölkerungskreise und Altersstufen. Einem bescheidenen offiziellen Apéro-Auftakt für die Trägerinstitutionen (Gemeinde-, Schul- und Kirchenbehörden) und Gönner folgte ein gut frequentierter Nachmittag der «offenen Tür» und ein öffentlicher Unterhaltungsabend mit dem brillanten Cabaret «Con sordino» der Brüder Christoph und Konrad Meier unter dem Motto «D'Bibi Meile wird flügge».

Die Kleinsten unserer Kunden wurden mit einem Märchen-Spielnachmittag beglückt. Im Jugendwettbewerb war der richtige Titel von beliebten Jugendbüchern in den Schaufenstern von Meilemer Ladengeschäften auszukundschaften. Bei den Erwachsenen hingegen fand ein fantasievolles und mit viel Lokalkolorit verbrämtes Kreuzworträtsel ein erstaunlich grosses Echo. Es hätte kaum jemand zu träumen gewagt, dass sich so viele Leute in Meilen mit einem Kreuzworträtsel hinter dem Ofen hervorlocken lassen würden! Im übrigen durften sämtliche Bibliotheksbenützer im ganzen Monat Dezember von einer Gratisausleihe profitieren. (Seit 1969 bis heute wird eine gleichbleibende, bescheidene Gebühr von dreissig Rappen pro ausgeliehenem Medium erhoben). Als weitere Jubiläumsgabe ergänzt nun auch eine Kassettothek das bisherige Angebot von Büchern und Schallplatten und wird so eifrig benützt, dass das Sortiment an Tonbandkassetten wohl bald erweitert werden muss.

Ähnlich dem Geprägtwerden eines Menschenantlitzes im Verlauf von zwei Dezennien hat auch die Bibliothek ein frisches Gesicht und zusätzliche Impulse bekommen durch die Angliederung einer kleinen Galerie für Wechselausstellungen.

Vom Fussgängerbrüggli aus, das am Dorfbach die Kirchgasse mit der Winkelstrasse verbindet, erinnern die Westfronten der Kirchgasshäuser noch stark an die Zeit, in der sie erbaut worden sind.



Erste Ausstellung im Bibliotheksraum: Theodor Kloter zeigt Gemälde und Skulpturen.

gen. Kunstbeflissene Meilemer und Meilemerinnen (Maler, Zeichner, Fotografen und Textilkünstler) erhalten Gelegenheit, die freien Wände im schönen Bibliotheksraum mit ihren Werken zu schmücken und ihre Kunstauffassung der Öffentlichkeit vorzustellen. Den Reigen anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten eröffnete mit seinen Gemälden und Skulpturen unser ehemaliger Gemeindepräsident Theodor Kloter, der seinerzeit Initiant und Förderer der Gemeindebibliothek war und auch als erster Präsident der Bibliothekskommission wirkte.

Alle Unkenrufe, die Massenmedien, vor allem das Fernsehen, würden in Bälde das Bücherlesen verdrängen, sind glücklicherweise nicht Tatsache geworden. Es zeigt sich, dass das schon öfters totgesagte Buch auch weiterhin seinen medienspezifisch wichtigen Stellenwert behaupten kann. Allerdings hat in Grossbibliotheken die moderne elektronische Technologie bereits Einzug gehalten. Anstelle der Aufbewahrung der Bücher in Rollengestellen gibt es heute raumsparende Informationsträger auf Mikroformen, sogenannte Mikrofiche-Editionen. Dies wird aber für Volksbibliotheken in naher Zukunft noch kaum in Frage kommen. Solange jemand nicht nur oberflächlich informiert sein will, bleibt das Buch unersetzbar und wird weiterhin nicht nur unterhalten, sondern ebenso sehr zum Denken anregen, wird bleibende Eindrücke vermitteln auf allen Wissensgebieten. Darum ist und bleibt es wichtig, dass die öffentliche Hand, Gemeinde und Kanton, im Rahmen der Kulturförderung die geeigneten Rahmenbedingungen schafft, um die zeitgemässe und aktive Bibliotheksarbeit und Vermittlerfunktion zu gewährleisten.

Ausblick

Spezialbauordnung für die Kirchgasse

vom 4. März 1966



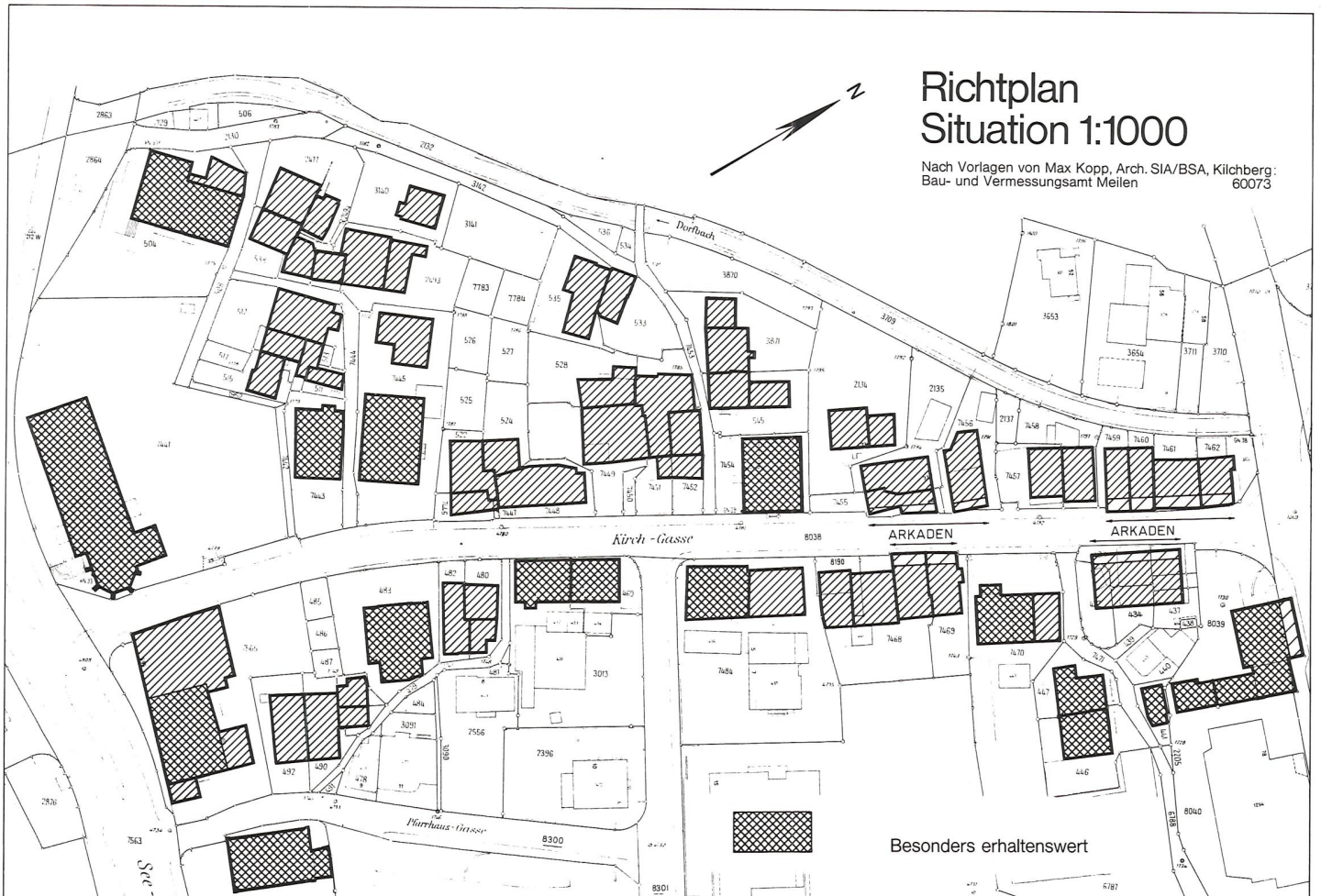
Harald Egli Meilen

Art. 1: Die vorliegende Spezialbauordnung bezweckt die Erhaltung des Dorfbildes an der Kirchgasse im Sinne der §§ 5 und 6 der kantonalen Verordnung betreffend den Natur- und Heimatschutz vom 9. Mai 1912.	Zweck
Art. 2: Das Geltungsgebiet dieser Bauvorschriften ist in den beiden beigegebenen Richtplänen (Situation 1: 1000 und isometrische Darstellung) dargestellt. Diese Pläne bilden Bestandteil dieser Bauvorschriften.	Geltungsgebiet
Art. 3: Die vorliegenden Bauvorschriften stellen eine Teilbauordnung im Sinne von Art. 18 der Bauordnung vom 19. Mai 1949 (Art. 21 der neuen Bauordnung vom 8. April 1965) dar. Die Vorschriften der Bauordnung haben nur insoweit Geltung, als dadurch der Zweck der vorliegenden Spezialbauordnung nicht verunmöglicht wird.	Verhältnis zur Bauordnung
Art. 4: Neu- und Umbauten, An- und Aufbauten sowie Fassadenrenovationen haben insbesondere im Massstab, in der kubischen Gestaltung, in der Materialwahl sowie in der Fassaden-, Farb- und Dachgestaltung auf das gesamte Bild der Kirchgasse Rücksicht zu nehmen.	Allgemeines
Art. 5: ¹ Neubauten sind im Sinne der Richtpläne grundsätzlich auf die bisherigen Baufluchten zu stellen. ² Im Sinne der Richtpläne sind bei Neubauten oder eingreifenden Umbauten Arkaden zu erstellen.	Einhaltung der Baufluchten Arkaden
Art. 6: ¹ Die Fassaden sollen sich durch ihre Gestaltung von denjenigen der Nachbargebäude unterscheiden. ² Bei Zusammenfassung mehrerer Häuser sind die Fassaden so zu gliedern, dass ihre Teile im wesentlichen den bisherigen Hausbreiten entsprechen. ³ Die Fenster, ausgenommen Schaufenster, haben in der Regel die Form eines stehenden Rechtecks aufzuweisen. ⁴ Die Fassaden sind zu verputzen. Die Verwendung von auffälligen Materialien ist untersagt.	Fassadengestaltung
Art. 7: Die Höhen von Neubauten richten sich nach der mittleren Gesimshöhe der bestehenden geschlossenen Häuserzeile, wobei eine Nivellierung der Dachgesimshöhen untersagt ist.	Bauhöhe
Art. 8: Die Dachneigung und Dachgestaltung des Altbaues ist in der Regel zu übernehmen.	Dächer
Art. 9: ¹ Gegen die Kirchgasse gerichtete Balkone sowie Vordächer von Schaufenstern und Eingängen sind in der Regel untersagt. ² Die Schaufensterzone beschränkt sich auf das Erdgeschoss. ³ Der Einbau von Schaukästen und das Anbringen von Reklamen jeder Art bedürfen einer Bewilligung durch den Gemeinderat im Sinne von § 4 der Verordnung betreffend das Plakat- und Reklamewesen in der Gemeinde Meilen vom 19. Dezember 1933.	Balkone, Vordächer Schaufenster Schaukästen

Parkplätze	Art. 10: ¹ Die Bewilligung von Neubauten oder eingreifenden Umbauten kann von der Erstellung von Parkplätzen gemäss § 60a des kantonalen Baugesetzes (Art. 32 der neuen Bauordnung vom 8. April 1965) abhängig gemacht werden. ² In besonderen Fällen, wo die Erstellung von Motorfahrzeugabstellflächen auf dem Baugrundstück aus Gründen der Erhaltung des Ortsbildes nicht als angängig erscheint, kann der Gemeinderat die Bereitstellung der erforderlichen oder den Einkauf in bereits bestehende Parkgelegenheiten in der näheren Umgebung der Bauparzelle gestatten.
Ausnahmen, Fachinstanz	Art. 11: Sofern es besondere Verhältnisse rechtfertigen und Sinn und Zweck dieser Bauvorschriften dadurch nicht beeinträchtigt werden, kann der Gemeinderat Ausnahmen von den vorliegenden Bestimmungen bewilligen. In solchen Fällen muss für die Begutachtung eines Projektes entweder die kantonale Natur- und Heimatschutzkommission oder eine andere Fachinstanz beigezogen werden.
Einsprachen und Rekurse	Art. 12: Gegen Beschlüsse der Baukommission kann Einsprache an den Gemeinderat, gegen Beschlüsse des Gemeinderates Rekurs an den Bezirksrat, je innert 20 Tagen, vom Empfang des jeweiligen Beschlusses an gerechnet, erhoben werden.
Strafen	Art. 13: Übertretungen dieser Bauvorschriften werden gemäss den Strafbestimmungen des kantonalen Baugesetzes geahndet.
Inkrafttreten	Art. 14: Diese Spezialbauordnung tritt mit der Genehmigung durch den Regierungsrat in Kraft. Meilen, den 4. März 1966

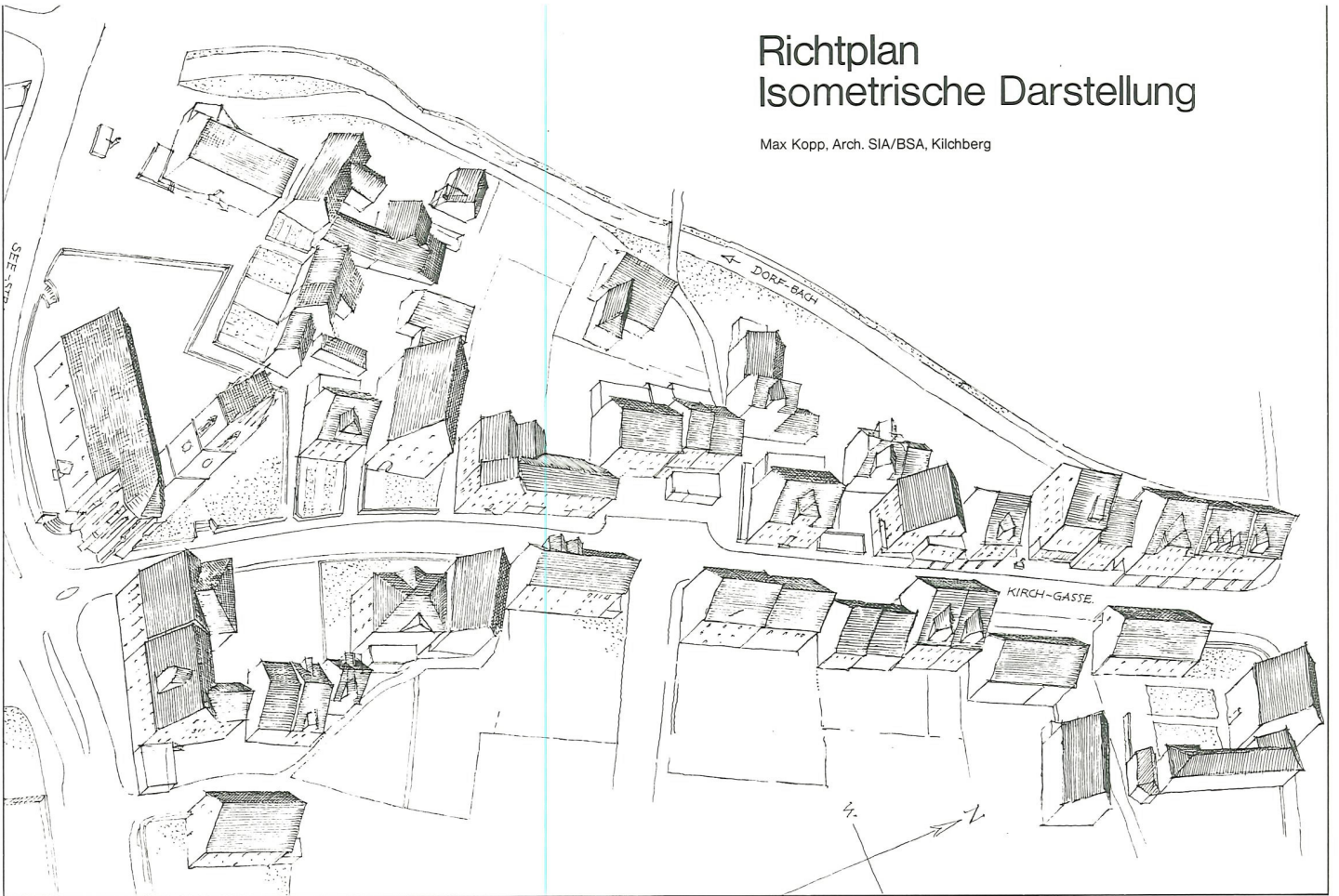
Namens der Gemeindeversammlung
Der Präsident Der Schreiber
Th. Kloter A. Hotz

Genehmigt durch Regierungsratsbeschluss Nr. 808 vom 3. März 1967



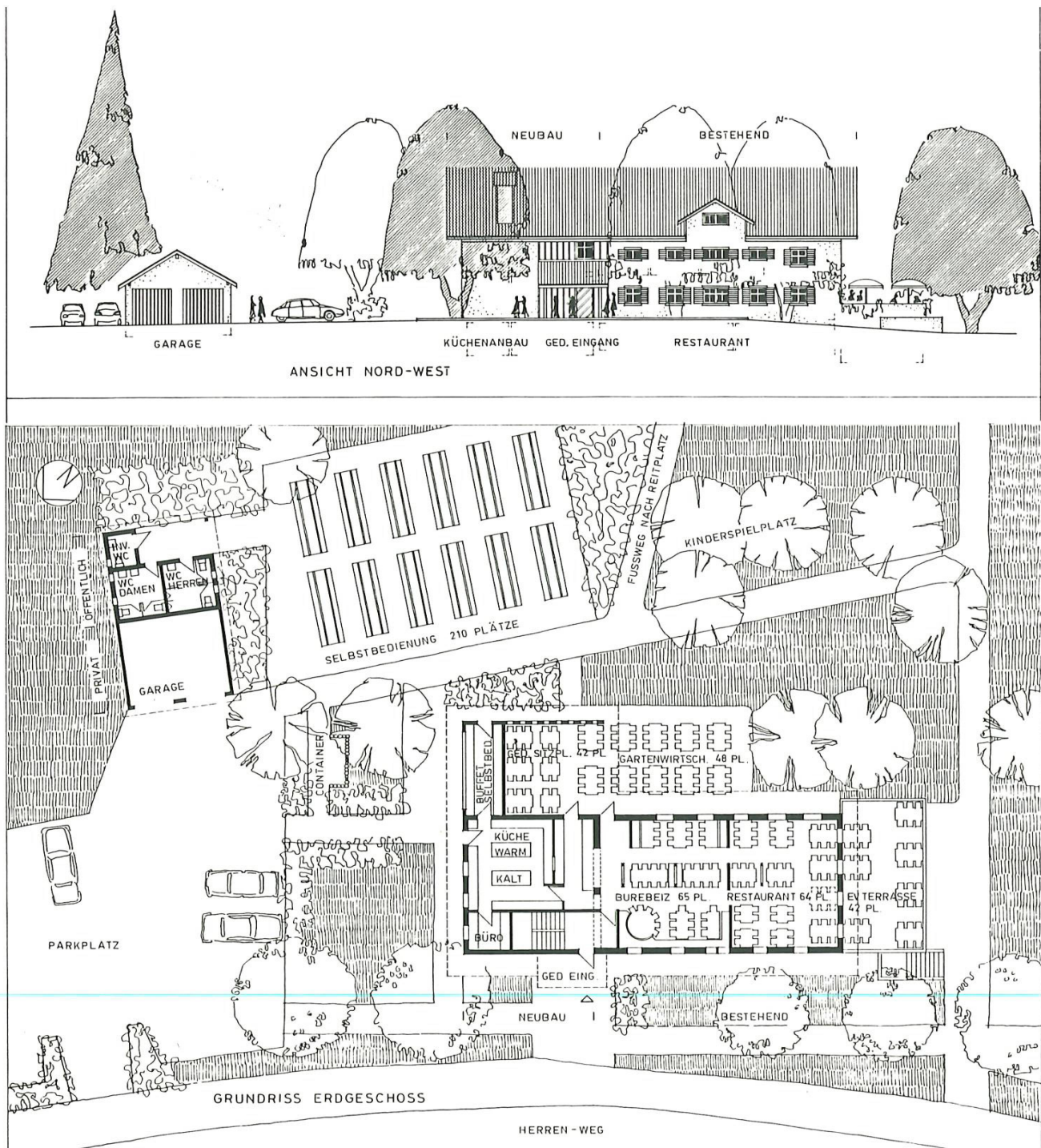
Richtplan Isometrische Darstellung

Max Kopp, Arch. SIA/BSA, Kilchberg



Politik

- Alfred Locher wirbt für eine Diskussionsgruppe «Neubau Pfannenstil», um auf breiter Basis den Problemkreis Restaurant Pfannenstil von neuem zu studieren. Juli 1983
- Auch der «Verein Pro Pfannenstil» wirbt um Mitglieder und erklärt: «Es soll auf unserem Hauspass eine Wirtschaft entstehen, die dem Volkswillen entspricht . . .»
- Der Gemeinderat bewilligt Fr. 20000.– zu Lasten des Budgettitels «Ausländische Entwicklungshilfe» an ein ausführliches Projekt des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks in Guatemala.
- Der Vorstand des Vereins «Pro Pfannenstil» genehmigt ein Vorprojekt von Architekt Heinz Wenger. Dieses übernimmt das bestehende Altgebäude weitgehend und unterstreicht den Charakter der ehemaligen Bauern- und Passwirtschaft. August
- Die Polizeikommission Meilen macht die Hundehalter erneut darauf aufmerksam, dass die Hundeausläufe dazu geeignet sind, Verunreinigungen von öffentlichen Parkanlagen, Spielplätzen, Trottoirs und Strassen zu vermeiden. Zugleich wird hingewiesen auf das kantonale Gesetz vom 14. März 1971 über das Halten von Hunden.
- Am Abstimmungswochenende vom 3./4. September geht es um drei kantonale Vorlagen: neues Wahlgesetz, Erhöhung des jährlichen Staatsbeitrages an die Schule für soziale Arbeit in Zürich und die Stellungnahme des Kantons Zürich zur Frage der Wünschbarkeit der Errichtung eines Lagers für angereichertes Uran in Würenlingen. Die Meilemer stimmen allen Vorlagen zu und schliessen sich der Mehrheit des Kantons an. September
- An einem «Tag der offenen Türen» stellt der Seerettungsdienst Meilen/Uetikon in einer eindrücklichen Demonstration das neue Rettungsboot vor und gibt Gelegenheit, das erweiterte Kommandohaus, das neue Bootshaus und das Rettungsmaterial zu besichtigen. Das neue Boot wird auf den Namen «Seebueb» getauft. Es ist ein amerikanisches Kabinenboot vom Typ Bertram und wurde von der Yachtwerft Portier montiert.
- Die seit ca. drei Jahren geschaffene Meilemer Energiekommission informiert kompetent über Sparmöglichkeiten beim Energieverbrauch. Dabei wird vorerst Gewicht gelegt auf die Nachisolation von Schrägdächern, Estrichböden und Kellerdecken. Für allfällige Fragen steht als Kontaktstelle das Sekretariat des Bau- und Vermessungsamtes zur Verfügung.



Projekt von Arch. Heinz Wenger zur Gestaltung der Wirtschaft «Pfannenstil», das weitgehend das bestehende Gebäude übernehmen würde.

- Im Hinblick auf die Nationalratswahlen wird am 19. September im «Löwen» die «Grüne Partei des Bezirkes Meilen» gegründet.
- Nationalratskandidat der FDP ist Kantonsrat Dr. Kurt Müller. Er leitet eine von der FDP organisierte Podiumsveranstaltung im vollbesetzten Saal des Allmendschulhauses. Nationalrat Ulrich Bremi, René Bucher (Vizepräsident des Schweiz. Eisenbahnerverbandes), Michel Crippa (SBB-Marketingdirektor) und Nicola G. Hayek diskutieren die Frage «Woran kranken die SBB?». Auch Ständeratskandidat Prof. Dr. Rico Jagmetti zeigt sich seinen Parteifreunden.

- Als Wahlveranstaltung der SVP des Bezirks Meilen wird im Oktober
«Löwen» eine Podiumsdiskussion zum Thema «UNO-Beitritt
der Schweiz – Ja oder Nein?» durchgeführt. Die Gesprächs-
leitung übernimmt Nationalrat Dr. Rudolf Reichling. Ge-
sprächsteilnehmer sind Dr. Ch. Blocher, Dr. W. Renschler so-
wie der neue NR-Kandidat Walter Frey.
 - 22./23. Oktober finden die Erneuerungswahlen des Stände-
rates und des Nationalrates statt für die Amtsdauer 1983–
87. Ehrevoll wiedergewählt aus unserer Gemeinde wird Na-
tionalrat Dr. Christoph Blocher mit der höchsten Stimmen-
zahl auf der SVP-Liste.
 - Die Gemeindeversammlung vom 24. Oktober erlebt einen re-
lativen Grossaufmarsch von 341 Stimmberechtigten. Einmal
mehr geht es um das Restaurant Pfannenstil. Nachdem im
Juni die zweite Vorlage für ein Neubauprojekt abgelehnt
worden war, reichte Alfred Locher unverzüglich eine Einzel-
initiative ein, in welcher der Gemeinderat beauftragt wurde,
entsprechend dem Volkswillen ein weiteres Neubauprojekt
ausarbeiten zu lassen und in diesem Zusammenhang einen
Architekturwettbewerb durchzuführen. Nach verschiedenen
Voten für und gegen die Einzelinitiative Locher folgt eine ein-
drückliche Mehrheit dem Ablehnungsantrag des Gemeinde-
rates.
 - Eidgenössische, kantonale und gemeindeeigene Abstim-
mungen und Wahlen am 3./4. Dezember. Die Meilemer be-
willigen 1,8 Millionen zum Kauf von 11 634 m² Acker und
Wiese an der Rainstrasse/Altschür in Feldmeilen und wählen
zehn kantonale Geschworene für die Amtsdauer 1984/88.
 - Die Gemeindeversammlung vom 12. Dezember wird von
197 Stimmberechtigten besucht. Allen behördlichen Anträ-
gen wird zugestimmt und damit der Steueransatz auf 91%
gesenkt.
 - Der Gemeinderat verdankt den verantwortlichen Organen
des VVM und des Naturschutzvereins Meilen die umfangrei-
che, klare, gutverständliche und übersichtliche Dokumenta-
tion des kommunalen Naturschutzinventars. An den inven-
tarisierten Objekten dürfen ohne Bewilligung des Gemeinde-
rates keine Veränderungen vorgenommen werden.
-
- Das Zivilschutzaufgebot 1984 wird an den öffentlichen An-
schlagstellen publiziert. Jeder Dienstpflichtige kann sehen,
wann er Dienst zu leisten hat. Dieses Jahr stehen grosse
Übungen bevor.
 - Der Gemeinderat lädt die Jungbürger zu einer Feier ein. Nur
etwa die Hälfte folgt der freundlichen Einladung in den «Lö-
wen».
 - Am Abstimmungswochenende vom 25./26. geht es um die
Zivildienstinitiative, die Schwerverkehrsabgabe und um die
Autobahnvignette. Die Meilemer haben zudem das Schul-

präsidium neu zu bestellen und die Vakanz in der Schulpflege zu besetzen. Das wochenlange Seilziehen zwischen den Kandidaten fürs Präsidentenamt wird deutlich aber knapp entschieden zugunsten des Vertreters der FDP, Dr. med. Hugo Mosimann, den bisherigen Vizepräsidenten. Sein SVP-Konkurrent Peter Ruckstuhl erhält 266 Stimmen weniger. – Als Ersatz für den verstorbenen Hermann Weber wird der von der SVP vorgeschlagene Jakob Dolder mit 2033 Stimmen gewählt. Sein Rivale aus den Reihen der CVP, Dr. iur. Hans Kammermann, vereinigt 816 Stimmen auf sich.

März

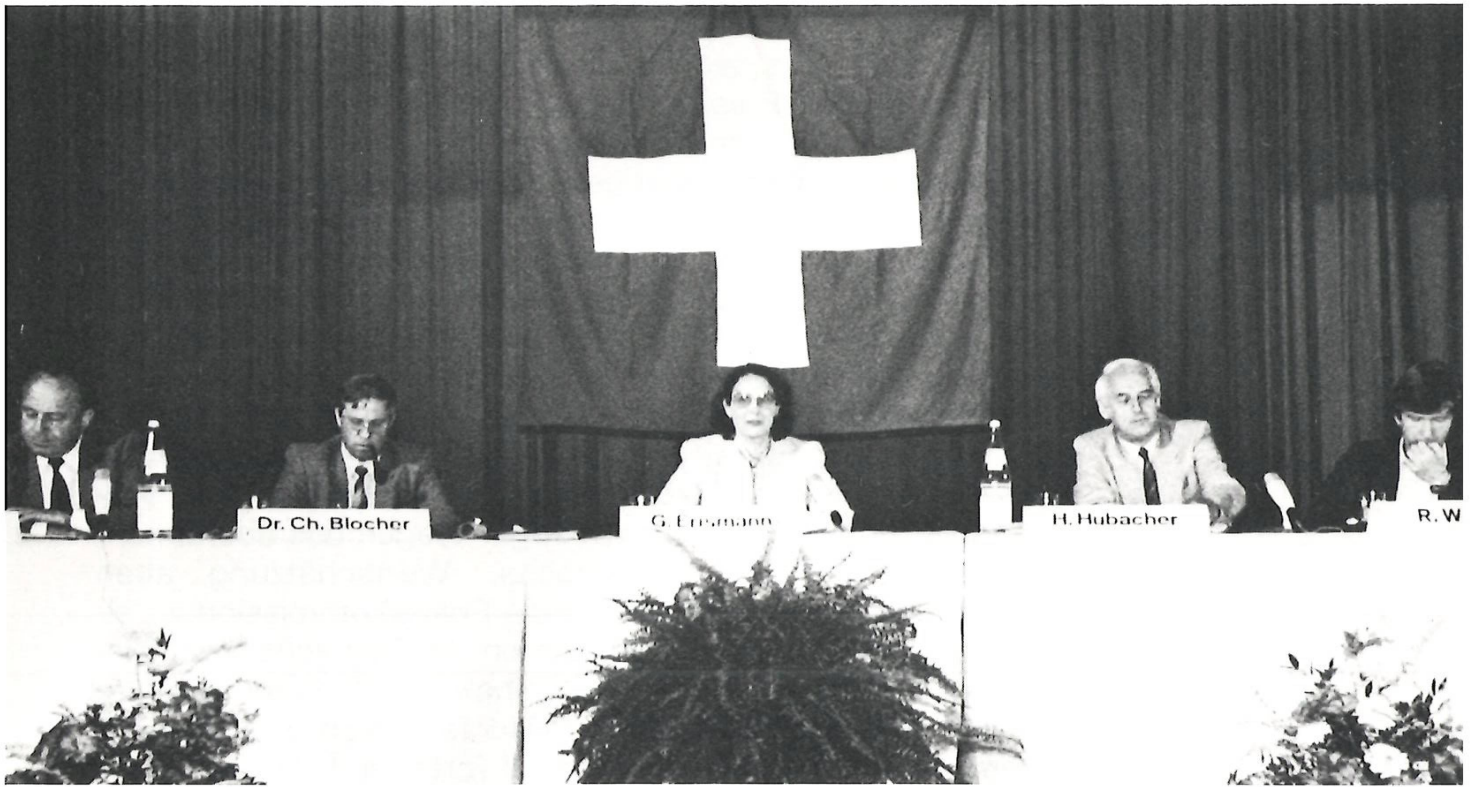
- Die Polizeikommission Meilen gibt bekannt, dass in Briefen an die Kantonspolizei und den Gemeinderat Massnahmen gegen die «Silvester-Radaubröder» gefordert wurden. Verständnis für den begreiflichen Ärger wegen des überdimensionierten Nachtlärms einerseits, Wertschätzung alten Brauchtums andererseits bewog die Polizeikommission zu einer Aussprache mit den seit Jahren die Fasnacht organisierenden «Meilemer Söihunds-Cheibe» als Verbindungsleute zu den Silvester-Nachtbuben. Man fand sich in einem annehmbaren Kompromiss: man will fortan auf das Abfeuern von Knallkörpern verzichten und sich auf die traditionellen Lärmquellen beschränken. Zudem sollen die einzelnen Quartiere der Gemeinde nur einmal mit dem Silvesterlärm beglückt werden.
- Zum neuen Oberkommandanten der Feuerwehr ernennt der Gemeinderat Hauptmann Alfred Vonrufs. Der bisherige Oberkommandant Major Christen Sennhauser hat aus gesundheitlichen Gründen seinen sofortigen Rücktritt erklärt.
- Die Gemeindeversammlung vom 26. März ist von 282 Stimmberechtigten besucht und dauert nur 40 Minuten, obschon der «Dauerbrenner» Restaurant Pfannenstil auf der Traktandenliste steht. Mit überwältigender Mehrheit wird den Anträgen des Gemeinderates zugestimmt, mit der Aktiengesellschaft Restaurant Pfannenstiel einen Baurechtsvertrag abzuschliessen, sich gemeindeseits mit Fr. 250000.– am Aktienkapital zu beteiligen und Fr. 110000.– für die Erstellung einer öffentlich zugänglichen WC-Anlage östlich des Restaurants zu bewilligen. – Der Bruttokredit von Fr. 286000.– für die Renovation des alten Schulhauses Obermeilen wird diskussionslos bewilligt.
- Am 21. März vor 30 Jahren wurde unser heutiger Gemeindepräsident Hans Hauser erstmals in den Gemeinderat gewählt.

April

- Die Info-Gruppe ZSO Meilen beginnt mit einer gezielten Information über die Zivilschutz-Organisation Meilen im Meilener Anzeiger. Der Ortschef sowie verschiedene Dienstchefs erhalten Gelegenheit, in Interviews ihre Funktion und die Aufgaben ihrer Dienste darzulegen.

Mai

- Gemeinderat Florian Niggli bittet die Meilener öffentlich, sich zur kommunalen Ortsplanung schon in der Phase der sog. Richtplanung zu äussern und ihre Wünsche und Anregungen mitzuteilen.



Diskussionsveranstaltung zur SP-Bankeninitiative. V.l.n.r.: Dr. Niklaus Senn, Dr. Christoph Blocher, Dr. Gertrud Ehrismann, Helmut Hubacher und Ruedi Winkler.

- Politische Prominenz in Meilen bei einer kontradiktorischen Veranstaltung über die SP-Bankeninitiative. SPS-Chef und Nationalrat Helmut Hubacher, Nationalrat Dr. Ch. Blocher, Dr. Nikolaus Senn (Präsident der Generaldirektion der SBG) und SP-Mann Ruedi Winkler (Projektleiter WWF) kreuzen die Klingen unter souveräner Leitung von Kantonsrätin Gertrud Ehrismann-Peyer. Im zum Bersten gefüllten Allmendsaal stieben politische Funken bei träfen Formulierungen hüben und drüben.
- Eidgenössische und kantonale Abstimmungen am 20. Mai. Die sog. Bankeninitiative sowie die Initiative «gegen den Ausverkauf der Heimat» werden gesamtschweizerisch abgelehnt, das zürcherische Planungs- und Baugesetz wird angenommen.
- Der Gemeindeverein Meilen lädt ein zu einem Orientierungsabend über die Sanierung des Bahnhofs Meilen. Von den projektierten ca. 15,4 Millionen Gesamtkosten soll die Gemeinde ca. 7,3 Millionen aufbringen, wobei die Differenz von Bund und Kanton übernommen werden dürfte.

- Grosse Teile der ZSO Meilen sind beteiligt an einer zweitägigen Mobilisationsübung sowie einer anschliessenden und nochmals zwei Tage dauernden Einsatzübung mit Publikums-Information. Über diese Übung «Seebueb» wird im Meilener Anzeiger ausführlich berichtet.
- Das wichtigste Traktandum der Rechnungsgemeindeversammlung vom 18. Juni ist die Vorberatung und Bereinigung des Bahnhof-Sanierungsprojektes. Am 23. September werden die Stimmberechtigten darüber an der Urne befinden müssen.
- Im Namen der Behörden würdigt Gemeindepräsident Hans Hauser im Anschluss an die Beratungen der Gemeindeversammlung das 37jährige verdienstvolle Wirken von Gemeindeweibel Hans Bolleter, der nun in den Ruhestand tritt. Begleitet von allgemeinem Applaus empfängt der Geehrte einen Abschiedsstrauss.



- Der Regierungsrat hat in einem Rekursentscheid die Zuständigkeit der Gemeindeversammlung Meilen zur Abtretung der Liegenschaft Vorderer Pfannenstil im Baurecht an die Restaurant Pfannenstiel AG bestätigt. Ein entsprechender Rekurs von Alfred Locher wurde abgewiesen.

Schule und Elternhaus

- Vor den Sommerferien läuft die Probezeit der Sekundar- und Realschüler ab. Elf Sekundarschüler haben den notwendigen Durchschnitt nicht erreicht und werden der Realschule zugeteilt. Vier Realschüler treten nach den Sommerferien in die Oberschule ein.
- Die Renovation des alten Schulhauses Obermeilen wird um ein Jahr verschoben. Der Bezirksrat Meilen verweigerte einem diesbezüglichen Beschluss der Schulpflege die Rechtskraft, nachdem die RPK die Rechtmässigkeit der von der Behörde beschlossenen Ausgabe (Kostenvoranschlag Fr. 190000.–) in Frage gestellt hatte.
- Auf Ende des ersten Quartals des Schuljahres 83/84 tritt Sekundarlehrer Peter Bürki in den Ruhestand. 28 Jahre lang hat er seine menschlich und fachlich hochstehenden Qualitäten in den Dienst unserer Schule gestellt. Für seinen nimmermü-

den Einsatz gebührt ihm der aufrichtige Dank von Schülern und Eltern.

- Ferienplausch für Kinder: an zwei Samstagen organisiert das Pikett der Feuerwehr Meilen eine erlebnisreiche Orientierung für Daheimgebliebene. Abschliessender Höhepunkt ist eine Fahrt mit dem neuen Seerettungsboot.
- Der 17. Obermeilemer Schulspieltag, organisiert von der WA-VO, bietet auch diesmal ein kurzweiliges Programm. In der festlich geschmückten Turnhalle wird anschliessend bis 02.00 Uhr getanzt.
- Das Feldner Schülerwettschwimmen kann bei strahlendem Sommerwetter durchgeführt werden. Einmal mehr ein Vergnügen für die schwimmtüchtigen Kinder sowie die organisierenden oder zuschauenden Erwachsenen.
- Die Kommission für Handarbeit und Hauswirtschaft lädt ein zur Anmeldung für 14 attraktive Winterkurse, die zum grösseren Teil im Sekundarschulhaus durchgeführt werden.
- Die Elternbildung Meilen–Uetikon bietet immer wieder Möglichkeiten zur Diskussion spezifischer Probleme oder auch zur aktiven Weiterbildung. So wird eingeladen zur Besinnung über den Problemkreis «Pubertät» und zu einem Spielkurs für Erwachsene.
- Der Spielnachmittag der Oberstufe Meilen geniesst auf der Allmend das ideale Herbstwetter.
- Die Schulpflege Meilen schlägt sämtliche Oberstufenlehrer zur Wiederwahl für die Amtsdauer 1984–1990 vor. Es sind dies die Sekundarlehrer Hansjörg Donatsch, Franz Frei, Peter Frei, Willi Haas, Peter Pieth, Raymond Samter und Ruedi Tschopp; die Real- und Oberschullehrer Ernst Berger, Arnold Hörnlimann, Werner Maurer; die Reallehrer Martin Diggelmann, Huldreich Kleiner, Jean-Pierre Mollet und Paul Wegmann.
- Die Herbstferienkolonie unter der Leitung von Primarlehrerin Ch. Weber wird mit 32 Kindern im Meilemer Ferienhaus in Miraniga durchgeführt.
- In den Büros der Berufsberatung Meilen an der Bruechstrasse 16 ist neuerdings ein Berufsinformationszentrum eröffnet worden, das Jugendlichen und Erwachsenen behilflich sein will.
- Schulpräsident Hermann Weber stirbt nach schwerer Krankheit am 30. Oktober. (siehe Nachruf)
- Die Elternbildung Meilen führt einen Kursabend zum Thema Rechtschreibung durch. Es referiert die erfahrene Primarlehrerin Arabella Neff aus Feldbach.
- Seit zehn Jahren gibt es in Meilen einen Sprachheilkindergarten. Der Präsident der Kindergarten-Kommission, Dr. R. Walgis, benützt die Gelegenheit zu einer Informationssitzung mit Fachleuten. Die positiven Erfahrungen ermuntern zur Weiterführung der wertvollen Einrichtung.
- An der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember bewilligen die Stimmberechtigten einen Kredit von Fr. 550 000.– für die Erstellung eines Mehrzweckraumes mit separatem

August

September

Oktober

November

Dezember

Zugang im Primarschulhaus Dorf und die Erneuerung des Aussenanstrichs am ganzen Gebäude.

- | | |
|-------------|---|
| Januar 1984 | – «Probleme der Eltern – Gefahr oder Chance für das Kind?» Dazu spricht im Rahmen der Elternbildung Frau Christine Altmann-Glaser, lic. phil., Psychologin in Feldmeilen. |
| Februar | – Die Schulpflege befasst sich mit der Klassenplanung für das neue Schuljahr. Die Zunahme der Schülerzahlen im Bereich Bergmeilen bedingt, dass fortan im Schulhaus Bergmeilen nur noch die Unterstufe unterrichtet werden kann. Die übrigen Schüler gehen im Schulhaus Allmend zur Schule. |
| März | – Die Obermeilemer 6. Klässler von Monika Mäder bemalen die grauen Wände einer Unterniveaugarage in Feldmeilen mit bunten Bildern.
– Die Schulpflege gibt die Wahl von Primarlehrer Peter Suter bekannt.
– Die Frauenvereine organisieren im Sommerquartal erneut Vormittags-Sprachkurse. |
| April | – Die Examen finden am 5./6. April statt.
– Mit dem Ende des Schuljahres werden drei verdiente Lehrer pensioniert: Hans Pfenninger (1941–1984), Hans Klöti (1951–1984) und Paul Wegmann (1955–1984). Alle drei Pädagogen wurden für ihr Wirken in der Presse eingehend gewürdigt. |
| Mai | – Die Turnhalle Dorf ist fertig renoviert und steht am 5. Mai zur Besichtigung offen. Peter Ruckstuhl, Präsident der Baukommission, begrüsst die Gäste, und Architekt Heinz Wenger erläutert sein wohl gelungenes Renovationswerk.
– Dr. Rudolf Aschmann, der bisherige Leiter der Jugendmusikschule Pfannenstiel (JMP) wurde als Musiklehrer an die Kantonsschule Glarus gewählt. Dort hat er sich bereits als Gründer und Leiter des Glarner Musikkollegiums einen guten Namen geschaffen. Nur ungern lässt man den begabten und bewährten Musiker ziehen. – Die Delegierten der Schulpflegen Herrliberg, Meilen, Uetikon und Egg wählten aus der grossen Zahl von 31 Bewerbern als Nachfolger Hanspeter Erni. Er ist Gitarrelehrer an den Musikschulen Winterthur und Stäfa, war ursprünglich Primarlehrer und kehrte 1983 aus den USA zurück, wo er an der University of Southern California in Los Angeles während vier Jahren seine instrumentale und musikpädagogische Ausbildung abrundete.
– Die Arbeitsgruppe Schule/Hort der FDP Meilen veranstaltet unter der Leitung von Bezirksschulpflegerin Mia Brunner-Schwer einen Informations- und Diskussionsabend zum Thema «Was meinen Sie zu einem Kinderhort in Meilen?»
– «Hilfe, unser Kind kann nicht rechnen!» So lautet der Titel eines öffentlichen Vortrages der Elternbildung. Referentin ist Frau Margret Schmassmann, dipl. Mathematikerin und Rechentherapeutin.
– Dem Meili-Spieltag Ende Mai auf dem Schulhausplatz Dorf ist ein voller Erfolg beschieden. Bereits zum dritten Male |

zündet die Idee des Elternvereins Meilen. Das OK unter bewährter Leitung von Schulpflegerin Verena Ehrler versteht es wiederum, ein herrliches Dorffest über die Runden gehen zu lassen. Ungezählte Helfer – vom Kind bis zum Vollprofi – sorgen für Stimmung und Schwung.

- Die Schulpflege setzt den Ferienplan für das Schuljahr 1985/86 fest. Juni
- Die Herbstferienkolonie in Miraniga wird dieses Jahr von Christian Haltner und Christine Kipfer geleitet werden.

Kultur

- Im oberen Trüggeler kommt ein relativ neues Aussenquartier der Gemeinde in den Genuss eines Freiluftkonzerts. Das «Quintetto Concertante» mit dem Meilemer Hornisten Matthias Kofmehl findet begeisterten Applaus. Juli 1983
- Die Mittwochsgesellschaft Meilen (MGM) publiziert das Angebot von Freizeitkursen, welche im Schälehuus besucht werden können. Die grosse Beliebtheit der Kurse ist der schönste Beweis für die Richtigkeit der Schälehuus-Idee. August
- Gründung einer Cabaretgruppe in Meilen. Hausautor wird der bekannte Radio- und Fernsehfachmann Heinrich Guggenbühl sein. Es wäre höchst verdienstvoll, wenn dies zu einer Wiederbelebung der einstmals bekannten Meilemer Theatertradition führen würde.
- Die Kellertüre des «Löwen» (Kirchgasseseite) wurde auf Anregung und mit tatkräftiger Unterstützung von Dr. Jürg Wille restauriert und zeigt nun in den bisher leeren Wappenfeldern die Familienwappen der zwei wichtigsten Wirtefamilien. Die Familie Amsler kam von Kempten-Wetzikon im Jahre 1688 auf den «Löwen». 1774 folgte die Familie Dolder, welche die Dorf-Taverne bis 1836 führte.
- Im Zusammenhang mit dem gemeinderätlichen Kreditantrag für einen zusätzlichen Betriebsbeitrag an das Opernhaus Zürich hat Thomas Dubs in der Gemeindeversammlung vom 20. Juni 1983 die Bildung einer Kulturkommission angeregt. Der Gemeinderat hat sich mit diesem Problem befasst und glaubt, auf eine besondere Kulturkommission verzichten zu können. Unsere zahlreichen Vereine und insbesondere die MGM seien in der Lage, die kulturellen Bedürfnisse unserer Einwohnerschaft zu befriedigen.
- Die MGM eröffnet ihre Saison 83/84 mit einem faszinierenden Jazzabend des Zürcher Dixie-Septetts «Buddha's Gamblers» im Löwensaal. September

Aufführung «die Traummaschine» am Schuljahresende durch die vier Klassen der Real- und Oberschule unter der Regie von Annegret Trachsel. Hier die «Steinzeitmenschen»: Lauschen rhythmischer Klänge.



- Am ersten Septembersonntag treffen sich 35 Alphornbläser zum 3. Alphornbläsertreff des Nordostschweizerischen Jodelverbandes auf dem Reitplatz Pfannenstil.
- Dr. Hans Guggenbühl, seit vielen Jahren Deutschprofessor an der Kantonsschule Rämibühl, gibt im Werner Classen Verlag Zürich sein neustes Buch «Mein Bruder Jan» heraus.
- Volkskultur neu belebt von initiativen Leuten in Obermeilen: Suuser-Chilbi am 8./9. Oktober innerhalb und ausserhalb des Restaurants «alte Sonne» mit viel Musik, jungem Wein, gutem Essen und gemütvoller Fröhlichkeit.
- «Holiday entertainment with books» – auch englische Literatur wird von der Gemeindebibliothek Meilen angeboten!
- Ende Oktober liest Ursula Isler aus ihren Werken anlässlich eines Autorenabends in der Gemeindebibliothek.
- Seitdem die Meilemer Ludothek in einem hellen und geräumigen Zimmer des Schälehuus einquartiert ist, steigt die Benützerzahl deutlich an. Es wird nur pädagogisch wertvolles Spielmaterial von guter Qualität angeboten. Geöffnet für Kinder und Erwachsene ist die Spielausleihe am Mittwoch nachmittag (14 bis 16.00 Uhr) und am Donnerstag vormittag (09 bis 11.00 Uhr).
- Als Auftakt zum 20jährigen Bibliotheks-Jubiläum lädt die Bibliothekskommission ein zu einem Preisrätsel.
- Begegnung mit Professor Dr. J.R. von Salis anlässlich einer Autorenlesung, veranstaltet von der MGM im Singsaal des Sekundarschulhauses. Der berühmte Historiker liest aus seinem kürzlich erschienenen Buch «Notizen eines Müssiggängers».
- Die MGM hat sich Grosses vorgenommen: in den kommenden anderthalb Jahren sollen in 18 Konzerten sämtliche Orgelwerke von J.S. Bach erklingen zur Feier des 300. Geburtstages des Leipziger Kantors (geb. 21. März 1685). Die Konzerte dauern jeweils ca. eine Stunde an Samstag abenden von 17 bis 18.00 Uhr. Namhafte Interpreten werden auf der Meilemer Orgel ihr Können zeigen. Das Eröffnungskonzert mit Guy Bovet aus Romainmôtier findet am 19. November statt.
- Der Orchesterverein Meilen unter Leitung von Hans Gyr bringt in seinem Winterkonzert französische Musik zu Gehör. Neben Ausschnitten aus der Suite «Ma mère l'Oye» von Maurice Ravel erklingen Claude Debussys «Dances» in einer Fassung für Klavier und Streichorchester. Solist ist der bekannte Meilemer Primarlehrer, Lokalkorrespondent und Pianist Paul Klaeger.
- Am 3. Dezember findet das eigentliche «Bibifäscht» statt mit Apéro, geladenen Gästen, Ansprachen u.a. von Kommissionspräsidentin Berthe Ernst und Bibliotheksleiterin Henriette Hiller, Kunstgalerieeröffnung am Vormittag sowie Gratisausleihe am Nachmittag und heiterem Ausklang am Abend im Singsaal Allmend mit dem Cabaret «con sordino».
- In der Galerie der «Buchhandlung» sind immer wieder interessante Ausstellungen zu sehen. So im Dezember Werke

Oktober

November

Dezember

von Marc Chagall, Salvador Dali, Joan Miro und Pablo Picasso.

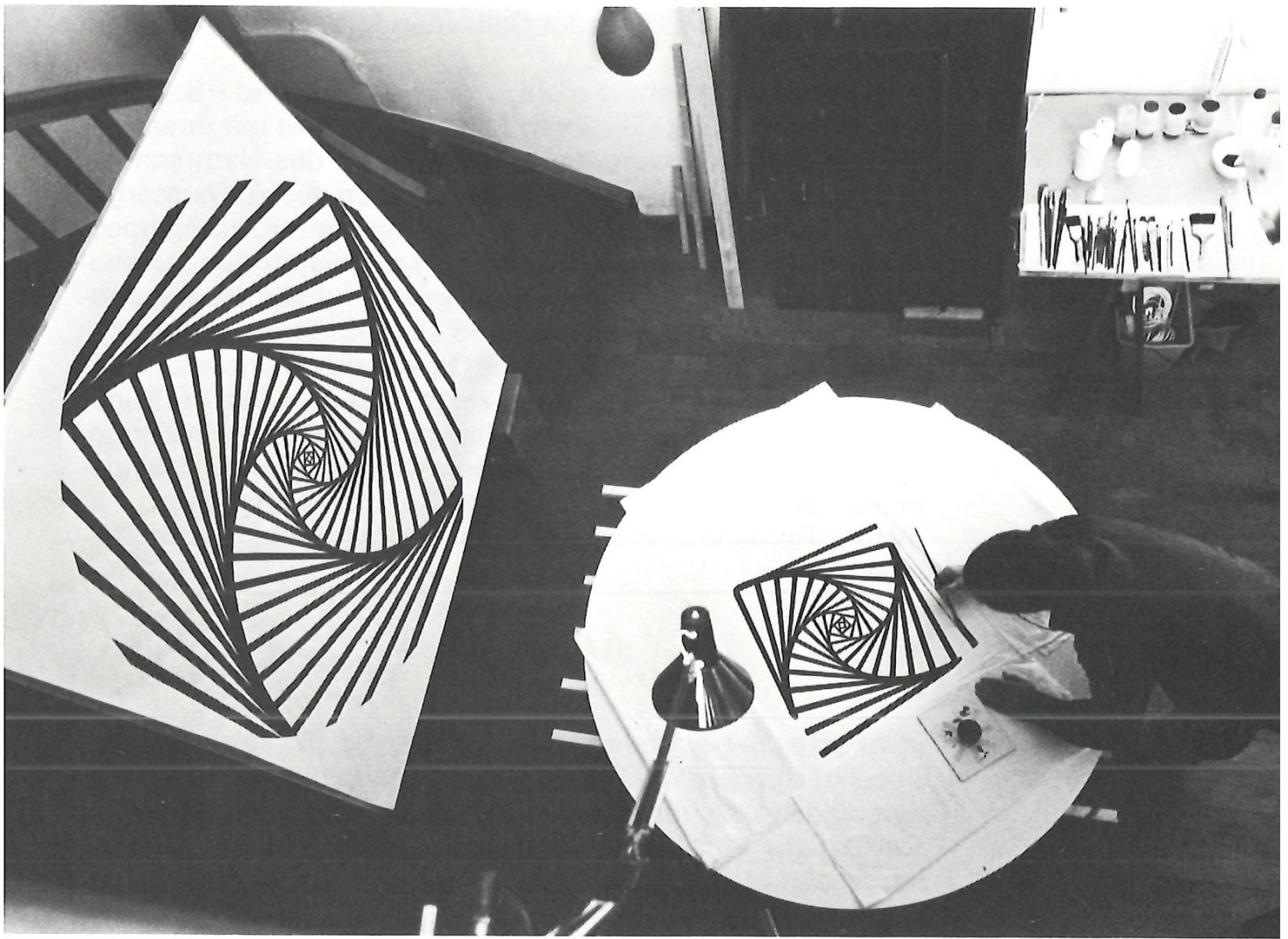
- Was ist Kultur? Gehört nicht auch Kenntnis und Pflege der Natur dazu? – Frau Elisabeth Schneider leistet mit ihren fast wöchentlichen Artikeln unter dem Signet des Naturschutzvereins Meilen im Meilener Anzeiger einen absolut aussergewöhnlichen Beitrag zur naturkundlichen Weiterbildung unserer Bevölkerung. Diese subtilen und begeisternden Darstellungen müssten eigentlich gesammelt und als Jahresbändchen herausgegeben werden! Ob sich ein Sponsor findet?
- Während Theodor Kloter in der Galerie der Gemeindebibliothek sein malerisches Können zeigt, liest sein älterer Bruder Karl, bekannter sozialdemokratischer Gemeinderat in Zürich, im Rahmen eines weiteren Autorenabends in der Gemeindebibliothek aus seinen Werken vor. Seit 1949 erscheinen Gedichte, Romane und Erzählungen des «Arbeiter-Schriftstellers».

Januar 1984

- «Der scharze Hecht» von Paul Burkhard geht rauschend und begeisternd über die Bühne des vollbesetzten Allmendsaals. Eingeladen von der MGM, bringt das «Theater für den Kanton Zürich» eine Aufführung nach Meilen, die für viele unvergessen bleiben wird.
- Ende Januar kann die 1000. ZuhörerIn im Rahmen des Bach-Zyklus der MGM begrüsst werden. An der Orgel ist diesmal der Burgdorfer Organist Jürg Neuenschwander zu hören.

Februar

- Das Theater Heubühni lädt ein zum 1. Theatertrëff in Feldmeilen. Man will Denkanstösse geben und Gelegenheit zu anschliessendem Gespräch.
- Das Cabaret Rotstift gastiert auf der Allmendschulhausbühne mit seinem Programm «Tschuldigung».
- Uwe Goepel, grosser Naturkenner und Tierpräparator an der Kirchgasse, bedauert den kürzlichen Kahlschlag der untern Dorfbachufer durch Gemeindearbeiter. Solche Kleinbiotope sollten in Zusammenarbeit mit Sachverständigen gepflegt werden. Seit letztem Herbst überwinterte ein seltener Eisvogel in diesem Bachabschnitt. Jetzt flog er an den Arbeitern vorbei Richtung See davon . . .
- Vielleicht als Reaktion auf den seit einiger Zeit ertönenden Radiosender Zürisee kommt Radio DRS im Rahmen der Aktion «Regional-Journal bi de Lüüt» zu einer Direktsendung nach Meilen. Im «Blumental» wird ein Radiostudio improvisiert.
- Das Jahreskonzert des Musikvereins Frohsinn in der Kirche Meilen lockt am Samstag abend und am Sonntag nachmittag wiederum eine grosse Zuhörerzahl herbei. Auf dem unter Leitung von Musikdirektor Toni Kurmann hervorragend dargebotenen Programm stehen Werke von Massenet, Benz, Friedemann, Moeckel und Rodgers. Solist im Concertino für



Mehrere Beiträge zur «Phänomena» in Zürich (1984) sind im Atelier von Thomas Dubs, Obermeilen, ausgedacht und verwirklicht worden; hier entsteht ein Rundbild für den Kaleidopraum.

Klarinette und Blasorchester von Carl Friedemann ist das junge Aktivmitglied Reto Pappa. Frenetischer Beifall am Konzertende zeigt die Beliebtheit unserer Dorfmusik.

- Auch Radio Zürisee kommt nach Meilen. Er richtet sein mobiles Studio für einen Tag im Löwensaal ein und versucht, seine «Fans» zu mobilisieren.
- Die Kunstgalerie in der Gemeindebibliothek zeigt Aquarelle, Federzeichnungen und Holzschnitte des ehemaligen Sekundarlehrers Walter Winter.
- An einer Sonntags-Matinee sind in der reformierten Kirche Rudolf Sigrist (Blockflöte) und Heinz Wehrle (Cembalo) mit Kompositionen aus vier Jahrhunderten zu hören.

März

- Konzert, Theater, Tombola und Tanz werden vom Meilemer Jodelklub Heimelig am 31. März im «Löwen» geboten.
- April – Am 26. April kann Notar Max Moser, Präsident des Stiftungsrates des Ortsmuseums Meilen, Vertreter des Gemeinderates, die Architekten Rolf und Peter Haessig sowie die Stiftungsratsmitglieder an der Kirchgasse 14 zu einer kleinen Feier begrüßen. Die erste Ausbauetappe ist zu voller Zufriedenheit abgeschlossen. In einigen Monaten wird das Ortsmuseum offiziell seine Türen öffnen. (Siehe dazu besonderen Beitrag!)
- Mai – Die «Buchhandlung» feiert ihren fünften Geburtstag. Ihr kulturelles Angebot hat einen festen Platz im Kulturleben der Gemeinde errungen.
- Juni – Max Larcher stellt ein weiteres Mal im «Bau» seine Bilder aus.
- Während der Sommermonate zeigt die Galerie der Gemeindebibliothek eine Retrospektive der seit 1952 in Meilen lebenden Künstlerin Trudy Egender-Wintsch.
- Die letztes Jahr neu gegründete Theater-/Cabaret-Gruppe «Waldvögel» unter der Leitung von Heini Guggenbühl (Telefon 923 00 12/923 37 12) sucht «zuverlässigen, engagierten männlichen Zuwachs».
- Die Serenade des Orchestervereins Meilen findet mit viel Wetterglück wiederum im einmalig schönen Mariafeld in Feldmeilen statt. Herrliche Musik in herrlicher Umgebung!
- Der seit über 12 Jahren in Meilen wohnende Walter Sommerau stellt seine farbenfrohen Bilder in den Räumen der SKA aus.
- Die Vereinigung Heimatbuch Meilen führt ihre 24. GV in Verbindung mit einer Exkursion nach Kappel durch. Beim Schlachtdenkmal hört man eine Schilderung des dramatischen Geschehens vom 10./11. Oktober 1531. Anschließend findet eine Besichtigung des alten Klosters Kappel statt. An der GV im Löwen zu Hausen a.A. werden Walter Weber und Arnold Altorfer zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Kirchen

- Juli 1983 – Kurt Klöpfer, Präsident der Kantorei Meilen, gibt bekannt, dass mit Beat Schäfer ein junger, tüchtiger Nachfolger für den als Dirigent nach 34 Jahren zurückgetretenen Peter Marx gefunden werden konnte. (Siehe Sonderbeitrag über Peter Marx)
- September – Am ersten Septemberwochenende lädt die Reformierte Kirchgemeinde Meilen ein zur Besichtigung des nach Plänen von Architekt Ueli Roth ausgebauten Dachraums im Zentrum Feld. Vom Singsaal aus führt eine Wendeltreppe in den zu Diskussionen einladenden und gediegen ausgestalteten

Dachstock hinauf. Zweifellos eine wertvolle Bereicherung des kirchlichen Zentrums Feldmeilen.

- Drei Vortragsabende im Rahmen der kirchlichen Erwachsenenbildung sind dem Thema «. . . und erlöse uns von dem Bösen» gewidmet. Als Referenten wirken mit: Jugendanwalt M. Beck, Psychiater Dr. A. Ribi, Medienfachmann F. Ulrich, Frau G. Baumann-Jung und Pfarrer M. Eglin.
- Auch in der Konzertsaison 1983/84 lädt die Reformierte Kirchenpflege ein zu Sonntagsmorgenkonzerten. Den Auftakt machen die Kantoreien Predigern (Zürich) unter Leitung von Heinrich Knüsel und Meilen unter Leitung von Beat Schäfer. Zuerst erklingt die Kantate BWV 131 von J.S. Bach, dann die Kantate über Psalm 42 von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
- Am 2. Oktober spielt der 70jährige blinde Organist Max Schindler – eingeladen von der reformierten Kirchenpflege – um 17 Uhr auf der Meilemer Orgel eine Auswahl seiner Eigenkompositionen im barocken Stil. Seit 20 Jahren übernimmt Max Schindler neben seinem Hauptamt als Organist der Zürcher Balgrist-Kirche Stellvertretungen in Meilen. Oktober
- Die JK Meilen führt vom 16. bis 22. Oktober in der Glarner Berggemeinde Haslen ein Herbstlager durch. Die recht unfreundliche Witterung stellt die Mithilfe bei Säuberungsarbeiten auf der 1360 m hoch gelegenen Alp auf eine harte Probe. Die gemeinsame Arbeit und das besinnlich-fröhliche Beisammensein am Abend vermittelt den Jungen aber ein unvergessliches Erlebnis.
- Zum Abschluss des Kirchenjahres füllt sich am 20. November unsere prächtige Kirche am See bis zum letzten Platz. Soviele Gottesdienstbesucher gab es schon lange nicht mehr! Jedermann will die Aufführung der Jodlermesse, komponiert 1978 vom Luzerner Heinz Willisegger zu Texten von Josef von Matt, hören und die Interpretation durch den Jodelklub Heimelig miterleben. Das gottesdienstliche Geschehen ist überwältigend: Predigt (Pfr. Lukas Spinner), Jodelmesse (Leitung Albert Hochstrasser), Solopartien von Angela Pfister, Zwischenspiel des Alphorntrios Hochwacht und Orgelspiel von Heinz Wehrle sind optimal aufeinander abgestimmt. Solche Ereignisse sollten sich wiederholen! November
- Der Bazar der Bastelgruppen Meilen und Feldmeilen und des Missionsvereins unter dem Patronat der Reformierten Kirchgemeinde findet am 24. November in den Räumen des «Bau» und des «Löwen» statt. Der Bruttoertrag von Fr. 28201.– liegt um mehr als Fr. 2000.– höher als letztes Jahr. Der Reinerlös kommt hälftig der Kirchgemeinde Betschwand GL und der Handwerkerschule Bafut in Kamerun zugute.
- Gemeindehelfer Lorenzo Marazzi offeriert während der Adventszeit (mit Beginn am 28. November) gegen einen kleinen Unkostenbeitrag von Montag bis Freitag zwischen 06.00 und 08.00 Uhr ein besinnliches und gemütliches Morgenessen im «Bau». Dezember
- An der reformierten Kirchgemeindeversammlung vom 11. Dezember wird vorerst der Steuersatz diskutiert und bei 9%

des Vorjahres belassen, dann über die Aktivitäten der geplanten «Zürcher Disputation 84» des Zwinglijahres 1984 orientiert.

- | | |
|-------------|--|
| Januar 1984 | <ul style="list-style-type: none">– An der ersten Matinee im neuen Jahr sind Jöri Murk mit seiner Panflöte und Hermann Hirs auf der Orgel zu hören.– Als Auftakt zur «Zürcher Disputation 84» spricht der bekannte Obdachlosenpfarrer Ernst Sieber zum Thema «Warum nicht die Kirchen abschaffen?» – Der beeindruckend engagierte Pfarrer aus Zürich-Altstetten fordert die Abschaffung all dessen, was in unserer Kirche nur «Rahmen» ist. Das Zentrum ist die Botschaft des Kreuzes und der Liebe, eine Kirche, die offen ist für alle, und in der einer den andern so annimmt, wie er ist. |
| März | <ul style="list-style-type: none">– Die reformierte Kirchgemeinde veranstaltet drei Besinnungsabende zum Thema «Begegnung mit dem Leid» unter der Leitung von Pfarrer Dr. Hans van der Geest, Zollikerberg.– Auch 1984 werden in der reformierten Kirche Freitagabendgottesdienste geplant, die weitgehend von Laiengruppen gestaltet werden. |
| April | <ul style="list-style-type: none">– Die Meilemer Kantorei lässt im Karfreitagsgottesdienst die Johannes-Passion von Heinrich Schütz erklingen. Die Leitung hat Beat Schäfer. |
| Mai | <ul style="list-style-type: none">– Am 19./20. Mai feiert der Cäcilienchor Meilen sein 50jähriges Bestehen. Er ist nur ein Jahr jünger als die Pfarrei selbst, deren Jubiläum letztes Jahr gefeiert wurde. Gesucht sind weiterhin singfreudige Damen und Herren – soli deo gloria! |
| Juni | <ul style="list-style-type: none">– Die Meilemer lesen in der Dorfzeitung, dass der beliebte katholische Seelsorger Pfarrer Adolf Hugo seine Gemeinde nach zwölfteinhalb Jahren verlassen wird, um eine neue Aufgabe im Kanton Aargau zu übernehmen. Eine eingehende Würdigung des scheidenden Priesters wird das Heimatbuch 1985 enthalten.– Im Evangelischen Vereinshaus Meilen spricht Richard Wiskin über das Thema «Haben Menschen und Affen wirklich gemeinsame Vorfahren?»– Die reformierte Kirchgemeindeversammlung bewilligt die Schaffung einer Kantorenstelle, die auf ein Drittel eines Vollamts beschränkt ist. Das Kantorenamt soll Beat Schäfer, dem neuen Leiter der Kantorei Meilen, übertragen werden. Damit hofft man die Grundlage zu schaffen zur weiteren Belebung des musikalischen Lebens in unserer Kirche. |



Startschuss durch Gemeinderat Dr. Werner Bürkli zum 3000-m-Lauf der Damen auf den soeben eröffneten Allmend-Leichtathletikanlagen.

Sport und Vereine

- Das erste schöne Juliwochenende bietet die richtige Kulisse zur festlichen Einweihung der neuerstellten Leichtathletikanlage auf dem Sportplatz Allmend. Anerkennende Worte finden Gemeinderat Dr. Werner Bürkli, der die Anlage offiziell dem Betrieb übergibt, Kurt Kreuter als Präsident des Sportvereins sowie Peter Lüthy im Namen des Leichtathletikclubs TSVM. Fast 400 Athletinnen und Athleten von nah und fern kämpfen um Siegerehren. 43 Jahre nach der Gründung des Sportplatzvereins dürfen die Initianten des Sportplatzgedankens mit Recht stolz sein auf das gelungene Werk.
- Am Sonntag, 3. Juli, erlebt der Sportfischer-Verein Meilen einen denkwürdigen Tag. Der 1921 gegründete und heute

Juli 1983

450 Mitglieder zählende Verein erhält in einem eindrücklichen Festakt im «Löwen» seine erste Vereinsfahne, für welche Erwin und Eleonore Brucker-Schneebeli zu Paten stehen. Beim eigentlichen Festakt erklingt der Fahnenmarsch, und während sich die Festversammlung erhebt, marschieren die 14 Fahnendelegationen der andern fahnenbesitzenden Dorfvereine ein.

- Am 26. Pfannenstil-Schwinget heisst der Sieger Andreas Schatt (Forch) vor Willi Braun (Gibswil). Das Jodelchörli Heimelig, das Alphorntrio Hochwacht, die Ländlerkapelle Brunner sowie drei Fahnenschwinger bestreiten das Rahmenprogramm.
- Dem Ländeli-Fest der WAVO ist ein voller Erfolg beschieden: tüchtige Organisatoren, beste Verpflegung und Unterhaltung für alle Gäste und dazu hochsommerliches Wetter.
- Die Sportschützen Feldmeilen (Heinz Bräm, Daniel Guex, Bruno Kaufmann, Max Gugolz, Toni Müller) erringen an der 28. Kleinkaliber-Gruppenmeisterschaft in Liéstal die Silbermedaille.
- Am letzten Augustwochenende organisiert der Skiclub Meilen ein grosses Güterschuppenfest und feiert damit sein 50jähriges Bestehen. Der mit Blumenschmuck herausgeputzte Güterschuppen bietet eine prächtige Festkulisse. Alte und junge Sportprominenz mischt sich im rauschenden Fest mit fröhlichen Meilemern.
- Das Grümpelwettfischen für die Mitglieder des Sportfischer-Vereins sowie das Wettfischen für Kinder der Jahrgänge 1967–77 gestaltet sich zu einem spannenden Ereignis. Während die Erwachsenen am Vormittag total 26 kg Fisch herausziehen, sind es am Nachmittag bei den Jungfischern noch zusätzliche 9,120 kg.

August

September

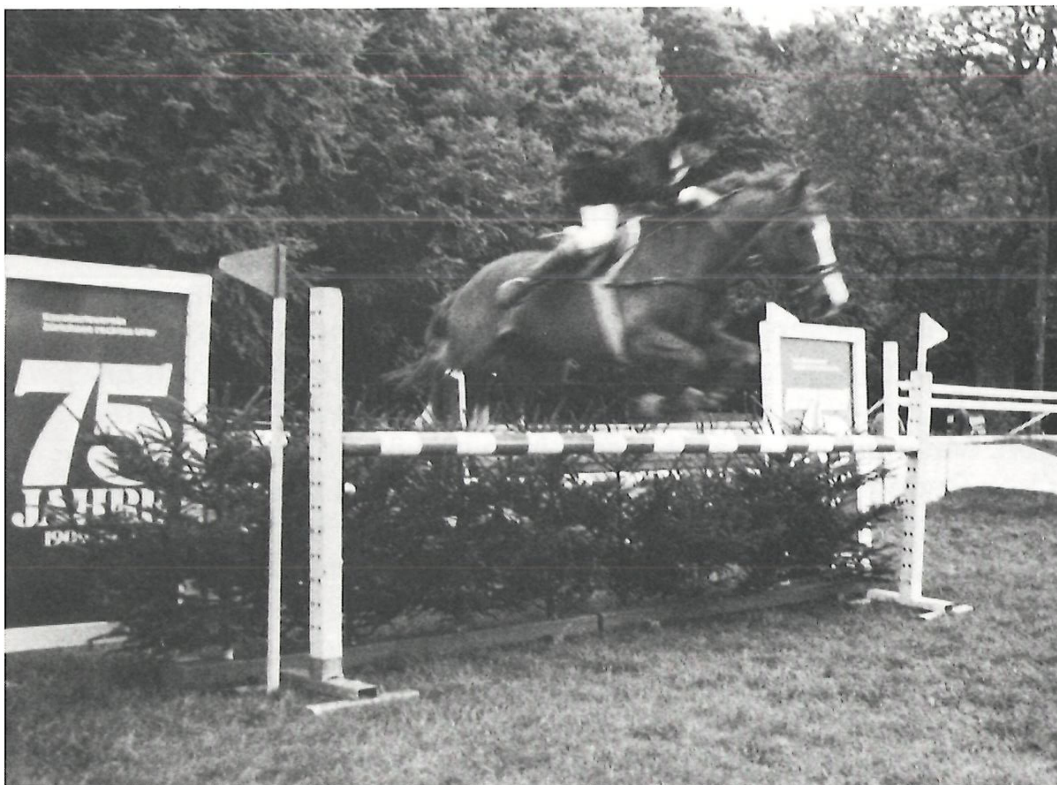
- 15. Herbstsporttag auf dem Sportplatz Allmend. Dreikampf für jedermann, Pendelstaffetten und Olympische Staffel, Volleyball, Handball, Korbball und der Jugendwettbewerb «De schnällscht Meilemer» werden von der Turn- und Sportvereinigung Meilen organisiert.
- Erstmals in der Geschichte des TCM schafft die erste Herrenmannschaft (René Boitel, Dani Villiger, Rainer Schirmer, Hans-Georg Yourievsky, Mike Epstein, Dani Hubschmid) den Aufstieg in die 1. Liga (oberste Regionalliga). Auch die andern Mannschaften des Tennisclubs kämpfen glücklich, so dass Spielleiter E. Ginesta von der erfolgreichsten Interclub-Saison des TCM sprechen kann.
- Der Eltern-Verein Meilen meldet positive Erfahrungen mit einem gemeinsamen Mittagstisch, den einige Mütter jeweils am Dienstag im «Samowar» für Schul- und Kindergartenkinder organisieren. Interessenten melden sich bei Annina Seifert, alte Landstrasse 181.
- Die Frauenvereine Ober- und Feldmeilen führen auch dieses Jahr eine Kinderkleider-Börse durch. Zu klein gewordene Winterartikel können dabei eingetauscht oder verkauft werden, sofern sie sauber und in gutem Zustand sind.

- Sport und Kunst finden für einmal zusammen in der Galerie «La Charpenna» in Obermeilen. Galeriebesitzerin Frau Anny Matzinger leistet mit dieser Grossveranstaltung einen finanzstarken Beitrag zur Nachwuchsförderung des Schweizerischen Skiverbandes. In der «Scheune» treffen sich bekannte Leute von Sport, Kunst und Politik. Oktober
- Die Obermeilemer haben diesen Herbst viele Möglichkeiten zur gemeinsamen Unterhaltung. Nach Schülerspieltag und Suuser-Chilbi folgt Ende Oktober das zweite «Herbscht-fäscht» des Sängervereins Obermeilen.
- Der Sportfischer-Verein führt mit 234 Personen im Löwen-saal sein traditionelles Fischessen durch. Diesmal stammen sämtliche 64 kg Egli-Filets aus dem Zürichsee. Kenner behaupten, der Fisch müsse dreimal schwimmen: im Wasser, im Oel und im Riesling-Sylvaner. November
- An der Barbarafeier der Meilemer Schützen kann der Obmann der SGM, Dr. Ulrich Schneider, den 1. Rang der Meilemer Gewehrschützen am eben abgeschlossenen Ustertagschiessen bekanntgeben. Er gratuliert allen guten Schützen, vor allem aber Jakob Bärtschiger, dem Jahresmeister 300 Meter, der diese Konkurrenz zum fünftenmal hintereinander gewann. Dezember
- Der Skiclub Meilen feiert sein 50jähriges Bestehen zum zweitenmal mit einem tollen Jubiläumsabend unter dem Motto «Wie anno 1933». Im Rahmen dieses Festanlasses wird Pierre Hirschy, dem Präsidenten des Schweizerischen Skiverbandes, von Anny Matzinger und Werner Vetterli ein Check für Fr. 36 000.– überreicht. Soviel ergab die Aktion «Sport und Kunst» in der Galerie «La Charpenna». Das Geld soll der Jugendsportförderung dienen.
- Der Thurgauerverein Meilen feiert seinen Klausabend mit 80 Mitgliedern im Kronensaal Uetikon. Nach dem Nachtessen geniesst man das Lustspiel «De Stüürverweigerer», welches von der Theatergruppe des Berner Vereins Zürich unter der Regie des in Meilen wohnhaften Berners Ernst Zürcher dargeboten wird.
- Der Quartierverein Feldmeilen beginnt sein Jahresprogramm mit einem Vortragsabend. Der Feldner Nationalliga-A-Schiedsrichter Willi Jaus referiert über «Anforderungen an den idealen Wunsch-Schiedsrichter von heute». Januar 1984
- An der GV des Damenturnvereins wird der Wechsel des Präsidentinnenamtes bekanntgegeben. Christine Wayant löst Silvia Ramseyer ab, welche zehn Jahre lang erfolgreich die Geschicke des DTM leitete.
- Auch der TVM hat einen Präsidentenwechsel zu verzeichnen. An die Spitze des 116 Jahre alten Vereins tritt der jetzt in Stäfa wohnende Alt-Meilemer Ruedi Vogel. Er löst den Interimspräsidenten Christian Giubellini ab. Als Oberturner neu gewählt wird Markus Matzenauer.

- Februar
- Die Frauenvereine Meilen laden in Zusammenarbeit mit der SKA Meilen ein zu einem Theater-Nachmittag für Senioren. Die Seniorenbühne Zürich zeigt ihr Stück «Mir sind doch au emal jung gsii».
- März
- Gemeindeingenieur Michel Gatti wirbt als Präsident des VVM für seinen Verein. Für nur Fr. 10.– kann jedermann Mitglied dieses Vereins werden und damit einen persönlichen Beitrag für die Anliegen des Verkehrs- und Verschönerungsvereins leisten.
 - Der Handwerks- und Gewerbeverein, welcher von Jack Weber präsiert wird, beschliesst seine GV mit einem Ausblick auf die GEA 85. Diese findet vom 6. bis 9. Juni 1985 auf dem Schulhausplatz Dorf statt. 1985 ist zugleich das Jubiläumsjahr des Vereins. Er feiert dann seinen 125. Geburtstag. Im Hinblick darauf werden alte Fotos und Dokumente gesucht.
 - Der Sportschützenverein Feldmeilen weiht seine verbesserte 10-m-Anlage im Dachraum des Schulhauses Feldmeilen ein. Es handelt sich um eine Luftgewehranlage, die auf zwölf Scheiben erweitert worden ist.
 - Der Jugendsportclub Meilen organisiert am 24. März eine festliche Zusammenkunft ehemaliger Kadetten und feiert damit das 125-Jahr-Jubiläum des Kadettenkorps/Jugendsportclubs Meilen. OK-Chef und Clubpräsident Thedi Wagner hat mit seinen Helfern eine Riesenarbeit geleistet, um Erinnerungen in Worten, Bildern und Filmen zusammenzutragen. Mehr als 200 Gäste erscheinen im Löwensaal zur fröhlichen Begegnung. Als älteste «Kadetten» begrüßen sich Dr. Fritz Schwarzenbach (90), Fritz Haab (89), Hans Guggenbühl (87), Dr. Adolf Brupbacher (85) und Heinrich Vontobel (78).
-
- April
- Einige junge Initianten gründen am 26. März den Segel- und Surfclub Meilen (SSM) im Sinne von Art. 60 ff des ZGB. Der SSM versteht sich nicht als Konkurrenz zur schon bestehenden Bootssportvereinigung, sondern vielmehr als eine Ergänzung dazu. Interessenten wenden sich an Rolf Aerne, Seestrasse 862.
 - Senioren Nachrichten! – Immer wieder lesen wir von Veranstaltungen durch oder für unsere Senioren. Die Kommission für Altersfragen gibt regelmässig die Monatsprogramme bekannt.
 - Die WAVO führt ihre Jahresversammlung im «Hirschen» durch. Man lässt sich von Gemeinderatsschreiber Heiri Haupt über die Ortsplanung informieren und bestaunt anschliessend die geheimnisvolle Welt der Orchideen im herrlichen Dia-Vortrag von Niklaus Trudel.
- Mai
- An der GV der MGM kann Präsident Dr. Ch. Blocher eine stattliche Mitgliederzahl dieses grössten Meilemervereins begrüßen. Der Löwensaal füllt sich vollends zum mit Spannung erwarteten und mit Dias kurzweilig vorgetragenen Referat von Prof. Dr. Heinrich Boxler über das Thema «Burgen und Burgenbau in der Umgebung von Zürich».



75 Jahre
Kavallerieverein
Zürichsee
rechtes Ufer:
Gespannfahren...



die Sprung-
konkurrenz...



historische
Reitergruppen.

Juni

- Am 19./20. Mai findet auf der Reitanlage Pfannenstil eine festliche Jubiläumsspringkonkurrenz statt, weil der organisierende «Kavallerieverein Zürichsee rechtes Ufer» sein 75jähriges Bestehen feiert.
- Der Schwingklub Zürichsee rechtes Ufer organisiert einen Buebeschwinget auf dem Spielplatz der Schule Obermeilen.
- An der 60. GV des Quartiervereins Feldmeilen gibt Hans Früh sein langjähriges Präsidium weiter an Theo Bürkli.
- Der 15jährige Meilemer Jungturner Daniel Giubellini erringt in Neuhausen den Titel eines Schweizer Jugendmeisters der Stärkeklasse 4. Herzliche Gratulation!
- Der Musikverein Frohsinn feiert am 25. Zürcher Kantonalen Musikfest unter Leitung von Toni Kurmann einen Bombenerfolg: 1. Platz der 1.-Klass-Vereine des Kantons Zürich! Und dies, nachdem man bereits am Eidgenössischen in Biel 1976 und 1983 in Karlsruhe Bestleistungen erzielt hat.
- Sommerlicher Höhepunkt bei prächtigem Wetter ist das 34. Grümpelturnier des FCM.
- Die Rückkehr vom Eidgenössischen Turnfest in Winterthur wird gefeiert nach allen Regeln der Empfangskunst. Mit 112,33 Punkten erreichten die Turner aus Meilen den beachtlichen 109. Rang von 247 Sektionen der 12. Stärkeklasse. Auch der Damenturnverein ist dabei. Die Frauen erkämpften den 5. Platz von 14 Mannschaften in der Stärkeklasse A der Volleyballspielerinnen.
- Die Pfadiabteilung Meilen–Herrliberg weiht mit einem Buech-Fest ihr renoviertes Pfadiheim «Buech» ob Herrliberg ein. Die Dorfbevölkerung ist dazu eingeladen.

Kunterbuntes Dorfgeschehen

Juli 1983

- Ein für unsere Zeit typisches Inserat lautet: «Wir wohnen seit 5 Jahren in Meilen und hoffen, in dieser uns lieb gewordenen Umgebung öffne sich eine neue Wohnungstüre. Ich bin eine alleinstehende Frau mit zwei kleinen Kindern und suche eine günstige 3½-4½-Wohnung. Meine Telefonnummer 923...» – Ob sich der «günstige» Vermieter wohl fand?
- 10 Jahre Antonio De Martin als Spezialist für Möbelrestaurierung und Antiquitäten in Meilen tätig.
- Die anhaltende Trockenheit reduziert den Zweienbach auf kleine Wassertümpel. Deshalb startet Fischereiaufseher Ueli

Eugster zu einer Rettungsaktion für Bachforellen. Über 200 Fische werden so gerettet und wieder freigelassen.

- Die 1.-August-Feier, für die sich kein Redner finden liess, versinkt fast im Regen. Trotzdem aber Lampionumzug zum Festplatz Hohenegg, wo Alphornbläser, Jodler, Höhenfeuer, Feuerwerk und Tanz für gute Stimmung sorgen.

August

- Quartierfeste werden Mode: am 15. Juli gabs ein Kirchgassfest vor und im Restaurant Blumental, am 13. August findet das erste Schwabach-Quartierfest statt. So entstehen willkommene Kontakte zwischen Neuzuzügern und alteingesessenen Meilemern.

- Dr. med. Cornelia Heller-Ackeret, Kinderärztin FMH, eröffnet am 5. September an der Pfannenstilstrasse 12 ihre Praxis nach neunjähriger Spezialausbildung an verschiedenen Spitälern.

September

- Zum zweiten Mal organisieren die Meilemer Frauenvereine den Meilemer Herbst-Mäart. An der Dorfstrasse werden zwischen Kirchgasse und Bahnhofstrasse Marktstände aufgebaut, die zum fröhlichen Schauen und Kaufen einladen. Ein vielfältiges Angebot und günstige Preise sorgen für gute Marktstimmung und locken Scharen von Besuchern herbei.

- Mit einer weiteren Grossüberbauung am Feldgüetliweg in Feldmeilen (40 Wohnungen und 2 Atelierbauten) verschwinden weitere Grünflächen und die Verstädterung macht Fortschritte! Dasselbe geschieht an der Winkelstrasse im Dorf.

- Das «Forum Meilen» organisiert unter Leitung von Heinz von Arx, dipl. Jiu-Jitsu-Lehrer, einen Selbstverteidigungskurs für Frauen. Die immer häufigeren Vergewaltigungen und Belästigungen von Frauen machen solche Kurse notwendig.

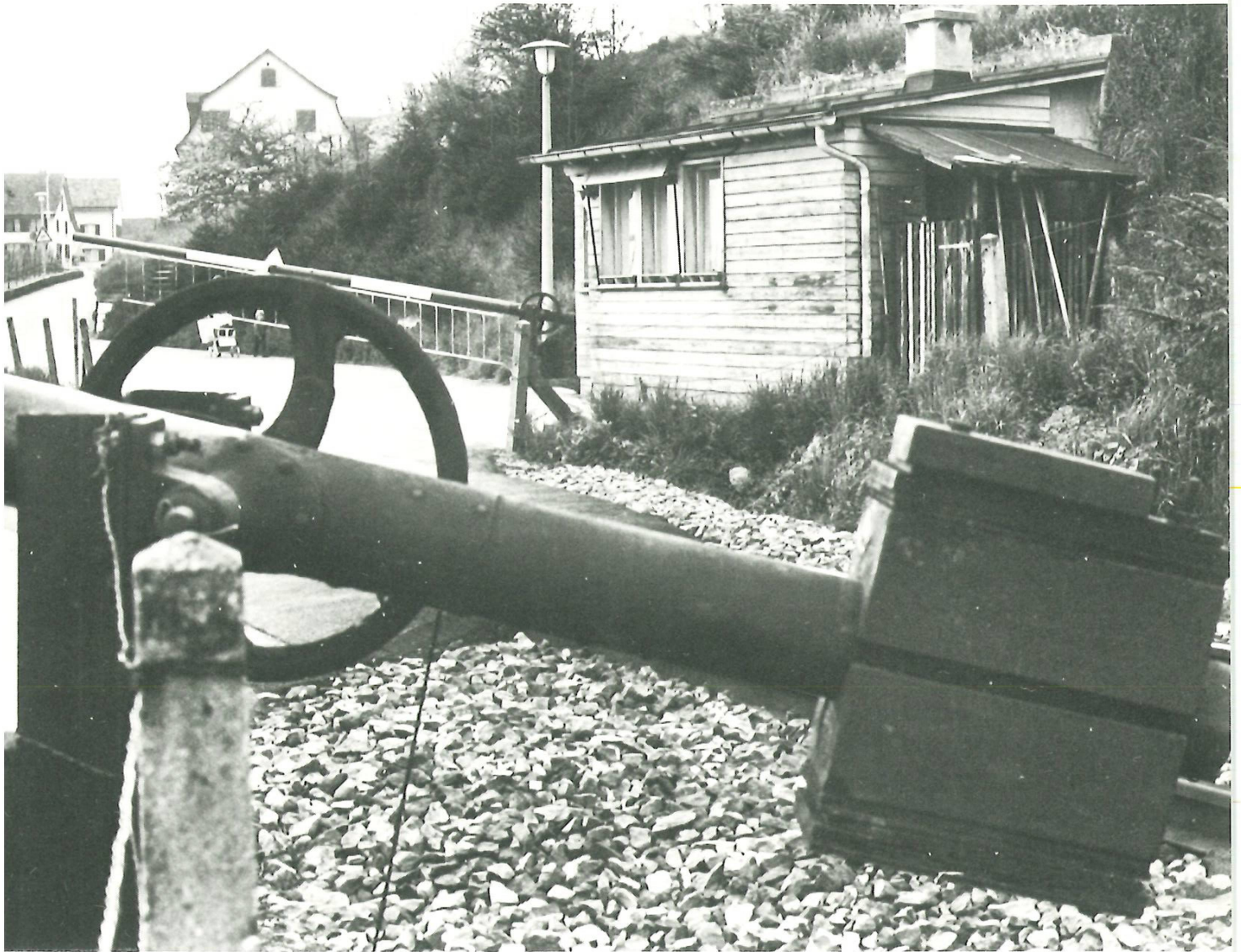
- Nach einer Bauzeit von 15 Monaten ist der «Meilemerhof» der 1951 anstelle des damaligen Hotel und Restaurants Bellevue errichtet wurde, fertig umgebaut und als Sitz der SKA Meilen hergerichtet. Das Wohn- und Geschäftshaus bietet zudem Platz für das Optikergeschäft «optic claus contactlinsen», das neu eröffnete Fotogeschäft «Foti Egge» sowie fünf Zweieinhalbzimmerwohnungen.

- Seit 1. April 1961 ist Edwin Lutz als Friedhofgärtner und Totengräber gewissenhaft und zuverlässig tätig gewesen. Dafür spricht ihm der Gemeinderat den besten Dank im Namen der Öffentlichkeit aus. Ab 1. Januar 1984 wird der vom Gemeinderat gewählte Obermeilemer Gärtnermeister Konrad Klaus (geb. 1931) dieses Amt versehen.

- Zigeuner nehmen auch dieses Jahr während fast einer Woche Quartier auf der Pfannenstil-Passhöhe. Rund 500 Personen in ca. 50 Wohnwagen, gezogen von starken Autos, nomadisieren auf moderne Weise als Vertreter eines immer noch geheimnisvollen Volkes.

- Mitte Oktober findet im Hirschen zu Ehren des 80jährigen Altlehrers Arnold Altorfer ein eindrücklicher Festakt statt, organisiert von den Präsidenten der MGM, der WAVO, des Männerchors, des Sängervereins Obermeilen sowie der Vereinigung Heimatbuch Meilen. Eine hübsche Wappenscheibe

Oktober



Die Barrieren an der Alten Landstrasse in Obermeilen werden ab 17. November 1983 automatisch bedient.

November

- aus dem Atelier von Rolf Attinger wird dem Jubilar überreicht «in Anerkennung seiner vielfältigen kulturellen Dienste in unserer Gemeinde».
- Das EW Meilen schaltet durch Fernsteuerung jeweils am Montag morgen von 07.00–12.00 Uhr in Einfamilienhäusern Waschmaschinen und Trockner aus, um extreme Spitzenbelastungen im Versorgungsnetz zu vermeiden.
- Schon fünf Jahre Hallenbad Meilen! Bisher haben 500 000 Personen das Hallenbad benützt. Am 12. November wird zu einem Gratistag mit Gratis-Kaffee im Hallenbad-Restaurant eingeladen. Wer da nicht mitschwimmen mag!
- Anfangs November musste im Gebiet Geisshalden eine tollwütige Katze eingeschläfert werden. Dies veranlasst die Gesundheitskommission Meilen ein weiteres Mal, die Bevölkerung zur Vorsicht zu mahnen. Tollwutverdächtige Tiere sind unverzüglich dem Tierarzt zu melden!

- Die Spätlese des Riesling × Sylvaners zeigt 99 Oechslegrade, der Clevner an der Appenhalde 95 Grad! Beim Räuschling misst man 89 Grad Oechsle. Wenn das nicht den Wein des Jahrhunderts bringt!
 - Der Jahrgang 1933 ist aus der Militärdienstpflicht entlassen und vom Gemeinderat Meilen zu einem feinen Znacht in den «Löwen» eingeladen worden. Gemeinderat Dr. Werner Bürkli dankt den Wehrmännern für ihre treue Pflichterfüllung und hofft, dass sie auch im Zivilschutz während der nächsten zehn Jahre ihren Mann stellen werden.
 - Alle Betagten unserer Gemeinde, die 1983 ihren 80., 85., 90. oder noch höheren Geburtstag feiern konnten, werden vom Musikverein Frohsinn und vom Jodelklub Heimelig zu einem Musikabend in den «Löwen» eingeladen. Die Gemeinde stiftet dazu einen kleinen Imbiss sowie das Getränk.
 - Der Silvestermorgen macht vielen Einwohnern zu schaffen. Während Stunden werden zur Nachtzeit Petarden abgeschossen und mit Lärmmaschinen höllischer Krach verbreitet.
- Dezember
-
- Dr. med. Martin Jost, Arzt für allgemeine Medizin FMH, eröffnet seine Praxis in der Neuüberbauung Winkelstrasse 30. Damit besitzt Meilen laut Telefonverzeichnis ein Dutzend praktizierende Ärzte, d.h. pro 890 Einwohner steht ein Arzt zur Verfügung.
- Januar 1984
-
- Am 1. Februar 1969 eröffneten Anita und Paul Brandenberger ihre Bäckerei an der Seestrasse in Obermeilen. Nach 15 Jahren befindet sich das Familienunternehmen in vollster Blüte und ein treuer Kundenkreis wünscht weiterhin alles Gute!
- Februar
-
- Eröffnung einer Filiale der 1971 in Wädenswil gegründeten Firma Mode-Hess. Das Geschäft an der Bahnhofstrasse befindet sich in den Räumlichkeiten des ehemaligen Kaufhauses Wettstein.
 - Mit dem traditionellen Maskenball im St. Martins-Zentrum beginnt die Serie der Fasnachtsanlässe.
 - Die Kinderfasnacht am «Schübligziischtig», bestens organisiert vom VVM, gestaltet sich zu einem fröhlichen Fest für Kinder und vor allem Mütter.
 - Der PC-Maskenball findet am 10. März im «Löwen» statt. Sein Motto lautet dieses Jahr «Erfindermäss».
 - Traktoren-Enthusiasten zeigen auf dem Areal der Gebrüder Schneider AG Oldtimer-Traktoren und stellen die ratternden und stinkenden Zugfahrzeuge dem Fasnachtsumzug der «Meilemer Söihunds-Cheibe» am 11. März zur Verfügung.
 - Der Kudiball wird vom Musikverein Frohsinn organisiert und schliesst die Fasnacht ab. Er hat jahrzehntelange Tradition und gilt als das Fasnachtsereignis des rechten Ufers.
 - M.W. berichtet im Meilener Anzeiger über eine recht unangenehme Begegnung mit einem lümmelhaften Velofahrer, der ohne Licht auf der falschen Seite der Seestrasse fuhr und
- März

den Verkehr erheblich gefährdete. Die Unsitte des Ohnelichtfahrens wird öfters beobachtet.

April

- Seit dem 3. Januar hat die PAG rund 24 Millionen Fasnachtshüechli hergestellt und von Meilen aus in alle Himmelsrichtungen verteilt.
- Ab 1. April fährt der orangefarbene Personenbus der Gebrüder Schneider AG nicht nur am Mittwochnachmittag sondern versuchsweise auch am Samstag und am Sonntag je einmal auf den Pfannenstil bis zum Restaurant Vorderer Pfannenstil. Auskunft erhält man am Bahnhofshalter.
- Die regionale Hochdruckgasleitung im Teilstück zwischen Seehaldenweg und Dorfstrasse muss erneuert werden. Das EW Meilen verlegt gleichzeitig ein Stromkabel. Auch Kanalisierungsarbeiten werden bei dieser Gelegenheit ausgeführt. Die Arbeiten dauern ca. drei Monate und bringen Verkehrsbehinderungen mit sich.
- Selten geworden sind Fahnenabgaben von Militäreinheiten in Meilen. Nun geschieht es aber doch wieder einmal. Das Luftschutzbataillon 26 wird von Major Christoph Blocher auf dem Platz des Sekundarschulhauses mit kernigen Worten und mit Klängen des Musikvereins Frohsinn verabschiedet. Bataillonsspiele gibt es schon lange nicht mehr!
- Der Circus Royal gastiert auf dem Schulhausplatz Dorf.
- Der Dritte-Welt-Laden ist im alten LVZ-Gebäude (heute im Besitz des EW Meilen) an der Schulhausstrasse 22 neu eröffnet worden und bietet in zwei Verkaufsräumen im ersten Stock Produkte aus unterentwickelten Ländern an: Tee aus Sri Lanka und Tansania, Kaffee aus Nicaragua, Honig aus Guatemala sowie kunsthandwerkliche Erzeugnisse aus Indien, Kamerun und Peru.
- Auch in unseren Wäldern werden Borkenkäferfallen aufgestellt. Infolge der trockenen und heissen Witterung des letzten Jahres und wegen des schwachen Winters hat sich der Schädling gewaltig vermehrt und bedroht unsere durch die Luftverschmutzung ohnehin schon geschwächten Bäume in katastrophalem Ausmass.

Mai

- Die Tageszeitung «Blick» veranstaltete auch dieses Jahr den Wettbewerb «Braut des Jahres». Die Blickleser erkoren dabei die Ex-Meilemerin Daniela Schneider, welche inzwischen am Genfersee wohnt. Geheiratet wird am 19. Mai in Meilen.
- In der Seeheimanlage Obermeilen zeigen die Ornithologen ihre Tiere, wobei vor allem die Jungtiere bewundert werden.
- Die Fähre rentiert gut. Pro Aktie (nominal Fr. 100.–) werden Fr. 20.– Dividende ausbezahlt.

Juni

- Im «Christoffel» in Feldmeilen wird voraussichtlich ein neuer Bootshafen mit rund 90 Wasserstandplätzen auf privater Basis gebaut werden. Der Gemeinderat hat das Projekt von Architekt Heinz Schärer genehmigt, so dass die weiteren Planungsschritte unternommen werden können.
- Das bekannte Spezialgeschäft für Eisenwaren an der Bahnhofstrasse, Ulrich Gabriel und Sohn, hat seinen Sitz nach Uetikon verlegt.



NAMENLOS:
DIE WESTSEITE
DER "OBEREN"
KIRCHGASSE IN MEILEN

Ein Leben mit Musik

Man stelle sich dies heutzutage vor: ein junger Mann mit Primarlehrerpatent für drei Kantone (GR, GL und BL) und Musiklehrerdiplom des Konservatoriums Zürich (für Chorleitung, Horn und Klavier) wandert oder fährt zu seinen Klavierschülern und erhält dafür 50 Rappen pro Stunde, dazu samstags ein Körbchen frischer Eier!

Unwahrscheinlich? Nur zu Gotthelfs Zeiten möglich? – Nein, das gab es auch in unserem «fortschrittlichen» Jahrhundert, in den dreissiger Jahren, und der junge Mann, um den es sich hier handelt, war Peter Marx, während rund 34 Jahren Leiter zunächst des Kirchenchors und später der Evangelischen Kantorei Meilen.

Diese Art von Broterwerb war Peter Marx nicht an der Wiege gesungen worden. Er hätte eigentlich etwas «Seriöses» werden sollen, nämlich Pfarrer. So hatte es der Vater gewünscht, selber Pfarrer in Glattfelden (von 1912–32). Vier Grossväter waren bereits Pfarrherren gewesen, und Peter, am 10. Mai 1917 in Glattfelden geboren und zusammen mit zwei Schwestern und einem Bruder aufgewachsen, hätte diese schöne Tradition fortführen sollen. In der Mittelschule zu Schiers wechselte der Jüngling jedoch vom Gymnasium ins Seminar über und schloss es mit dem Primarlehrerdiplom ab.

Damals waren die Aussichten für junge Lehrer sehr trübe, das Angebot an Junglehrern war gross, die Zahl der Stellen klein und der Lohn äusserst bescheiden. Was sollte man tun?

Schon immer hatte Peter Freude am Zeichnen, am Grafischen gehabt. Warum nicht Plakatmaler werden? Also Kunstgewerbeschule! Da eine solche Ausbildung aber auch das Aktzeichnen mit einschloss, konnte sich der Vater keinesfalls damit einverstanden erklären!

Mutter fand schliesslich die Lösung: sie hiess «Musik».

Alle vier Kinder hatten bereits bei ihr, einer musikalisch hochbegabten Frau, das Klavierspiel erlernt. Peter hatte ausserdem schon als Kind im Posaunenchor Glattfelden, der vom Vater gegründet worden war, mitgespielt. – Nun begleitete die Mutter ihren Zweitjüngsten nach Zürich ans Konservatorium am Florhof. Dort erhielt er von 1937–1939 eine Ausbildung als Musiklehrer, die er mit dem Diplom abschloss. Dazu kam noch die Ausbildung in Kirchenmusik bei Bernhard Henking in Winterthur.

Die wirtschaftliche Situation war inzwischen nicht besser geworden, ganz im Gegenteil, und die Musik als Beruf galt als brotlose Kunst . . . Peter Marx betätigte sich deshalb auch

als Bar- und Tanzpianist und hegte den verwegenen Traum, eine eigene Glenn Miller-Band auf die Beine zu stellen. Er hatte zunächst jedoch die Chance, die Leitung des Kirchenchors Marthalen (von 1938–40) sowie des Frauenchors Stammheim (von 1938–42) zu übernehmen, was ihm das «fürstliche» Monatshonorar von Fr. 30.– eintrug. Der dritte Chor, den er leiten durfte, war der Männerchor Turbenthal. Diese Tätigkeit war für einen Musiker eine besonders schöne und wichtige Aufgabe, gab es doch weder Langspielplatten noch das Fernsehen.

Alle Zukunftspläne wurden mit dem Ausbruch des zweiten Weltkriegs durchkreuzt. Peter Marx wurde zum Grenzschutz als Musiker einberufen und avancierte 1942 zum Regiments-Spielführer. An verschiedenen Orten wurden Konzerte durchgeführt, wobei für die Nationalspende oder die Winkelried-Stiftung (zur Unterstützung notleidender Wehrmänner) gesammelt wurde.

Junge Musiker hatten es während der Kriegsjahre nicht leicht. Eine Stelle in einem Orchester zu finden, war fast aussichtslos. Deshalb liess sich Peter Marx schliesslich von seinem Götti dazu überreden, «für ein paar Jahre» eine Stelle bei der Rentenanstalt Zürich anzunehmen. Diese sichere Grundlage (Fr. 250.– Monatseinkommen!) erlaubte 1942 die Heirat mit Ruth Aeberli, einer jungen Meilemerin, welche mit Peter zusammen am Konservatorium das Klavierlehrerdiplom erworben hatte. Dem jungen Ehepaar wurde 1946 der Sohn Urs geboren.

Wenn man den weiten Lebensweg von Peter Marx überblickt, sieht man, dass aus den «paar Jahren Rentenanstalt» eine Dauerbeschäftigung wurde, die ihn bis zu seiner Pensionierung als Werbechef der Rentenanstalt (Frühjahr 1982) nicht mehr losliess. Andererseits aber begleitete und beschäftigte ihn die Musik in einem Masse, das bei weitem alles übertrifft, was man mit Freizeitbeschäftigung bezeichnen könnte. Davon gibt folgende Zusammenstellung einen kleinen Überblick:

- 1943–1958 Leitung des Orchestervereins Meilen. Zusammenarbeit mit dem Orchesterverein Uetikon und Stäfa. Konzerte im alten Löwensaal zu Meilen.
- 1942–1962 Leitung des Kirchenchors Zollikon.
- 1945–1960 Leitung des Frauenchors Meilen.
- 1947–1969 Leitung des Kirchenchors Meilen.
- 1954–1964 Gründung und Leitung des Bläser-Kammerensembles Zürichsee Rechtes Ufer.
- in den 60er Jahren ca. 5 Jahre lang Leitung des Männerchors Kilchberg.
- 1954–1969 Gründung und Leitung des Pro Arte-Chors in Meilen.
- 1970–1983 Leiter der Evangelischen Kantorei Meilen.



Es besteht kein Zweifel darüber, dass Peter Marx eigentlich zwei Berufe ausgeübt hat. Seine musikalische Begabung und Ausbildung verlangten nach professioneller Betätigung. Nur jemand, der selbst schon an Chorproben und Konzertvorbereitungen teilgenommen hat, vermag zu ermessen, welches Mass an Arbeit und persönlichem Opfer dahintersteckt. In diesem begrenzten Rahmen ist es gar nicht möglich, alle Konzerte, Konzertreisen und musikalischen Höhepunkte dieses Musikerlebens darzustellen. Man wagte sich an Aufführungen von Händels «Messias», Mendelssohns «Elias», Schuberts «Stabat mater», an Werke von Bach, Schütz, Pachelbel, Buxtehude und vielen anderen. Als Instrumentalbegleiter wirkten Berufsmusiker des Tonhalle- und des Radioorchesters, des Orchestervereins Zürich und der Zürcher Kammermusiker mit. Oftmals entstehende erhebliche Defizite wurden vom Dirigenten und den Chormitgliedern mit grossem Idealismus selbst gedeckt . . .

1958 war ein trauriges Jahr für Peter Marx. Seine Frau Ruth starb nach mehrjähriger schwerer Krankheit. – In Denise Gertsch aus La Chaux-de-Fonds fand er 1960 eine zweite Lebensgefährtin.

Die Begegnung mit dem Johannischen Chor Berlin sowie dessen Orff-Instrumentalgruppe unter der Leitung von Siegfried Lehmann im Jahre 1964 in Meilen war ein ganz wichtiges Ereignis im musikalischen Leben von Peter Marx. Es war der Anfang gegenseitigen Austausches von Erfahrungen und Besuchen und gab vor allem den Impuls zur Gründung der Meilemer Orff-Instrumentalgruppe, die seither in unzähligen Konzerten mitgewirkt hat.

Im Frühjahr 1982 hatte Peter Marx das Pensionsalter erreicht und konnte in den «Ruhestand» treten. Am 12. Dezember 1982 leitete er ein letztes Mal ein Advents- und Weihnachts-singen in der Reformierten Kirche und gab anlässlich der Generalversammlung vom 4. Februar 1983 seinen Rücktritts-

wunsch bekannt. Er war – zwar nicht leichten Herzens – zur Auffassung gelangt, dass es an der Zeit sei, die Verantwortung und steigende Belastung in jüngere Hände abzugeben. Er wollte den Weg freimachen für eine neue junge Kraft, die mit jugendlichem Elan und vitaler Begeisterungsfähigkeit die Kantorei zu neuen Ufern zu führen vermöchte.

Nun endlich kann Peter Marx seinen Ruhestand genießen, findet Zeit zu ausgedehnten Reisen (Israel, USA, Frankreich), kann häufiger Sport treiben und sich von Zeit zu Zeit seinen zwei Enkelkindern widmen. Wird er um Hilfe gebeten, so ist er immer gern bereit einzuspringen.

Wenn er zurückschaut, gibt es manchen Grund zum Schmunzeln: über die fröhlichen und interessanten Kirchenchorreisen – für viele Leute damals ein besonderes Ereignis – nach Stuttgart oder Heidelberg, die Drei-Seen-Rundfahrt (Bieler-, Murten- und Neuenburger-See) und andere mehr.

Peter Marx ist heute aus tiefstem Herzen dankbar für die herrliche, wenn auch oft beschwerliche Zeit, in der er das musikalische Leben in Meilen mitgestalten durfte, und die ihm das Erlebnis einer erfüllten musikalischen Gemeinschaft geschenkt hat.



Anfänge zusammen mit Herrliberg

Am 1. Mai 1834 wurde die Sekundarschule Meilen–Herrliberg eröffnet, nachdem zwei Tage zuvor im «Löwen» die Aufnahmeprüfung stattgefunden hatte. Die Sekundarschule des Kantons Zürich ist eine Schöpfung der liberalen Volksbewegung, die an der Landsgemeinde in Uster am 22. November 1830 als wichtigste Forderung die Hebung der Volksbildung verlangte. Durch das Sekundarschulgesetz vom 18. September 1833 wurde die Gründung öffentlicher Sekundarschulen ermöglicht. Meilen–Herrliberg bildeten einen der vier Sekundar-Schulkreise des Bezirks. Der Schulort Meilen hatte auf eigene Kosten Klassenzimmer, Heizung und die Lehrerwohnung zu stellen, was den damaligen Schulgenossen nicht geringe Opferwilligkeit abverlangte, da der staatliche Zuschuss anfänglich pro Jahr nur Fr. 400.– betrug, nach zwei Jahren auf Fr. 720.– erhöht wurde. Es musste ein Schulgeld von Fr. 16.– erhoben werden. Erst nach Sicherstellung der Deckung sämtlicher Kosten durch die Bürger durfte die Sekundarschule Meilen eröffnet werden. Am 11. März 1834 teilte die Sekundarschulpflege dem Erziehungsrat mit, dass die Schule von 50 Schulfreunden unterstützt werde und die finanzielle Frage gelöst sei. Bereits am 22. März genehmigte der Erziehungsrat die Gründung unserer Schule. Die erste Aufnahmeprüfung, zu der auch Eltern eingeladen waren, fand am 29. April 1834 statt. Über Verlauf und Ergebnis berichten weder Protokoll noch Visitationsbuch der Sekundarschulpflege. Immerhin wurde am Eröffnungstage beschlossen, zwei bis drei fähige Knaben mittelloser Eltern aufzunehmen und das Schulgeld der Schulkasse zu überbinden.

Sek-Schulhaus «Bau»

Wahrscheinlich war die Sekundarschule im «Bau» an der Kirchgasse untergebracht, denn die Schulpflege hatte in diesem Gebäude ein Lehrzimmer und einen Raum für die Arbeitsschule gemietet. Zudem bewohnte der Vater des ersten Sekundarlehrers, Carl Keller, dieses Haus. Im Schulbericht 1837/38 hiess es, das Lokal entspreche den gesetzlichen

In der Mitte vorn, an der Stelle des heutigen EW-Gebäudes, das erste Primarschulhaus Dorf, links davon die Turnhalle, in der Bildmitte das Sekundarschulhaus von 1883–1952 und der hohe Giebel des nun zum Sekschulhaus gewordenen ehemaligen zweiten Dorfschulhauses.



Westlich grenzt das heutige Sekschulhaus mit seinem Pausen-(und Chilbi-)platz an die Liegenschaften der mittleren Kirchgasse.

Anforderungen bei weitem nicht. Die Sekundarschule musste bescheiden beginnen, denn besondere Lehrmittel gab es keine; ab 1834 erschien Thomas Scherrs Lesebuch «Bildungsfreund», das über ein halbes Jahrhundert ein gern gelesenes Schul- und Volksbuch blieb. In 33 Unterrichtsstunden wurden die heutigen Fächer unterrichtet, mit Ausnahme des Französischen, das auf freiwilliger Basis betrieben wurde. Die Schulpflege hatte einen ständigen Kampf um regelmässigen Schulbesuch zu führen, bewies aber erstaunliche Langmut, denn erst nach 104 unentschuldigtem Absenzen wurde ein Herrliberger Mädchen von der Schule weggewiesen.

In den ersten Jahren bildete die ungleiche und ungenügende Vorbildung der Primarschüler eine Erschwerung der Schularbeit. In falsch verstandenem Bildungseifer wurden der Schule zu junge Schüler zugewiesen, hält doch der Schulbericht vom Jahre 1837/38 fest, dass von 39 Schülern deren 10 erst elfjährig waren, einer «fast neun Jahre alt». Unter diesen Umständen ist es klar, dass die Leistungen der Sekundarschule hinter den hochgespannten Erwartungen der Bevölkerung zurückblieben. Die geheim wirkenden Gegner befürchteten laut Schulbericht, die Schule könnte die jungen Leute zu klug machen oder, weil sie das «Lernen als süßes Nichtstun anschaute», «die Schule verweichliche die Schüler und entwöhne sie der Arbeit». Zudem verursache die Sekundarschule der Gemeinde Meilen alljährlich ein paar hundert Franken Kosten.

Der «Bau» an der Kirchgasse, Heim der Sekundarschule von 1834 bis 1860.



Trennung von Herrliberg – Schulgeld – Schulsteuer

Am 1. Mai 1875 beschloss der Erziehungsrat auf Betreibung der Herrliberger die Trennung von Meilen und die Bildung eines eigenen Schulkreises mit Wetzwil. Schulvermögen, Fonds und Mobiliar wurden zwischen Meilen und Herrliberg im Verhältnis von 4:1 geteilt. Nach der Abtrennung von



«Untere Seehalde», Ausweichschulzimmer von 1872–1883.

Herrliberg amtierte nach vier Vorgängern Oberst Ulrich Wille, der nachmalige General, von 1901–1906 als Sekundarschulpräsident. Bis 1862 wurden die Schulpfleger bei ihrem Amtsantritt vereidigt, ihr Amt wurde damit als ernste Verpflichtung gewürdigt.

Zur Deckung der Schulkosten hatten 1834 die Gründer und Bürgen der Schule einen Jahresbeitrag von Fr. 2.– zu bezahlen, hinzu kamen der Staatsbeitrag von Fr. 400.– und das Schulgeld. Das Jahresgehalt eines Sekundarlehrers wurde vom Staat auf mindestens Fr. 640.– festgesetzt. Zusätzlich musste ihm eine Lehrerwohnung zur Verfügung gestellt werden oder Fr. 80.– waren als Entschädigung vorgeschrieben. Anfänglich erhielt der Lehrer $\frac{1}{4}$ des Schulgeldes, später zur Wohnentschädigung hinzu eine Entschädigung für zwei Klafter Holz und für eine Vierteljuchart Pflanzland. Mit der Einführung der demokratischen Verfassung von 1869 wurde das Schulgeld abgeschafft, das zuletzt auf Fr. 24.– erhöht worden war. Seit 1859 konnten die Gemeinden eine besondere Sekundarschulsteuer erheben; in Meilen betrug sie 1872 25 Rappen auf Fr. 1000.– Vermögen. Ab 1919 erfolgte die übliche Besteuerung. Schreibmaterialien und Lehrmittel wurden erst seit der Jahrhundertwende gratis abgegeben.

Raumnot – ein eigenes Schulhaus – Turnhalle

Die Suche nach genügend passenden Räumlichkeiten für die Sekundarschule beschäftigte die Schulpflege während Jahrzehnten. Alt Regierungsrat Ernst schreibt über die damaligen Zustände, dass die Sekundarschulen – entstanden auf dem Boden der Freiwilligkeit – sich mit dem ungenügenden Angebot der Gemeinden abfinden mussten. Selten wurden

ausreichende, mit zweckmässigem Mobiliar versehene Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Von 1860 bis 1883 besass die Sekundarschule Gastrecht im ersten Primarschulhaus Dorf, welches an der Stelle des heutigen EW-Gebäudes stand. Nachdem 1872 eine zweite Lehrstelle geschaffen worden war, fand man in der Seehalde ein zweites Schulzimmer. Um dem Nachteil dieser zwei nicht gerade benachbarten Schullokale abzuhelpen, wurde der Gemeinderat ersucht, den Bau eines Sekundarschulhauses zu projektieren. Nach fünfjährigen, mühseligen Vorarbeiten wurde der Bau im Jahre 1878 von der Gemeindeversammlung verworfen. Nachdem aber vom ehemaligen Sekundarschulpfleger Kantonsrat Fierz der Schule Fr. 20000.– als Baufonds vermacht worden waren und der Gemeinde als Zinsrückfall von der Nordostbahn Fr. 16000.– zufließen, stimmte die Gemeindeversammlung im Jahre 1880 dem Bau des Hauses zu. Im Sommer 1882 wurde mit dem Bau begonnen und nach vier Monaten Aufrichte gefeiert. In hochgemuten Worten wurde der Bau mit folgenden Worten gepriesen:

Wir wollen bauen einen Tempel
der Jugendbildung, der dem Wohl
manch künftigen Geschlechtes dienen
und der Gemeinde frommen soll.

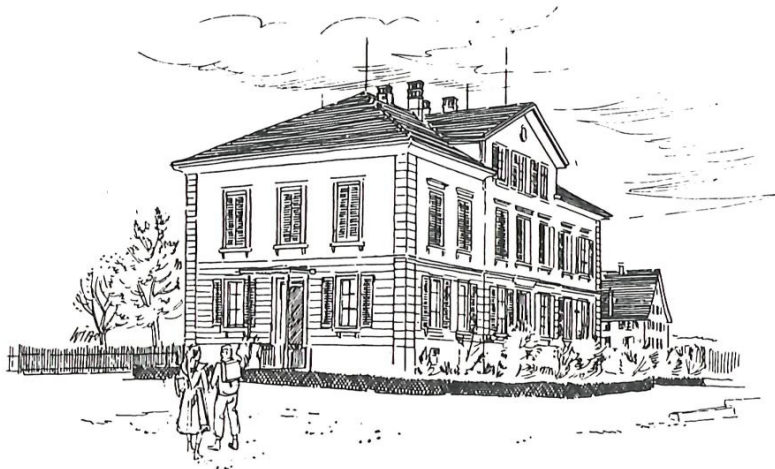
Unter dem selben Dach waren damals die Gemeinderatskanzlei und das Zivilstandsamt untergebracht. Daran erinnert der Verseschmied (Pfarrer J.J. Wissmann als Präsident der Sekundarschulpflege) mit launigen Worten:

Dahin wird mancher seufzend tragen
den unvermeidlichen Tribut,
wenn ihm der teure Steuerzettel
mit Wucht auf Herz und Magen ruht.
Dahin wird seine Schritte lenken,
die Braut am Arm, der Bräutigam;
dahin der hochbeglückte Vater,
wenn er vom Storch Besuch bekam . . .

1860–1883 zu
Gast im alten
Primarschulhaus
Dorf (späteres
Amtshaus, dann
EW-Gebäude,
heute abgerissen
und durch EW-
Gebäude ersetzt).



Im Sommer 1883 war der Bau, der samt Grundstück Fr. 90467.05 gekostet hatte, vollendet. Er stand dort, wo sich das heutige Primarschulhaus Dorf befindet und hatte damals schon ausserschulischen Organisationen zu dienen. Bei der



Sekundarschulhaus 1883–1952
(bis 1908 waren Gemeinderatskanzlei und Zivilstandsamt hier untergebracht).

Schaffung der 3. Lehrstelle im Jahre 1908 wurde die Gemeinderatskanzlei ausquartiert. Dank Schenkungen der Herren Wunderly, von Muralt und Fierz-Landis konnte 1891 die Turnhalle – die erste im Bezirk – gebaut werden. Die Kosten beliefen sich auf etwas über Fr. 30000.–.

Früh schon: Aufnahmeprüfungen

Die Sekundarschule war von Anfang an als «höhere Volksschule» geschaffen worden, doch nicht als Standesschule, sondern als Auslese Befähigter, die vielen von ihnen den Eintritt in eine kaufmännische oder gewerbliche Lehre oder in eine anschliessende Mittelschule ermöglichen sollte. Organisationen und Methoden der Aufnahmeprüfung haben öfters gewechselt im Bestreben, die Anwärter so gerecht als möglich zu beurteilen. 1837 liest man von einer siebenstündigen Aufnahmeprüfung, 1847 wurden Richtlinien zur Beurteilung Neueintretender aufgestellt, wobei neben dem Schulwissen auch der charakterlichen Bildung des Schülers grosses Gewicht beigemessen werden sollte. 1862 werden zum ersten Male Probewochen erwähnt. 1900 hatten die Schüler eine Vorprüfung und darauf vier Wochen Probezeit zu bestehen. Seit 1932 werden Probezeitaufgaben von der Sekundarlehrerkonferenz zusammen mit Sechstklasslehrern ausgearbeitet. Diese Aufgaben sind im ganzen Bezirk gültig und werden nach einheitlichem Massstab bewertet. Die 1935 eingeführte Vorprüfung am Ende der 6. Klasse sollte von aussichtslosen Versuchen, die Probezeit zu bestehen, abraten. Rückweisung war für die Betroffenen und deren Eltern schon damals eine bittere Sache, bis sich die später reifende Einsicht durchsetzte, dass dem Schüler in der damaligen 7./8. Klasse wohler war und er daher vom Lehrstoff mehr profi-

tierte. Arbeitsame Schüler fanden auch auf diesem Weg Zugang zu einer ihren Fähigkeiten entsprechenden Handwerkerlehre. 1958 orientierte die Schulpflege die Bevölkerung über den Übertritt in die Oberstufe, welcher nach Annahme des Volksschulgesetzes drei mögliche Prüfungsverfahren zuließ. Da im Bezirk Meilen ein einheitliches Verfahren für den Übertritt in die Oberstufe angestrebt wurde, hatte die Schulpflege sich für eines der drei Verfahren zu entscheiden:

- a) gute Schüler treten prüfungsfrei in die Sekundarschule ein,
- b) alle Anwärter für die Sekundarschule werden geprüft,
- c) alle Sechstklässler werden geprüft.

Die Pfllege stimmte dem Verfahren mit prüfungsfreiem Übertritt zu. Anwärter mit weniger als 4,5 im Durchschnitt der Hauptfächer haben seither die im Bezirk Meilen einheitlich gültigen Prüfungsaufgaben zu lösen. Die Promotionsnote ist dabei auf Note 4 angesetzt. 1960 wurde das neue Verfahren erstmals angewendet. Von 112 Anwärtern traten 45 prüfungsfrei ein, 67 wurden geprüft, 38 bestanden und 29 mussten zurückgewiesen werden.

Turnen – Englisch – Latein – Italienisch

Unter den obligatorischen Fächern fehlte anfänglich das Turnen. Mit der Einführung des Englischen ab 1868 entfaltete sich allmählich ein breites Angebot fakultativer Fächer: 1875 wurde Latein, 1882 Italienisch eingeführt, ab 1895 war es möglich, Italienisch und Englisch gleichzeitig anzubieten, ab 1911 wurde Steno unterrichtet und der Handarbeitsunterricht für Knaben eingeführt. Neu entwickelte Unterrichtsmethoden zeitigten bessere Ergebnisse, mussten aber Schritt halten mit dem wachsenden Zudrang zu Mittelschulen und deren gesteigerten Anforderungen. Um den grösseren Erfordernissen besser genügen zu können, wurde im Studiengang der Sekundarlehrer Fächertrennung eingeführt. Wertvolle Hilfsmittel wie Lichtbilder in Realien und Grammophon für Fremdsprachunterricht fanden Eingang, machten aber eifriges Arbeiten und Lernen keineswegs überflüssig.

Und immer wieder: Zeugnisse, Prüfungen
Aber auch Hilfe und Unterstützung

Zeugnisse, die Leistungen bescheinigen, sind keine Erfindung der Gegenwart; 1838 war den Eltern sogar wöchentlich ein schriftlicher Bericht über gewissenhaften Schulbesuch und das Verhalten in der Schule zuzustellen. 1911 wurde versucht, eine Beurteilung in Worten abzugeben, ohne Werturteile zu fällen; man kehrte aber bald zum früheren Mo-

aus zurück. Bis 1837 wurden sogar zwei Examen pro Jahr abgehalten, dann liess man die Herbstprüfung fallen. Eine seit Jahrzehnten angestrebte vierteljährliche Prüfung wurde bald wieder abgeschafft. Dauernd erhalten hat sich dagegen der erstmals 1877 erwähnte Examenabend, an dem das Schuljahr im «Löwen» mit einer kleinen Feier und obligater Bratwurst beschlossen wurde.

Zur Unterstützung ärmerer Schüler und für soziale Einrichtungen hatten die Schulpflegen stets eine offene Hand. 1864 wurden aus einem Legat von Oberst François Wille Schülern Essen verabreicht, wenn sie wegen weiten Schulweges das Mittagessen im Dorf einnehmen mussten. Der seit 1858 bestehende Fierz'sche Stipendien-Fonds und der 1864 gestiftete Hasler-Fonds diente dazu, Sekundarschülern den Besuch der Sekundarschule zu erleichtern.

Ausserschulische Organisationen fanden ebenfalls Unterstützung durch die Schulpflege. Dies erfuhr der Handwerks- und Gewerbeverein Meilen–Herrliberg, der 1859 eine Handwerkerschule errichten wollte. Das 1857 gegründete Kadettenkorps fand behördliche Zustimmung und die Mitgliedschaft der Sek-Schüler wurde 1861 obligatorisch erklärt. Der Kampf gegen unentschuldigte Versäumnisse begann, bis der Beitritt 1875 freiwillig erklärt wurde. Daneben diente die 1927 gegründete Jugendriege des Turnvereins der körperlichen Erziehung der Jugend. An sozialen Schöpfungen neuerer Zeit seien erwähnt: der schulärztliche Dienst (seit 1906), die Schülerunfallversicherung (seit 1919), die schulzahnärztliche Behandlung (seit 1920), die Berufsberatung und die Ferienkolonie.

Neues Sekundarschulhaus mit Singsaal

Nachdem 1948 die vierte Lehrstelle geschaffen werden musste, riefen die Platzverhältnisse an der Sekundarschule dringend nach einem Neubau. Die grosszügigste Idee sah den Bau eines Oberstufenschulhauses auf der Ormis vor, wo die 7./8. Klasse und die Sekundarschule die Spezialräume gemeinsam hätten benützen können. Trotz eifriger Verfechter vermochte sie sich nicht durchzusetzen, da die Mehrheit der Pflege und der Lehrerschaft fand, ein Sekundarschulhaus gehöre ins Dorfzentrum, weil dort die Spezialräume auch den Bedürfnissen der Bevölkerung dienten. Am 9. Mai 1950 wurde der Gemeindeversammlung das Projekt «Anbau an das bestehende Primarschulhaus» mit einem Kostenaufwand von Fr. 900000.– vorgelegt, dem bei 279 Anwesenden mit offensichtlichem Mehr und nur 11 Neinstimmen zugestimmt wurde. Bis zur Urnenabstimmung am 4. Juni 1950 verunsicherte eine heftige Pressepolemik unter einem ersten Artikel «100 Jahre Ärger für Fr. 900000.–» die öffentliche Meinung. Dennoch wurde die Kreditvorlage mit 653 Ja gegen 511 Nein angenommen. Einsprachen und Behandlungen

von Rekursen verzögerten den Baubeginn nochmals um ein halbes Jahr, bis am 21. März 1951 die ersten Bauarbeiten vergeben werden konnten. Am 26. April 1952 konnte die Sekundarschule einziehen, und nach Aussenrenovation des alten Primarschulhauses wurden am 24. August 1952 Alt- und Neubau eingeweiht.

Sekundarschulhaus seit 1952.



Oberstufenreform – neue Lehrmethoden

Auf dem Bausektor herrschte nun einstweilen Ruhe, man konnte sich methodischen und medialen Neuerungen zuwenden, vor allem dem audiovisuellen Lehrverfahren, das man als das Verfahren der Zukunft bezeichnete. Da andere Kantone Französisch im Primarschulalter längst eingeführt hatten, wurden 1968 Versuche an unserer Primarschule bewilligt, nachdem die betreffenden Lehrer Einführungskurse besucht hatten. Weil vor allem die Kommunikation gepflegt wurde mit wenig Grammatik und wenig Übersetzungen, ergaben sich Schwierigkeiten beim Übertritt aus der Sekundarschule in die Mittelschulen. Darum mussten besondere Aufnahmeprüfungen geschaffen werden, welche den neuen Prinzipien Rechnung trugen.

1970 stellte eine Tagung für Bauforschung eindeutige Tendenz zur Schaffung von Gesamtschulen fest, was den Bau von grossen Schulhäusern bedingt hätte, um Klassen mit 120 Schülern, in Niveaugruppen aufgeteilt, aufnehmen zu können. Die gesamte Oberstufe hätte sich somit unter einem Dach befunden. Man glaubte, damit allen Schülern Chancengleichheit bieten zu können. Meilen hatte sich aber mit dem Neubau der Sekundarschule die Gesamtschule verbaut; die Erziehungsdirektion ihrerseits lehnte Versuche in Richtung einer Gesamtschule ab und bewilligte lediglich ab 1972 einen einmaligen Versuch mit Leistungsklassen.

Zuvor, in den Fünfzigerjahren, wurden Versuchsklassen geführt im Hinblick auf die Oberstufenreform, die eine Dreitei-

lung der Oberstufe vorsah. Darüber wurde die Bevölkerung 1960 orientiert. 1961 verteilten sich die Oberstufenschüler wie folgt: Sekundarschüler 46, Realschüler 48, Oberschüler 18. Ein Visitator bezeichnete dies geradezu als Idealfall. Trotzdem fand man, dass der neue Schultypus in der Bevölkerung besser bekannt gemacht werden müsste.

Vier Lehrer der math.-nat. Richtung besuchten einen dreijährigen Mathematikurs, veranstaltet in der Freizeit von der Sekundarlehrerkonferenz. 1974 begann man mit dem Unterricht in moderner Mathematik. Diese Neuerung stiess auf zunehmendes Interesse in der Bevölkerung. Ein Kurs in Mengenlehre für Eltern musste daher vierfach geführt werden. Seit 1966 wurden sprachlich begabte Schüler der 3. Realklasse in Italienisch oder Englisch mit Sekundarschülern zusammen unterrichtet. Die Erziehungsdirektion gestattete diesen Versuch nach anfänglicher Ablehnung nur, wenn keine neuen Klassen gebildet werden mussten. Mit diesem Versuch sollte dem Vorurteil gegenüber der Oberstufenreform begegnet werden.

Wahlfächer – Schülerbibliothek

Um den verschiedenen Neigungen und Berufswünschen der Sekundarschüler gerecht zu werden, sollten nebst einem Pflichtpensum von 22 Stunden, Wahlfächer angeboten werden, im Minimum 30 Stunden Unterricht. Da die Erziehungsdirektion 1964 eine Erhöhung der Pflichtstundenzahl verfügte und auf der Gültigkeit der bestehenden Stundenplanvorschriften bestand, scheiterte der Versuch an den allzu starren Bestimmungen.

Die Schülerbibliothek war viele Jahre im Keller des Schulhauses untergebracht, entsprechend wenig wurde sie von den Schülern beachtet. Da das Buch in unserer Zeit vielfacher Ablenkungsmöglichkeiten den Schülern wieder vermehrt nahegebracht werden sollte, empfahl Walter Weber die Schaffung einer Freihandbibliothek in einem freundlicheren Raum. Zudem sollte der Bestand von 1293 Bänden gründlich erneuert werden. Die Bau- und Planungskommission empfahl Abklärung möglicher Einsparungen am recht hohen Kostenvoranschlag, damit das Projekt der Schulpflege Ende 1967 vorgelegt werden konnte.

Examen – Jahresschlussprüfung

Schwer tut man sich schon lange mit der Frage des Ersatzes der als überlebt empfundenen Examen an der Oberstufe. Bis heute ist aber noch keine Lösung gefunden worden, so dass man einen seinerzeit bekannten Journalisten begreifen kann, der im Unmut einmal geschrieben hatte, die Schule sei «die ledrigste Institution, die er kenne». Bereits 1961 wollte man

prüfen, ob nicht an Stelle der Examen Besuchstage eingeführt werden könnten. Dabei wurde festgehalten, dass die Eltern jederzeit berechtigt seien, Schulbesuche zu machen. 1967 wollte man zwei Besuchstage einführen, doch die Erziehungsdirektion war nicht einverstanden und verwies die Schulpflege auf den langen Weg einer Gesetzesrevision. Auch die Bezirksschulpflege bestand auf Durchführung der Examen. Versuchsweise führte man trotzdem 1969 Besuchstage durch und zählte auf Präsenzlisten 221 Besucher. Doch in den folgenden Jahren ging die Besucherzahl wieder zurück, obschon man eine ganze Besuchswoche durchgeführt hatte. Schliesslich musste man auf den «Tag der offenen Tür» mangels Interesse der Eltern verzichten.

Frühlings- oder Herbstschulbeginn?

Eine Kehrseite unseres föderalistischen Schulwesens bekamen die Kinder jener 50 Familien zu spüren, als durch Dezentralisierung der Produktion AG Meilen ein Fabrikationszweig 1964 nach Buchs AG verlegt wurde. Die ehemaligen Schüler von Meilen hatten Anschlusschwierigkeiten, da der Aargau andere Schultypen kennt und nach anderen Lehrplänen unterrichtet; zudem sind die Stufenübertritte gegenüber dem Kanton Zürich zeitlich verschoben. 1969 diskutierte die Schulpflege vor allem über den umstrittenen Herbstbeginn, sah aber in der vielberedten Schulkoordination in erster Linie die Vereinheitlichung der Lehrpläne. Eine letzte Umfrage unter den Schulkapiteln des Kantons Zürich ergab 1980 Beibehaltung des Frühlingsschulbeginns im Verhältnis von 11 : 5. Unsere Schulpflege hingegen sprach sich mehrheitlich für den Herbstschulbeginn aus.

Hallenbad und Hauswirtschaft

Eine Neuerung im Schulbetrieb brachte das Hallenbad. Alle Primarklassen sollten wöchentlich, die Oberstufenklassen alle 14 Tage eine Schwimmlektion zu 30 Minuten erhalten. 1976 hält das Protokoll fest, dass wöchentlich 99 Klassen aus den Gemeinden Meilen, Herrliberg und Uetikon das Hallenbad benützen, was einen minutiös ausgearbeiteten Belegungsplan erforderte.

Es liegt im Ermessen der Ortsschulpflege, den Hauswirtschaftsunterricht obligatorisch zu erklären. Die Sekundarlehrer beantragten 1973, den Hauswirtschaftsunterricht als Freifach in die III. Klasse zu verlegen, da dieser Unterricht nicht an das Haushaltobligatorium angerechnet werde und weil die Mittelschulanwärterinnen wegen Prüfungsvorbereitungsstunden den HWU nicht mehr besuchen könnten. Ab 1974 werden fakultative Kochkurse für Knaben durchgeführt.

Es ist klar, dass bei so gewichtigen Neuerungen, den vielen Kursen, den obliegenden Renovationen und anderen Sachgeschäften, die Schulpflege nach Mitteln und Wegen suchte, die Zügel des Schulbetriebs fest in den Händen zu behalten. Die Lehrerschaft aber befürchtete eine Verreglementierung ihres Berufes, Beschränkung der Entscheidungsfreiheit, und damit Hemmung schöpferischer Impulse. Die Vertreter der Lehrerschaft konnten indessen 1975 im Auftrag des Konvents zur neugeschaffenen Geschäftsordnung Stellung nehmen. Sie lautet: «Der Konvent begrüsst die Tatsache, dass die neue Geschäftsordnung jedem einzelnen Schulpfleger mehr Möglichkeiten gibt, Entscheide in eigener Kompetenz zu fällen.» Man hoffe ferner, dass die daraus resultierende prompte Erledigung von Sachfragen jedem Lehrer ermögliche, sich vor allem auf pädagogische Fragen zu konzentrieren. Auf diesem Gebiet habe er die Verantwortung allein zu tragen, die ihm auch Reglemente nicht abnehmen könnten.

Renovationen im Sek-Schulhaus

Da Planungsstudien der Baukommission der Schulpflege voraussahen, dass bis 1974 neun Sekundarklassen unterzubringen wären, klärte eine Arbeitsgruppe Ende 1971 ab, welche baulichen Massnahmen erforderlich seien. Bis zum Bezug des neuen Realschulhauses «Allmend» im Jahre 1966 war die Oberstufenanlage im Dorf überlastet gewesen. In allen möglichen Räumen waren damals Klassen untergebracht, zwei Realklassen sogar in der ehemaligen Kindergartenbaracke. Damit war auch eine Übernutzung der Spezialräume verbunden gewesen. Zudem wurde das Schulhaus mehr und mehr durch schulfremde Organisationen belegt. Bis dann das Allmendschulhaus bezogen werden konnte, behalf man sich mit notdürftigen Verbesserungen. Für Renovationen fehlten damals die erforderlichen Ausweichräume. Kein Wunder also, dass sich der bauliche Zustand des Sekundarschulhauses ständig verschlechterte. Investitionen schienen aber lohnend, weil man annahm, das Schulhaus könne der Gemeinde noch während mindestens 40 Jahren dienen. Auf Grund von Planstudien kam die Arbeitsgruppe zum Schluss, dass neun Klassenzimmer nebst Sprachlabor und anderen Spezialräumen untergebracht werden könnten. In der seit langem nicht mehr benützten Garderobe konnte ein Raum für Vervielfältigungen geschaffen werden. Die Gesamtkosten für den Estrichausbau (Sprachlabor und Bibliothek) betrugen Fr. 376'935.65. Ende Oktober 1980 konnte der inzwischen ebenfalls renovierte Singsaal abgenommen und Schule und Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Die Abnahme des Naturkundezimmers erfolgte fast gleichzeitig, das Mehrzweckzimmer war bereits in Betrieb.

Beim Bezug der neu eingerichteten Bibliothek waren die Schüler begeistert. Sie empfanden den Raum als Wohnlandschaft. Die sichtbaren Dachträger verleihen Bibliothek und Sprachlabor eine heimelige Note. In einem Schreiben an den Projektverfasser, Herrn Heinz Wenger, zollte ihm der Sekundarlehrerkonvent höchstes Lob für seine Arbeit.

Klassenlager – Musikwettbewerb – Theater

Waren über Jahre Strukturänderungen der Oberstufe, mediale Neuerungen und Renovationen wichtigste Aufgaben unserer Schule, so unterblieben keineswegs zahlreiche Veranstaltungen, welche das Schulleben ungemein bereicherten. Aus der Fülle seien die wichtigsten erwähnt: Nach etlichen Anläufen konnten Willi Haas und Heiner Peter die Schulpflege überzeugen, dass eine Schulverlegung – später Klassenlager genannt – den Schülern vielseitige und wertvolle Eindrücke vermitteln; ein Anschauungsunterricht könne geboten werden, dessen Intensität und Tiefe im Schulzimmer nie erreicht werde. Nach ersten Versuchen 1955 unterstützten auch Visitatoren diese Neuerung als gutes Mittel neuzeitlicher Unterrichtsgestaltung und Förderung der Klassengemeinschaft.

Grosser Erfolg war den Musikabenden von Heiner Peter und den jeweils vorangehenden Musikwettbewerben beschieden. Die Abende selber wurden mit Gesangsdarbietungen und mit Beiträgen des damals existierenden Schulorchesters bereichert. 1969 führte Heiner Peter den letzten seiner 14 Musikabende durch. Unter dem Patronat des Männerchors Meilen wurde der Musikwettbewerb 1971 weitergeführt und ein Sparheft von Fr. 2280.– für die Gründung einer Musikschule gestiftet.

Die traditionellen Theateraufführungen an den Examenabenden finden stets weitherum Beachtung. Klassische und moderne Stücke werden in abendfüllenden Aufführungen geboten. Dabei zeigen sich immer wieder unerwartete schauspielerische Talente, und die vereinten Anstrengungen vermitteln den austretenden Schülern ein tiefes Gemeinschaftserlebnis. Grossen Erfolg hatte z.B. die Aufführung des «Dienner zweier Herren» von Goldoni, oder etwa 1972 Dürrenmatts «Besuch der alten Dame», inszeniert von Ruedi Tschopp und Peter Pieth.

Probleme mit Lehrern und Schülern

Die Frage der Beihilfe zur Erstellung von Lehrerwohnhäusern beschäftigte die Schulpflege recht häufig. Auf eine erste Eingabe um Darlehen aus der Schulkasse verwies die Pflege auf Private und Banken. 1957 machte der Präsident auf die Schwierigkeit der Lehrer aufmerksam, geeignete Wohnun-

gen oder Bauland zu erhalten. Man musste den Lehrern Wohnsitz ausserhalb der Gemeinde gestatten. Daher beschloss die Pfl ege 1958, Lehrern Darlehen zur Restfinanzierung zu üblichem Zinsfuss oder Kreditbeihilfe für den Einkauf in Siedlungsgenossenschaften anzubieten.

Aufschlussreich sind die Hinweise, Anregungen und die Kritik in Visitationsberichten, die in den Protokollen festgehalten werden. So wird etwa auf die Verpflichtung der Oberstufe hingewiesen, den Unterricht in Hochdeutsch zu erteilen, das Musische zu pflegen, einseitig begabte Schüler im stufenübergreifenden Unterricht besser zum Zuge kommen zu lassen. 1967 wird festgestellt, dass in vermehrtem Masse technische Hilfsmittel wie Tonbänder, Schulfunksendungen, Hellraumschreiber und Projektoren angewandt werden.

Hin und wieder wirft die ältere Generation der Jugend vor, sie sei undisziplinierter, anspruchsvoller und anmassender als früher. Ähnliche Klagen lassen sich bis in die Antike verfolgen. Sicher ist aber auch, dass die heutige Jugend freier, offener und weniger autoritätsgläubig ist und sich selbstbewusst zeigt. Schliesslich lebt sie in einer Welt, die von älteren Generationen geschaffen worden ist. Die Medien konfrontieren die Jugend rücksichtslos mit Problemen, die sie nur schwer verkraften kann. Wurden früher sinnlos Vögel abgeschossen, Strassenlampen heruntergeschlagen, Obst- und Baumfrevel begangen, so kommt auch heute sinnloses Demolieren öffentlicher Einrichtungen vor. Die meisten protokollierten Fälle belegen aber eine kulturhistorische Wandlung, indem viele Rapporte wegen Verkehrszuwiderhandlungen eingehen: Entwendung von Mopeds, Überfahren von Stopsignalen mit nachfolgenden Kollisionen, unerlaubtes Führen des väterlichen Lastwagens. Fingierter Überfall und Manipulation mit Schreckpistolen dürften auf übermässigen Konsum von Western zurückgehen. Mehr Renommiersucht denn finstere Absicht hat vor Jahren Knaben veranlasst, mit geladenen Revolvern in der Schulmappe in die Schule zu kommen. Die Sache kam aus, als einem radfahrenden Schüler ein Schuss aus ungesicherter Pistole losging, was die Polizei auf den Plan rief. Die betroffenen Klassenlehrer sahen von einem Gesuch um Abgabe kugelsicherer Westen ab, im Vertrauen, es habe sich um verirrte Bubenromantik gehandelt . . .

150 Jahre – das Alter eines wackeren Baumes

Vor 150 Jahren ist die Sekundarschule auch in Meilen durch den Willen des Volkes entstanden und seither im ganzen Kanton einheitlich nach dem Willen des Volkes ausgebaut worden. Damit im Zusammenhang muss auch das 1978 angenommene neue Lehrerbildungsgesetz gesehen werden, das die Sekundarlehrausbildung auf acht Semester verlängert (2 Semester am Seminar für Pädagogische Grundausbil-

dung, 6 Semester am Sekundarlehrerseminar). Längere Ausbildung, bessere Lehrer? Die Zukunft wird zeigen, was davon zu halten ist. Die erzieherische Absichtserklärung, die der Erziehungsrat dem Lehrplan der Sekundarschule vorangestellt hat, tönt auf alle Fälle verheissungsvoll. Da heisst es unter anderem:

«Die Sekundarschule vermittelt Grundlagen für das Verständnis der Welt . . . Durch die Besprechung aktueller politischer, wirtschaftlicher und sozialer Fragen soll sich der Schüler angewöhnen, das Tagesgeschehen aufmerksam zu verfolgen . . .»

Abschliessend sei erinnert an die vielen Mitbürger, die während Jahrzehnten als Mitglieder der Schulbehörde tatkräftig mitgeholfen haben an der Ausgestaltung unserer Sekundarschule. Da es nicht möglich ist, sie alle mit Namen zu nennen, seien stellvertretend die Präsidenten festgehalten:

Die Präsidenten der Sekundarschulpflege Meilen–Herrliberg

1834–35	Gemeindeammann Gattiker, Meilen
1836–50	J.J. Hottinger, Herrliberg
1850–53	Gemeindeammann Gattiker, Meilen
1853–55	Landschreiber Conrad Hirzel, Meilen
1855–63	Pfarrer Fay, Meilen
1863–73	Dr. Kleiner, Herrliberg
1873–75	Pfarrer Hemann, Herrliberg

Präsidenten der Sekundarschulpflege Meilen

1875–76	Landschreiber Albert Schreiber
1876–88	Pfarrer Wissmann
1888–1900	Pfarrer Marty
1900–01	Posthalter Bosshart
1901–06	Oberst Ulrich Wille, der nachmalige General
1906–18	Dr. Richard Frey
1918–21	Wunderly-Volkart
1924–27	Dr. med. Hans Frey
	(1928–31 Präsident der Gesamtschulpflege)

Präsidenten der Sekundarschulkommission (1928–32)

1928–31	Dr. Paul Corrodi
1931–32	W. Demuth-Billeter

Präsidenten der Schulpflege Meilen (seither Gesamtschulpflege)

1931–36	Dr. med. Hans Aeberly
1936–42	Adrian Boller
1942–54	Hans Pfister
1954–62	Jakob Schneider
1962–63	Hans Walter
1963–70	Dr. Adolf Brupbacher

1970–70	Willi Demuth
1970–83	Hermann Weber
1984–	Dr. med. Hugo Mosimann

Im Dienste der Sekundarschule Meilen standen bisher folgende Lehrer:

Carl Keller	1834–36
. . . Wild	1836–39
Johannes Staub	1839–64
Heinrich Utzinger	1864–72
. . . Hog	1872–76
Rudolf Surber	1875–93
Eduard Niggli	1877–81
J. Gassmann	1881–87
Jakob Stelzer	1888–1928
Bernhard Spörri	1893–1931
Kaspar Vögeli	1908–1913
Paul Schibli	1913–1923
Jakob Ess	1924–1954
Walter Weber	1928–1970
Otto Wegmann	1931–1966
Heiner Peter	1954–1970
Peter Bürki	1955–1983
Walter Winter	1956–1970/1973–1982
Otto Schellenberg	1958–1980
Heinz Wegmann	1970–1972
Willy Waiblinger	1970–1977
Peter Angehrn	1979–1984
Marie-Claire Meienberg	1980–1983

Gegenwärtig stehen im Dienste der Sekundarschule Meilen:

Willi Haas	seit 1950
Peter Pieth	seit 1966
Ruedi Tschopp	seit 1970
Peter Frei	seit 1975
Hansjörg Donatsch	seit 1977
Franz Frei	seit 1979
Paul Meli	seit 1983
Raymond Samter	seit 1983
Jeanpierre Mollet	seit 1984
Dieter Zaugg	seit 1984

Quellen:

Walter Weber	100 Jahre Sekundarschule Meilen, Meilen 1934
Walter Weber	Sekundarschule Meilen 1834–1952, Festschrift zur Einweihung des Sekundarschulhauses
Protokolle	Schulpflege Meilen

Zum 80. Geburtstag

Walter Weber-Glogg

Bei Walter Weber, der zurückhaltend und ohne grosses Aufsehen still unter uns lebt, braucht es den Anlass eines «runden Geburtstages», um seine grossen Verdienste für Schule und Gemeinde zu würdigen.

Walter Weber durfte mit zwei Brüdern in Embrach eine sonnige Jugendzeit erleben. Im Elternhaus – der Vater war als Buchhalter mit seiner Gewissenhaftigkeit, und die Mutter mit ihrem praktisch gelebten Christentum Vorbild – wurde in dem Kind die Saat gelegt, die später im beruflichen wie sozialen Wirkungsfeld in so reichem Masse aufgehen sollte.

Seit der vierten Primarklasse wusste der Knabe, dass er Lehrer werden wollte. Zielstrebig durchlief er das Seminar Küssnacht und die Universität Zürich und wurde 1928, nach kurzer Vikariats- und Verweserzeit, als Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung nach Meilen gewählt als Nachfolger des hier unvergessenen Jakob Stelzer.

Nach Aussagen ehemaliger Schüler lag Walter Webers Stärke im Geschichtsunterricht; er soll die besondere Gabe besessen haben, historische Fakten auf so anschauliche Weise

zu präsentieren, dass die Zuhörer die Handlung im Geiste miterlebten. Als immer mehr der Ruf nach Mitbestimmung laut wurde, erprobte Walter Weber mit seiner Klasse eine «Selbstregierung», selbstverständlich unlöslich verbunden mit Selbstverantwortung, ganz seinem persönlichen Demokratie-Verständnis entsprechend. Eine auf Initiative seiner Schulklassse entstandene Schülerzeitung wurde 1939 sogar an der Landesausstellung in Zürich gezeigt. Auch das Einstudieren von Theaterstücken war diesem Pädagogen wichtig als geeignetes Mittel zur Förderung des guten Einvernehmens zwischen Lehrer und Schülern. Walter Weber galt als strenger, aber gerechter und gütiger Lehrer. Seinem einfühlsamen Wesen gelang es nicht selten, noch schlummernde Fähigkeiten zu erspüren und zu wecken, oder den Eltern gangbare Wege zu deren Förderung aufzuzeigen.

Als innere Bereicherung empfand der Jubilar immer die Mitwirkung in Lehrerorganisationen. Der Meilemer Schule stellte er sich als Aktuar der Baukommission bei mehreren Schulhausbauten zur Verfügung, im Schulkapitel als Vorstandsmitglied und Präsident. Viel Arbeit brachte ihm das Aktuariat der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, wobei ihm oft das Präsidium von Unterkommissionen anvertraut wurde. Fast fünf Jahrzehnte, bis zur Reform des Gewerbeschulunterrichts, amtierte er als Lehrer, Aktuar und Schulleiter der Gewerbeschule Meilen. Bei den pädagogischen Rekrutenprüfungen war es für ihn als Experten besonders interessant festzustellen, was von der Arbeit der Schule bei den Zwanzigjährigen noch präsent war. Für Walter Weber war das Lehramt nie nur Beruf, sondern eigentliche Berufung.

Ein weiteres Tätigkeitsgebiet, sich für eine gesunde Entwicklung der Jugend einzusetzen, sah der Jubilar in seiner ein halbes Jahrhundert dauernden ehrenamtlichen Sozialarbeit bei der Pro Juventute als Gemeindesekretär und Bezirkspräsident. Auch in der Fürsorgekommission (Winterhilfe) durfte die Gemeinde Nutzen ziehen aus seinem Helferwillen und Wissen. Zudem diente der Jubilar der Reformierten Kirchgemeinde als Aktuar und Präsident und anschliessend noch siebzehn Jahre als Mitglied der Kirchensynode des Kantons Zürich. Auch einem geselligen Verein gehörte Walter Weber an als aktives Mitglied. Im Orchesterverein spielte er neben andern Musikern Geige, etwas später aber im Vorstand als Aktuar und Präsident die *erste* Geige. Man kann sich nur wundern, wie dieser grosse Schaffer auch noch Zeit gefunden hat, sich als Lokalkorrespondent der Zürichsee-Zeitung journalistisch zu betätigen.

Einer letzten faszinierenden Herausforderung konnte der «Historiker» in ihm nicht widerstehen: in Zusammenarbeit mit dem allzu früh verstorbenen Kollegen Ernst Pfenninger gründete er die «Vereinigung Heimatbuch Meilen» und gab 1960 das erste «Heimatbuch» heraus. Anfänglich praktisch im Zweimannbetrieb bewältigten er als Präsident und sein Kollege als Quästor die ganze Riesenarbeit: Redaktion, Ver-



fassung von Beiträgen, Beschaffung des Bildmaterials, Versand und Verwaltung. Nach der Herausgabe des 12. Bandes konnte er das Vereinspräsidium des inzwischen erweiterten Vorstandes dankbar und erleichtert in aktive jüngere Hände legen.

Sicherlich ist es am Platz, in den tief empfundenen Dank für diesen exemplarischen Einsatz für die Öffentlichkeit auch seine Gattin Rosa, geb. Glogg, und seine zwei Kinder einzubeziehen, die ihn in allem Tun ermuntert haben, vielleicht sogar manchmal unter Hintanstellung persönlicher Wünsche. Im Schoss dieser harmonischen Familien-Gemeinschaft wurde dem Jubilar die Kraft geschenkt für sein segensreiches Wirken. Sein wach gebliebenes Herz und die Freude an seiner Familie mit der fünfköpfigen Enkelschar wird es ihm erlauben, den Schritt ins neunte Jahrzehnt mit Zuversicht zu tun. Dabei begleiten ihn der Dank ungezählter Meilemer und die besten Wünsche für sein Wohlergehen. Berthe Ernst



Standesscheibe der Stadt Zürich, 1501, Original im Landesmuseum. Der Glasmaler befasst sich mit sorgfältigen Kopien antiker Scheiben.

Seite 127: Komposition «Geborgen in der Kälte»

Rolf Attinger, der junge Meilemer Glasmaler

Das Licht der Welt erblickte Rolf Attinger am 14. Juli 1952 in Zürich, der Stadt, die zudem sein Heimatort ist. Seit früher Kindheit war sein Wohnort Meilen und ist es heute noch. Rolf Attinger absolvierte hier die Primar- und Realschule und erlebte eine sogenannt normale Jugendzeit mit ihren Höhen und Tiefen. Nach der Realschule besuchte er im Jahre 1968 für ein Jahr die Kunstgewerbeschule Zürich. Während dieser Zeit wurden durch einen Bekannten die ersten Kontakte zur Glasmalerei geknüpft. Eine im gleichen Jahr absolvierte «Schnupperlehre» bestätigte das rege Interesse an dieser Kunst- und Berufsgattung. Rolf Attinger informierte sich intensiver über die Glasmalerei und deren grosse Tradition in der Schweiz – man denke nur an die Flumser Madonna oder an die weltbekannten Kirchenfenster von Königsfelden. Nun war sein Entschluss gefasst, er wollte und musste Glasmaler werden, weshalb er sich einer vier Jahre dauernden





Sternzeichen-
scheibe aus
Spezialgläsern,
«Fische».



Zunftzeichen der
Stadt Zürich,
Zunft Riesbach
mit Familien-
wappen Herter.

«Trauriger Narr»,
mit Stab und
Schellenkappe.



Lehre unterzog, die er im Jahre 1973 erfolgreich abschloss. Während dieser Lehre entschloss er sich, den Beruf als selbständig Erwerbender auszuüben, da er nebst vorgegebenen Aufträgen auch seine eigenen Ideen und Phantasien verwirklichen wollte. Dies stellte sich dann in der Folge als ein höchst schwieriges Unterfangen dar, da es vorerst ohne Beziehungen an Aufträgen mangelte. So wurden die ersten fünf Jahre Berufszeit zu einer harten Probe, da trotz grossen Durchhaltewillens die Trostlosigkeit überhand nahm. Es zeigte sich aber immer deutlicher, dass Rolf Attinger in der Lage war, sich durch Ausstellungen (Galerie Vontobel, Acker Wildhaus, GEA Meilen) einen Namen zu schaffen. Nach dieser Durststrecke erhielt er nun die ersten grösseren Aufträge von Vereinen und Privatpersonen.

Eine grosse Freude für Rolf Attinger sind die Glasmalerarbeiten, die ihm von Kunstmaler Johann Jakob Zemp, einem international bekannten Mitglied des europäischen Verbandes für Kirchenkünstler, in Auftrag gegeben worden sind. Im übrigen hat er nun Daueraufträge für renommierte Glasmalereiverkäufer in der Stadt Zürich angenommen und widmet sich auch heiklen Restaurationsaufträgen. Dies ermöglicht ihm, seiner eigenen Kreativität noch vermehrt Beachtung zu schenken.

In seinem Atelier an der Dorfstrasse 47 in Meilen blickt der junge Künstler einer hoffentlich beruflich wie privat glücklichen Zukunft entgegen.



Unsere 44 ältesten Einwohnerinnen und 5 ältesten Einwohner

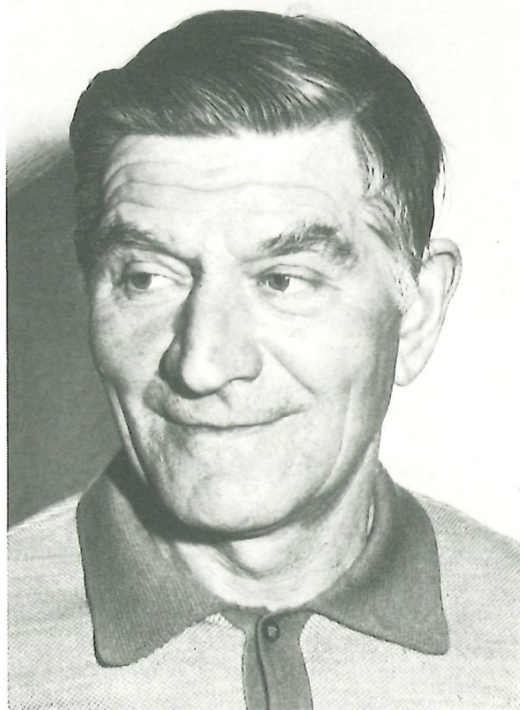
Am 15. Mai 1984 standen	geboren	von	wohnhaft	in Meilen seit
<i>im 98. Lebensjahr</i>				
Ida Walter-Hürlimann	28. Jan. 1887	Löhningen SH	Plattenstr. 62	1967
<i>im 97. Lebensjahr</i>				
Susanna Engi-Gredig	8. Nov. 1887	Davos GR	Plattenstr. 62	1922
<i>im 95. Lebensjahr</i>				
Anna Kappeler-Ott	21. Aug. 1889	Männedorf	Plattenstr. 62	1916
Fernande Gygi	23. Sept. 1889	Kappelen BE	Stadelbach Möhlin AG	1930
<i>im 94. Lebensjahr</i>				
Mathilde Sauter-Libiszewski	4. Juli 1890	Ermatingen TG	Sterneggweg 9	1917
Emilie Deventer-Weber	16. Nov. 1890	Meilen	Plattenstr. 62	1965
Gotthold Rohr-Meyer	23. Nov. 1890	Hunzenschwil AG	Raingässli 48	1934
Lina Dändliker-Burkhardt	7. April 1891	Hombrechtikon	Wäckerling- stiftung	1951
<i>im 93. Lebensjahr</i>				
Luisa Schmid-Leemann	30. Juni 1891	Lindau ZH	Wäckerling- stiftung	1891
Walburga Länzlinger-Eckle	22. Dez. 1891	Mosnang SG	Wäckerling- stiftung	1935
Emma Hoch- strasser-Honegger	3. Jan. 1892	Meilen	Wäckerling- stiftung	1892
Erna Rohde-Doering	19. Jan. 1892	Deutschland	Im Hölzli 11	1956
Luisse Demuth-Billeter	23. Jan. 1892	Meilen	Plattenstr. 62	?
Gertrud Burger-Hirt	14. Febr. 1892	Eggiwil BE	Pfannenstil- str. 49	1955
<i>im 92. Lebensjahr</i>				
Maria Korcz	3. Juli 1892	Meilen	Bergheim Uetikon	1943
Anna Zimmer- mann-Bertschinger	1. Sept. 1892	Meilen	Plattenstr. 62	1939
Bertha Keller-Leemann	19. Sept. 1892	Zürich	Plattenstr. 62	1979
Werner Mosimann	18. Okt. 1892	Meilen	Glärnischstr. 19	1941

Anna Albek-Hüni	8. Nov. 1892	Zürich	Plattenstr. 62	1892
Anna Corrodi-Votteler	15. Nov. 1892	Zürich	Südstr. 24, Zürich	1924
Barbara Frei-Schärer	4. Dez. 1892	Dürnten ZH	Dollikerstr. 4	1892
Maria Fox-Mähr	17. Dez. 1892	Neuveville	Wäckerling- stiftung	1941
Klara Zuber-Hauser	19. Jan. 1893	Meilen	Juststr. 60	1893
Nelly Keller-Ochsner	11. Mai 1893	Gächlingen SH	Hohenegg	1947
<i>im 91. Lebensjahr</i>				
Martha Haab-Keller	27. Mai 1893	Meilen	Ormisstr. 102	1980
Helene Künzli	18. Juni 1893	Meilen	General Wille- Str. 186	1961
Ernst Grob	16. Sept. 1893	Wattwil SG	Im Luft	1951
Bertha Sameli-Huber	17. Sept. 1893	Meilen	General Wille- Str. 157	1924
Albertine				
Zeller-Hossmann	6. Okt. 1893	Meilen	Seestr. 207	1926
Bertha Brändli-Hafner	11. Okt. 1893	Meilen	Dollikerstr. 25	1893
Alina Amsler-Fierz	16. Okt. 1893	Meilen	Pflegeh. Paloma Adetswil	1961
<i>im 90. Lebensjahr</i>				
Hedwig Grisch-Lanz	4. Aug. 1894	Meilen	Bruechstr. 160	1926
Melitta Bodmer-Giger	2. Sept. 1894	Meilen	Seestr. 218	1933
Klara Wagner-Morath	10. Sept. 1894	Männedorf	Wäckerling- stiftung	1918
Anna Kugler-Stocklin	16. Sept. 1894	Zürich	Gruebstr. 6	1960
Karoline Fierz	19. Okt. 1894	Herrliberg	Wäckerling- stiftung	1961
Frieda Steiger	7. Dez. 1894	Meilen	Plattenstr. 62	1894
Julie Känzig-Haude	7. Jan. 1895	Oberpipp BE	Altersheim Weiningen ZH	1939
Anna				
Kocher-Brünisholz	13. Jan. 1895	Worben BE	Pfarrhausg. 5	1945
Jakob Wetli	6. Febr. 1895	Männedorf	Plattenstr. 62	1935
Aloisia Wlzoß-Rab	2. März 1895	Oesterreich	Winkelstr. 44	1968
Sophie				
Schneebeli-Fröhlich	25. März 1895	Affoltern a.A.	Plattenstr. 62	1928
<i>im 89. Lebensjahr</i>				
Sophie				
Aschwanden-Brändli	30. Juni 1895	Isenthal UR	Dollikerstr. 10	1941
Theresia				
Schneider-Kaufmann	16. Juli 1895	Meilen	Rauchgässli 10	1941
Fritz Haab-Sutz	29. Juli 1895	Meilen	Dorfstr. 144	1895
Fanny				
Kleinert-Meister	26. Aug. 1895	Bremgarten	Bünishofer- str. 42	1984
Frieda Pfen- ninger-Bischofberger	11. Sept. 1895	Stäfa	Teienstr. 106	1895
Olimpia				
Marzorati-Bettega	18. Sept. 1895	Meilen	Plattenstr. 62	1927
Maria Uttinger-Vögeli	20. Nov. 1895	Benken ZH	Seestr. 454	1984

Nachrufe



Anna Zollinger-Falk
Hausfrau/Lehrerin
Alters- und Pflegeheim
von Meilen und Zürich
geb. 19. 6. 1897
gest. 29. 12. 1983



Hermann Weber
Landwirt/Schulpräsident
Hinterer Pfannenstil
von Maur und Meilen
geb. 18. 8. 1921
gest. 30. 10. 1983

Hermann Weber
geb. 18. 8. 1921
gest. 30. 10. 1983

Am 31. Oktober 1983 verbreitete sich in Meilen die traurige Kunde, dass Hermann Weber, der während zwölfteinhalb Jahren das Meilemer Schulschiff mit sicherer Hand durch alle Stürme und um alle Klippen und Fährnisse als verantwortlicher Kapitän gesteuert hatte, am Tage zuvor nach schwerer, tapfer ertragener Krankheit im Kreise seiner Familie in die Ewigkeit abberufen worden sei. Trauer und Bestürzung überwältigten Schulpflegemitglieder, Lehrer und Schüler, hatten sie doch bis zuletzt gehofft, ihren gütigen Präsidenten und umsichtigen Schulvater wiedersehen zu dürfen.

Hermann Weber wurde als Bauernsohn in Kloten geboren. Nachdem sein Vater drei Jahre später den Hof im Hinteren Pfannenstiel erworben hatte, musste Hermann schon als Elfjähriger kräftig mithelfen, weil sein Vater an einer schweren Krankheit litt. Nach der Rekrutenschule und vielen Aktivdiensttagen heiratete der junge Landwirt 1945 Anni Auf der Maur, die ihm als treubesorgte Gattin zur Seite stand und ihm vier Kinder schenkte. Acht Jahre später übernahm Hermann Weber den väterlichen Betrieb.

Im Frühling 1962 wurde der arbeitsfreudige Landwirt, dem die heranwachsende Generation von jeher besonders am Herzen lag, als Vertreter der BGB/SVP in die Gemeindeschul-

pflege gewählt. Als Vizepräsident dieser Behörde musste er erleben, wie im März 1971 Schulpräsident Willy Demuth nach kurzem, segensreichen Wirken plötzlich verstarb. Trotz strenger beruflicher Inanspruchnahme entschloss sich Hermann Weber, in die Fussstapfen seines Vorgängers zu treten. Als Schulpräsident erfreute er sich bei Eltern, Lehrern und Schülern von Anfang an grosser Beliebtheit. Bis zuletzt hoffte er, den Abschluss seiner im Frühjahr 1986 zu Ende gehenden Amtsdauer als Schulpflegemitglied und Schulpräsident erleben zu dürfen. Doch Gottes unergründlicher Ratsschluss hat es anders bestimmt.

Während Hermann Webers Präsidialzeit entstanden nicht nur zahlreiche Schulbauten, sondern auch die neue Schulordnung und das Schulsekretariat. Als geschätztes Mitglied der Schulpräsidentenkonferenz sah sich der Vielbeschäftigte einem gewaltigen Umbruch im pädagogischen Bereich gegenüber und setzte sich in positiv-kritischer Weise mit den damit verbundenen Schwierigkeiten auseinander. Als verantwortlichem Schulvater waren ihm die menschlichen und zwischenmenschlichen Probleme ein besonderes Anliegen. Im Charakter dieses selbstlosen Mannes hielten sich Autorität und Toleranz die Waage. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Eltern und Lehrern bewies Hermann Weber, der ein Mann aus dem Volke war, psychologisches Fingerspitzengefühl und diplomatisches Geschick. Manche Lehrerinnen und Lehrer fanden in ihrem Vorgesetzten einen väterlichen Freund, der sich tatkräftig für sie einsetzte, wenn Schwierigkeiten auftauchten. «Ein Vorteil ist es, die Sache mit Weisheit recht zu machen», heisst es im 10. Kapitel des Buches Prediger im Alten Testament. Hermann Weber hat seine Sache recht gemacht und wird allen, die ihn gekannt haben, in unvergesslicher Erinnerung bleiben. Paul Klaeger

Im Pflegeheim an der Plattenstrasse ist Anna Zollinger still in eine andere Welt hinübergeglitten, so still wie sie immer gelebt und Gutes gewirkt hat.

Die gebürtige Zollikerin liess sich, überzeugt von der Richtigkeit ihrer Berufswahl, zur Primarlehrerin ausbilden, obwohl ihr bewusst war, dass eine feste Anstellung für eine Frau in jenen Jahren sehr in Frage gestellt war und ihr Vater sie gerne als Blumenbinderin in seiner Gärtnerei gesehen hätte. Tatsächlich konnte sie nach ihrer Ausbildung auch immer nur als Vikarin vor «ihren» Kindern in der Schulstube stehen.

Durch die Heirat mit Primarlehrer Hermann Zollinger übersiedelte sie 1923 ins «Haus zum Bau» in Meilen und sieben Jahre später ins Eigenheim an der Bruechstrasse. Hier füllten sich ihre Tage mit Arbeit im Haus und dem liebevoll gepflegten Garten, und ihr pädagogisches Talent erprobte sie vorerst an ihren beiden geliebten Töchtern. Im Zweiten Weltkrieg, als ihr Gatte seiner militärischen Dienstpflicht nachkam, freute sie sich, seine über fünfzig 7. und 8.-Klässler, da-

Anna Zollinger-
Falk
geb. 19. 6. 1897
gest. 29. 12. 1983

mals noch meist Bauern- und Arbeiterkinder, unterrichten zu dürfen. Als gewissenhafte Erzieherin wäre sie allerdings niemals eingesprungen, wenn sie ihre eigenen Töchter nicht unter der guten Obhut der Grossmutter gewusst hätte.

Wenn Anna Zollinger auch ganz ihrer Familie lebte, so interessierte sich ihr wacher Geist doch ebenfalls für gesellschaftliche Probleme, vor allem für jene Mitmenschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen durften. Ihre Gaben und ihr gesundes Urteilsvermögen konnten nicht lange verborgen bleiben. Im Frauenverein Meilen betätigte sie sich siebzehn Jahre als gewissenhafte Quästorin und in der Gemeindekrankenpflege sogar über vier Jahrzehnte als Aktuarin. Der Krankenpflegekommission oblag die Vermittlung der Gemeindekrankenschwester (seinerzeit ausschliesslich an minderbemittelte Familien). Dazu mussten die Mittel durch Kostenbeiträge und freiwillige Spenden zusammengetragen werden. Die Tuberkulosefürsorge unterstand ebenfalls diesem Gremium.

Zwei harte Schicksalsschläge zehrten an Anna Zollingers Kräften: die Erkrankung an Kinderlähmung mit zurückbleibender leichter Lähmung und der Verlust des Gatten, den sie monatelang bis zu seinem Tod treu und aufopfernd gepflegt hatte. 1976 rang sie sich tapfer durch zum Umzug ins Altersheim, wobei schon eineinhalb Jahre später die Übersiedlung in die Pflegeabteilung notwendig wurde. Selbst gänzlich gehbehindert kämpfte diese bewundernswert starke Persönlichkeit mit grosser Anstrengung und positivem Denken gegen den unaufhaltsamen Zerfall der Kräfte an, bis ein sanfter Tod sie vom schweren Dasein erlöste. Berthe Ernst

Heinrich Bebié-
Schmid
geb. 30. 1. 1899
gest. 12. 2. 1984

An seinem 80. Geburtstag gab Heinrich Bebié im Rückblick auf sein Leben seinem von Dankbarkeit bewegten Herzen Ausdruck unter dem für ihn bezeichnenden Motto «80 Jahre Mensch sein dürfen!»

Tatsächlich, aus seinem Lebenslauf kristallisiert sich deutlich heraus, dass sein Tun und Streben stets praktisch geübter Menschlichkeit galt.

Heinrich Bebié ist als Thurgauer in Matzingen aufgewachsen und lernte schon im letzten Volksschuljahr abends in einem Textilbetrieb weben. Voll jugendlichem, kämpferischem Idealismus wurde er Mitglied der Textilgewerkschaft und der Sozialistischen Partei – was von zwei Arbeitgebern wegen seiner Aktivitäten mit der Entlassung quittiert wurde. Nachdem er die Nöte der Arbeitslosigkeit vorübergehend am eigenen Leib hatte erleiden müssen, kehrte er der aktiven Politik den Rücken. Arbeitsfriede und das Wohl seiner treu zu ihm haltenden Frau und der inzwischen herangewachsenen drei Kinder wurde ihm wichtiger.

Alsobald erklomm der strebsame und lernbegierige junge Mann in verschiedenen Fabrikationsbetrieben Stufe um Stufe. Er absolvierte eine Berufslehre als Metalldrucker, wurde

Webermeister, Spezial-Monteur für den Umbau von Webstühlen in Automaten und Weberei-Betriebsleiter. Dann leistete er der Berufung durch einen seiner frühern Arbeitgeber Folge. Dieser hatte sich mit Gottlieb Duttweiler zur Gründung der Jonatal A.-G. Wald zusammengetan. Darum liess sich Heinrich Bebié zum «Schokoladenmeister» ausbilden und übersiedelte bei der Betriebsverlegung nach Meilen seinerseits nach Stäfa und kurz danach in den Bezirkshauptort. In der heutigen Produktions A.-G. wurde dem zuverlässigen und tüchtigen Angestellten auch noch die Liegenschaftsverwaltung der Migros-Häuser in Stäfa, Meilen und Erlenbach übertragen.

Eine Begegnung mit Gottlieb Duttweiler beeindruckte Heinrich Bebié so tief, dass er sich dem Landesring der Unabhängigen anschloss. Nun wurde dem durch Schwierigkeiten gereiften und den Sorgen seiner Mitarbeiter Verständnis entgegenbringenden Meister weitere Verantwortung übertragen: die Betriebsfürsorge der Migros-Fabrikationsbetriebe Meilen, Birsfelden, Albisrieden, Bischofszell und Aarau. Endlich bot sich ihm die Chance, seine volle Kraft zum Wohl der Arbeitnehmer für angemessene Krankenlohnversicherung, Pension und Altersfürsorge einzusetzen. Ab 1952 liess er sich entlasten und arbeitete bis zur Pensionierung noch als Chef von zwei Fabrikationsabteilungen.

Mitte der dreissiger Jahre hatte sich Heinrich Bebié als eifriges Mitglied der Guttempler der Alkoholgefährdeten in Wald angenommen. Seine Kontakte zur Oxfordbewegung und Mitgliedschaft bei der Moralischen Aufrüstung gaben seinem Leben und Wirken eine tiefere Dimension. Als liebste nebenberufliche Tätigkeit bezeichnete er seinen zwölfjährigen Einsatz als Mitglied der Schulbehörde. Als Präsident der Fürsorgekommission hat er seine Aufgabe sehr ernst genommen. Sein besonnenes Wort hatte Gewicht, denn Behördekollegen, Lehrer und Eltern konnten sich jederzeit auf seine Loyalität und sein ausgeprägtes Pflichtbewusstsein verlassen.

Der Tod seiner treuen Gattin traf ihn schwer und machte die Übersiedlung ins Altersheim notwendig, wo ihn der Tod ganz unerwartet erzielte. Viele haben ihm vieles zu danken!



Heinrich Bebié
a. Werkmeister
Alters- und Pflegeheim
von Wetzikon
geb. 30. 1. 1899
gest. 12. 2. 1984

Totentafel

Meilemer Bürger und Einwohner, verstorben in der Zeit
vom 1. Juli 1983 bis 30. Juni 1984

	geboren	gestorben 1983
Sax-Massler, Anna, Nadelstr. 107	17. 8. 1914	9. 7.
Eisenegger-Keller, Emma, Mühlerain 21	8. 4. 1900	10. 7.
Glarner, Fritz, Lausanne	24. 2. 1911	10. 7.
Rüeger, Mathilde, Alters- und Pflegeheim	12. 3. 1889	11. 7.
Bollier-Rodelli, Sophie, Alters- und Pflegeheim	5. 5. 1898	13. 7.
Bolleter, Albert Jakob, Dr. phil. II, Chemiker, Muttenz BL	3. 4. 1922	14. 7.
Bieri, Fritz, a. Direktor, Gruebstr. 11	16. 5. 1906	16. 7.
Bock-Trachsler, Berta Meta Natalia, Küsnacht ZH	25. 12. 1903	20. 7.
Schnorf-Müller, Anna, Seestr. 798	12. 10. 1896	21. 7.
Müller, Elise, Alters- und Pflegeheim	12. 1. 1891	23. 7.
Widmer-Purtschert, Sophie, Oberglatt ZH	18. 5. 1899	23. 7.
Herzog-Wegmann, Ruth, Stäfa	2. 4. 1934	25. 7.
Bolleter, Edwin Emil, Hombrechtikon	7. 4. 1917	28. 7.
Vontobel, Eduard, Scherzingen TG	19. 4. 1901	3. 8.
Wunderli-Wiederhirn, Jeanne Caroline, Vevey	19. 2. 1904	5. 8.
Weber-Leemann, Emma, Bünishoferstr. 104	8. 7. 1896	7. 8.
Schöpfer-Lätsch, Olga, Seidengasse 4	22. 4. 1902	16. 8.
Eichholzer-Mätz, Paulina, Alte Landstr. 156	5. 4. 1907	20. 8.
Bolleter-Wettstein, Maria Mathilde, Wallisellen	3. 11. 1889	26. 8.
Haab-Pfister, Selina, Seestr. 409	12. 10. 1893	27. 8.
Schädler, Peter, lic. iur., Sprachlehrer, Bünishoferstr. 42	28. 2. 1925	28. 8.
Haab-Wyser, Charlotte Marguerite, Zürich	26. 6. 1915	30. 8.
Stump-Sonderegger, Emma, Pfannenstilstr. 59	22. 11. 1906	31. 8.
Merz, Hermann, Kaufmann, Pfannenstilstr. 30	6. 11. 1913	15. 9.
D'Angelo, Alfonso, Hilfsarbeiter, Charrhaltenstr. 2	27. 10. 1922	16. 9.
Sebald-Liver, Irma, Hüniweg 6	3. 4. 1913	22. 9.
Marzorati, Carlo, a. Möbelpolier, Alters- und Pflegeheim	13. 1. 1897	23. 9.
Zehnder, Josef, Obergärtner, Bünishoferstr. 295	7. 9. 1920	28. 9.
Zwingli-Eberspächer, Rosa, Alters- und Pflegeheim	12. 11. 1900	30. 9.
Haab-Pfister, Emma, Mettmenstetten ZH	27. 2. 1901	9. 10.
Weiss-Schär, Margaretha Rosa, Zürich	18. 9. 1910	11. 10.
Kunz, Eduard Alfred, Zürich	8. 7. 1908	12. 10.
Lauterburg-Baumann, Irma, Ormisstr. 59	26. 11. 1910	13. 10.
Capezzuto, Armando, Hilfsarbeiter, Seestr. 654	6. 7. 1931	15. 10.
Dolder, Walter, Brunnen SZ	8. 12. 1917	22. 10.
Leemann-Spahn, Erna, Schaffhausen	24. 6. 1918	22. 10.

Weber, Hermann, Landwirt, Hinterer Pfannenstil	18.	8. 1921	30. 10.
Haab, Walter, a. Verwaltungsangestellter, Bünishoferstr. 68	4.	5. 1899	31. 10.
Rehm-Staudenmaier, Josepha, Wäckerlingstiftung	5.	6. 1897	6. 11.
Spreafico-Hanselmann, Margrit, Auf der Grueb 22	30.	12. 1916	8. 11.
Gucker, Ernst, a. Direktor, Wäckerlingstiftung	30.	6. 1896	9. 11.
Eichholzer, Joseph, a. Bauführer, Alte Landstr. 156	1.	4. 1909	11. 11.
Reutener-Oppliger, Bertha Julia, Wettingen AG	15.	5. 1901	11. 11.
Süss, Elisabetha, Oetwil am See	6.	7. 1898	17. 11.
Bufolino-Maenza, Santa, General Wille-Str. 159	8.	5. 1935	18. 11.
Romann-Hermann, Anna, Vevey	27.	1. 1903	18. 11.
Kuhn, Alfred, a. Prokurist, Pfannenstilstr. 49	22.	9. 1886	19. 11.
Haab, Heinrich, Zürich	14.	9. 1910	19. 11.
Kramer-Huber, Hedwig, Bünishoferstr. 147	22.	11. 1893	20. 11.
Müller, Carl Frédéric, Dr. med. Arzt, Höschstr. 3	4.	7. 1915	21. 11.
Stocker-Haab, Hilda, Weidstr. 24	10.	5. 1932	29. 11.
Weber, Otto, a. Techn. Vertreter, Seestr. 811	16.	5. 1918	30. 11.
Näf-Gallati, Maria Margaritha, Bahnhofstr. 28	26.	4. 1913	1. 12.
Glarner, Urs Jörg, Baar ZG	6.	4. 1963	2. 12.
Haab, Karl August, Ebnat-Kappel SG	7.	6. 1918	2. 12.
Haab-Steiger, Marie Elise, Uetikon am See	6.	8. 1906	4. 12.
Steiger, Anselm Heinrich, Biel BE	22.	2. 1906	6. 12.
Haab-Eser, Ottilie, Zürich	5.	8. 1900	8. 12.
Ulrich, Friedrich, a. Architekt, Bünishoferstr. 15	9.	6. 1891	9. 12.
Wattinger, Monika Brigitte, Jona SG	21.	11. 1965	15. 12.
Reichling, Heinrich, Adliswil	19.	8. 1906	20. 12.
Hünerwadel-Fanning, Emily, Seestr. 139	26.	11. 1901	22. 12.
Zollinger-Falk, Anna Pauline, Alters- und Pflegeheim	19.	6. 1897	29. 12.
Stetter-Baumann, Hulda, Winterthur	27.	9. 1901	31. 12.
Kunz-Berger, Marie, Regensdorf	23.	2. 1910	31. 12.

1984

Hottinger, Jakob, Uetikon am See	20.	7. 1910	5. 1.
Böhlen, Johann, a. Maschinenzeichner, General Wille-Str. 227	16.	9. 1902	7. 1.
Hürlimann, Amalie, Alters- und Pflegeheim	19.	11. 1891	18. 1.
Aeberli, Eugen Hans, Dr. med. dent., Bahnhofstr. 11	11.	3. 1907	19. 1.
Schädeli, Dieter, Untere Bruech 145	5.	4. 1971	19. 1.
Friedauer-Bischof, Rosa, Im Tobel 37	18.	8. 1911	27. 1.
Rinderknecht, Margrith, Bahnweg 22	12.	8. 1931	28. 1.
Neuhaus-Bucher, Luise, Seestr. 843	22.	12. 1892	6. 2.
Sägesser-Hengärtner, Olga, Bünishoferstr. 117	10.	7. 1902	6. 2.
Kuster, Robert, Kaufmann, Seestr. 666	7.	2. 1904	7. 2.
Lehmann, Georges, Hilfskoch, In der Au 45	20.	11. 1960	10. 2.
Bebie, Heinrich, a. Werkmeister, Alters- und Pflegeheim	30.	1. 1899	12. 2.
Wattinger, Alfred, a. Magaziner, Dollikerstr. 10	14.	10. 1909	21. 2.
Glogg, Arwed René, Fabrikant, Fehraltorf ZH	28.	1. 1921	24. 2.

Müller-Liedtke, Elisabetha, Juststr. 62	12. 06. 1900	3. 3.
Erlebach, Paul, a. Stickerei-Zeichner, Pfarrhausgasse 11	10. 4. 1886	11. 3.
Nussbaum-Ronchi, Ida, Bergstr. 64	28. 6. 1926	11. 3.
Neururer-Steiner, Anna Julia, Stäfa	4. 5. 1920	13. 3.
Meier-Gehrig, Berta Paulina, Zürich	8. 7. 1901	17. 3.
Widmer, Hans, Zollikon ZH	3. 6. 1905	20. 3.
Wunderli, Heinz Sieghart, Biel BE	1. 6. 1914	20. 3.
Dolder-Bodmer, Gertrud, Au, Wädenswil	18. 3. 1907	1. 4.
Rigert, Adolf, a. Hotelconcièrge, Justrain 38	1. 11. 1889	3. 4.
Kunz, Heinrich, Prof., dipl. Architekt ETH, Tagelswangen, Lindau ZH	26. 5. 1922	11. 4.
Ess-Röthlisberger, Anna, Pflegeheim Rosengarten, Gossau ZH	26. 1. 1900	16. 4.
Bärtschi, Alfred Friedrich, a. Kaufmann, Ländischstr. 5	11. 6. 1914	17. 4.
Boss Christian, Werkmeister, Im Höchlig 4	8. 9. 1925	20. 4.
Steiger, Bruno, Basel	14. 8. 1915	22. 4.
* Weber-Weibel, Verena, Burgstr. 110	9. 3. 1908	26. 4.
Iglesias, Bernardino, Fabrikationsangestellter, Seestr. 803	18. 2. 1947	28. 4.
Arzethauser, Emma, General Wille-Str. 46	2. 8. 1897	30. 4.
Richner-Salzberg, Hildegard, General Wille-Str. 327	25. 10. 1915	6. 5.
Neuhaus-Rüegg, Maria Helena, Neuwiesenstr. 47	27. 5. 1942	7. 5.
Stoll, Ernst, a. Taxi-Unternehmer, Tobelweg 4	10. 3. 1912	14. 5.
Pfenninger, Albert, Hinwil	8. 9. 1902	31. 5.
Haab, Julius Otto, a. Kaufmann, Bruechstr. 16	11. 1. 1915	1. 6.
Schwarzenbach-Leemann, Natalie, Seestr. 867	23. 7. 1899	4. 6.
Zollinger, Ernst, Zürich	8. 3. 1900	5. 6.
Schanz, Georg, Oberwil-Lieli AG	3. 6. 1914	6. 6.
Brucker-Schneebeli, Eleonore, General Wille-Str. 331	25. 1. 1917	6. 6.
Achermann, Werner, Erfinder, Bergstr. 186	10. 1. 1933	15. 6.
Kunz-Gallinger, Therese Kreszenz, Zürich	20. 3. 1898	20. 6.
Gygi, Fernande Pauline, Möhlin AG	23. 9. 1889	25. 6.
Sutz, Ernst, Hausen am Albis	27. 2. 1905	27. 6.
Baumgartner-Erni, Blanka Dora, Trimbach	20. 9. 1900	29. 6.
Weber-Müller, Berta, Dietikon	11. 12. 1915	30. 6.

* Siehe Beitrag von Frau A. Beck über die Brockenstube!

Statistisches über Meilen

	1. Januar	1980	1981	1982	1983	1984
Einwohnerzahl von Meilen*		10242	10344	10450	10532	10578
Davon Ausländer		1304	1312	1329	1296	1326
Anzahl Haushaltungen		4021	4088	4170	4247	4289
Anzahl Stimmberechtigte		6714	6815	6893	7081	7212

	im Jahr	1979	1980	1981	1982	1983
Zahl der Geburten		99	116	95	101	118
Zahl der Todesfälle		80	79	77	74	66

Anzahl Schüler	1. Quartal	1980/81	81/82	82/83	83/84	84/85
Primarschule		745	743	707	673	671
Oberstufe der Volksschule:						
Sekundarschule		182	193	186	187	177
Realschule		139	144	109	108	97
Oberschule		19	16	26	27	20
Total Volksschüler		1085	1080	1028	995	965
Kindergarten		232	225	243	232	218

Lehrer	Schuljahr	1980/81	81/82	82/83	83/84	84/85
Primarschule (inkl. Sonderklassen)		36	35	35	34	33
Oberstufe der Volksschule:						
Sekundarschule		10	10	10	10	10
Realschule		9	9	8	7	6
Oberschule		3	2	2	3	2
Total Volksschullehrer		58	56	55	54	51
Arbeitslehrerinnen		8	7	7	6	6
Kindergärtnerinnen		12	12	13	13	13
Hauswirtschaftslehrerinnen		3	2	3	3	3
Total amtierende Lehrkräfte		81	77	78	76	73
Lehrkräfte im Ruhestand		10	11	12	12	15

Steuereinnahmen in Franken	1980	1981	1982	1983
Politisches Gemeindegut	12495275	13333805	13016110	11586378
Schulgut	7925043	8038533	7870432	7528806
Armengut	279024	308568	214373	303836
Ref. Kirchengut	1157629	1130880	1120395	1173234
Kath. Kirchengut	453937	515447	563803	550582
Total ordentliche Steuern	22310908	23327263	22785113	21142836
Handänderungssteuern	473982	633770	898365	477945
Grundstückgewinnsteuern	2676424	2088441	2205025	1718897
Liegenschaftssteuern	385795	442306	478403	—
Total ausserordentliche Steuern	3536201	3164517	3581793	2196842

* Ohne Wochenaufenthalter und ohne Saisonarbeiter

Ansätze der Gemeindesteuern in Prozenten	1979	1980	1981	1982	1983	1984
Politisches Gemeindegut	61½	65	62½	59	54½	52½
Sozialgut	1½	1½	1½	1	1½	1½
Schulgut	46	42½	39	37	37	37
	109	109	103	97	93	91
Reformiertes Kirchengut	9	9	8	8	9	9
Katholisches Kirchengut	12	12	12	12	12	12
Total für Reformierte	118	118	111	105	102	100
Total für Katholiken	121	121	115	109	105	103

Neu erstellte Gebäude und Wohnungen	Einfamilien- Jahr häuser	Mehrfamilien- häuser	Total neue Wohnungen	Wohnungs- bestand*	
	1950	28	4	49	1613
	1960	38	14	135	2317
	1965	6	6	49	2793
	1966	6	4	32	2827
	1967	34	3	87	2907
	1968	6	28	240	3136
	1969	16	8	86	3220
	1970	19	21	194	3442
	1971	7	13	76	3505
	1972	8	19	113	3613
	1973	20	18	184	3829
	1974	8	5	68	3916
	1975	7	** 12	** 268	4185
	1976	16	8	64	4259
	1977	36	1	38	4298
	1978	35	5	57	4360
	1979	19	5	55	4409
	1980	28	7	110	4523
	1981	56	3	74	4605
	1982	36	9	90	4693
	1983	9	12	86	4783

* Inbegriffen sind Änderungen durch Umbau, Abbruch und Brand

** Inbegriffen sind Wohnungen Alterssiedlung

Aus der Amtstätigkeit des Notariates, Grundbuch- und Konkursamtes	1981	1982	1983
Handänderungen in Meilen	163	164	128
	59082142.-	70863311.-	43770552.-
Hypothekarverkehr, Gesamtertrag der Grundpfandrechte	627244435.-	687447887.-	728952738.-
Neuerrichtete Grundpfandrechte in Meilen	101512200.-	73976552.-	50263500.-
Gelöschte Grundpfandrechte in Meilen	21445764.-	13773100.-	8758649.-
Konkurse	4	7	1
Wechselproteste	2	7	24
Neu hinterlegte letztwillige Verfügungen	90	111	109
Bürgschaften, Eheverträge, Gesellschaftsverträge usw.	117	113	116
Amtliche Beglaubigungen	428	385	456

Unsere Mitarbeiter

Bau- und Vermessungsamt Meilen

Beck-Flury Anny, Schiltrain 37, Feldmeilen

Brupbacher Adolf, Dr. iur., Bruechstrasse 89, Meilen

Brupbacher-Kunz Idi, Bruechstrasse 89, Meilen

Bürki Peter, a. Sekundarlehrer, Ritterhausstrasse 19, Uerikon

Ernst-Bolleter Berthe, Feldgüetliweg 183, Feldmeilen

Gemeinderatskanzlei Meilen

Haab Otto, Kaufmann, Bruechstrasse 16, Meilen, + 1. 6. 1984

Heiz Dieter, Lehrer, Wampflenstrasse 52, Meilen

Klaeger Paul, Lehrer, Weidstrasse, Obermeilen

Meier Emil (Heiri), Dr. phil., a. Vorsteher der Gewerbeschule Zürich,
Wampflenstrasse 72, Meilen

Moser Max, Notar, Feldgüetliweg 141, Feldmeilen

Peter Heiner, Dr. phil. I, Hürnen 57, Meilen

Schär Willi, Ing. HTL, Hüniweg 5, Meilen

Schellenberg Otto, a. Sekundarlehrer, in der Appenhalten 10, Obermeilen

Schulz-Köhler Renate, Bergstrasse 64, Meilen

Weber-Glogg Walter, a. Sekundarlehrer, Alte Landstrasse 38, Obermeilen

Winter Walter, Forstingenieur, Bergstrasse 193, Obermeilen

Autoren

Attinger Rolf A. Attinger, Glasmaler, Meilen, S. 127–132

Egli Harald, ehem. Heimatbuch-Grafiker, Meilen, S. 71

Fröhlich Werner, Fachfotograf, Meilen, S. 5, 9, 17a, 22, 24, 26, 125,
135a

Goepel Uwe, Tierpräparator, Meilen, S. 51–54

Hostettler Eugen, Fotofachmann, Feldmeilen, S. 27f, 28, 57b

Kleiner Ernst, Meilen, S. 16a

Kopp Max, dipl. Arch. SIA/BSA, Kilchberg, S. 74, 75

Länzlinger Mike, Druckerei und Verlag, Meilen, S. 70, 80, 81, 92, 96

Legler Madeleine, Meilen, S. 85

Liniger Ernst, Fachfotograf, Stäfa, S. 23, 99

Markus-Gansser Ursula, Fotografin, Küsnacht, S. 88

Peter Heiner, Meilen, S. 6, 11a, 11c, 15, 17b, 18, 21 b–d, 27 a–e, 27g,
39, 49

Rüd Johannes, Grafiker, Feldmeilen, Titelbild, S. 33, 68, 102, 108, 115,
130c

Schweiz. Landesmuseum, Zürich, S. 126

Wenger Heinz, dipl. Arch. ETH/SIA, Meilen, S. 77

Illustrationen

Fotolithos: Repromatic AG, Zürich

Druck: Meilen-Druck AG, Meilen

Buchbinderei Baumann & Co., Erlenbach

Ausstattung

Stöckli Jakob, Hüniweg 20, Meilen, Telefon 923 50 53

Versand



HEIMAT BUCH MEILEN

Das Heimatbuch Meilen 1984 ist der wohl ältesten Strasse des Dorfes, der Kirchgasse zugewendet und ihrem Leben, ihren Menschen, Häusern, dem Brunnen, den Ladengeschäften, Handwerkern, Künstlern und Originalen.

Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen